141. Ausgabe • 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Reichsausgabe „Freiheit und Brot“ Reichsausgabe

München, Sonntag/Montag, 15./16. Juni 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 Drahtanschr.: „Eherverlag München“ / Postscheckk. München 11346, Wien 79921, Prag 77808 Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/1 / Fernr.: 20801–20808 / Sprechst. tägl. v. 10–11 Uhr vorm. Drahtanschr. Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Die Reichseisenbahn wirft neue Tausende von Arbeitern auf die Straße

Die Reichsregierung belastet die Gehaltsempfänger und läßt die Börsianer frei

Die arbeiterfeindliche Youngeisenbahn

Berlin, 14. Juni.

Die durch den fortwährenden Verkehrsrückgang eingetretene weitere Verschlechterung der finanziellen Lage der Reichsbahn hat der Hauptverwaltung der Reichsbahn Veranlassung gegeben, an die Eisenbahnergewerkschaften wegen Verhandlungen über weitere Einschränkungsmaßnahmen in den Eisenbahnwerkstätten und sogar auch hinsichtlich der Einlegung von Feierschichten sowie auch der Entlassung von etwa 2000 Arbeitern heranzutreten. Über diese beabsichtigten Abbaumaßnahmen fanden zunächst informatorische Vorbesprechungen statt, in denen seitens der Gewerkschaftsvertreter darauf hingewiesen wurde, daß im Falle der Notwendigkeit der Einlegung von Feierschichten, also der Arbeitseinschränkung, zunächst einmal eine Beseitigung der bei der Reichsbahn noch immer zu verzeichnenden Überstundenarbeiten gefordert werden müsse. Die Vertreter der Hauptverwaltung widersprechen dieser Auffassung.

Die Eisenbahn will also nicht nur im Interesse der Youngerfüllung weitere Arbeiter auf das Pflaster werfen, sondern auch bei ihrer unsozialen Überstundenschieberei verharren.

Die Verhandlungen sollen am Sonnabend fortgesetzt werden. Der Widerstand der sozialdemokratischen Gewerkschaften gegen diesen neuen Anschlag auf die deutsche Arbeiterschaft ist bisher außerordentlich gering.

*

Vor weiteren Arbeiterentlassungen bei der Reichsbahn.

Berlin, 14. Juni. Wie man erfährt, hat die sog. Reichsbahn die Absicht, angesichts des in den nächsten Monaten zu berechnenden Verkehrsrückganges eine Verminderung des Arbeiterbestandes in den Eisenbahnwerkstätten vorzunehmen. Die verringerten Einnahmen „zwingen“ die Reichsbahn zu dieser Maßnahme. Von den Tributen wird nicht gesprochen.

Die Verhandlungen mit den Eisenbahngewerkschaften sind zwar noch nicht abgeschlossen, doch ist damit zu rechnen, daß mit den Entlassungen sofort begonnen wird.

Die von einer Seite genannte Zahl von 2000 Arbeitern soll, wie von zuständiger Stelle versichert wird, bei weitem nicht ausreichen, das in den Eisenbahnwerkstätten herrschende Mißverhältnis von Arbeit und Arbeitsleistung auszugleichen.

Der Fall Dr. Günther bereinigt

Weimar, 14. Juni.

Wie wir aus Jena hören, ist der Fall Günther auf gütlichem Wege bereinigt worden. Verschiedene Aussprachen zwischen den maßgebenden Persönlichkeiten haben dieser Tage den formellen und Rechtsstandpunkt beider Seiten so weit geklärt, daß wohl das Kriegsbeil als begraben gelten darf. Prof. Günther, der dieser Tage in Jena eine Wohnung gemietet hat, wird demnächst nach der Stadt seines neuen Wirkens übersiedeln.

Es ist übrigens mit einigem Recht zu hoffen, daß auch der deutschen Studentenschaft Jenas seitens der Universitätsbehörde wegen der Kundgebung für Dr. Günther, die Rektor und Senat als disziplinwidrig auffaßten, nun keine weiteren Schwierigkeiten mehr gemacht werden.

Bankerott der Moldenhauers

Berlin, den 14. Juni.

Im Kabinett ist der Kampf um die neuen Steuergesetze im vollen Gang. Durch Indiskretionen ist bekannt geworden, daß der Finanzminister Moldenhauer bei den letzten Sitzungen und Verhandlungen des Kabinetts vor dem schärfsten Droh- und Druckmittel nicht zurückgeschreckt ist, um seine Steuerpläne zur Durchführung zu bringen. Wie zuverlässig behauptet wird, hat er die übrigen Kabinettsmitglieder geradezu beschworen, die neuen Steuergesetze anzunehmen,

da sonst der jetzt noch notdürftig verschleierte Staatsbankerott kaum noch verschwiegen gehalten werden könne.

Für diesen Fall seien politische Wirren zu erwarten, deren Tragweite sich nicht absehen ließe, und für die niemand die Verantwortung tragen könne! Es müsse also das neue Steuerbukett in Bausch und Bogen angenommen werden, da zu Kompromißverhandlungen keine Zeit mehr sei. Weiterhin äußerte Moldenhauer die bestimmte Absicht, das sogenannte Notopfer, das 4 **Prozent vom Gesamteinkommen umfassen** soll und nicht, wie es anfangs hieß, lediglich von der Einkommensteuer, auch über den 1. April 1931 hinaus weiterhin zu erheben und

dieses sogenannte Notopfer zu einer dauernden Einrichtung zu machen,

um nach dem 1. April 1931 auch für die Länder und die Gemeinden daraus Beträge bereitzustellen. Eine Erhöhung der Biersteuer und eine neue Belastung der Tabakprodukte erklärte Moldenhauer nicht mitmachen zu können. (Siehe S. 2.)

Ein Neger Frankreichs Vertreter in Genf

Eine würdige Vertretung der Republik Rothschild

Genf, 14. Juni. Bei den Ausschußberatungen der Internationalen Arbeitskonferenz am Freitag kam es zu einer stürmischen Auseinandersetzung über die Frage der Abschaffung der Zwangsarbeit in den Kolonien und in den Mandatsgebieten. Die Arbeitnehmergruppe hatte beantragt, die Zwangsarbeit für öffentliche Zwecke in den Kolonialgebieten nach einer fünfjährigen Übergangsfrist endgültig in jeder Form zu verbieten. Der Antrag wurde mit 20 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

In der Aussprache griff der französische Arbeitervertreter Jouhaux scharf den französischen Regierungsvertreter, einen Neger aus den französischen Kolonien, an, dem er eine den Interessen der Kolonialvölker widersprechende Haltung und Verrat an seiner eigenen Gruppe vorwarf. Der französische Regierungsvertreter antwortete, er sei,

obwohl ein Neger, dennoch völlig Franzose

geworden. Der indische Arbeitgebervertreter, der sich völlig auf den nationalindischen Standpunkt stellte, griff seinerseits scharf die englische Regierung an. **Er erklärte, die öffentlichen Arbeiten in den Kolonien seien zwar notwendig,** man wisse jedoch in Europa, wie viel Blut und Leben die Durchführung dieser Arbeiten gekostet habe. Er warf der englischen Regierung vor, die Zwangsarbeit unbefristet verzögern zu wollen.

Albert Thomas erklärte, die Regierungen müßten freiwillig ohne jeden Druck die Verpflichtungen übernehmen, jede Form von Zwangsarbeit für öffentliche Zwecke abzuschaffen.

Nach längerer Aussprache wurde schließlich mit 25 gegen 9 Stimmen ein englischer Regierungsantrag angenommen, wonach das vorliegende internationale Abkommen die Aufhebung der Zwangsarbeit für öffentliche Arbeiten in kürzester Frist, **jedoch ohne befristete Übergangszeit festsetzen solle.** Nach einem Zeitraum von fünf Jahren soll der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes von neuem prüfen, ob eine Revision des Abkommens und die endgültige Abschaffung der Zwangsarbeit von neuem auf die Tagesordnung gesetzt werden könnte.

Bürgerdolchstoß gegen die Heimwehr

Großdeutsche und Christlichsoziale nehmen das Entwaffnungsgesetz an

Wien, 14. Juni. Der österreichische Nationalrat begann am Freitag die zweite Lesung des Entwaffnungsgesetzes. Vor der Sitzung wurde im Parlament die Lage als ernst bezeichnet und zwar infolge des Gerüchtes, daß den christlichsozialen Abgeordneten die Abstimmung über die Vorlage freigegeben werden solle. Unter diesen Umständen wäre das Schicksal der Vorlage in Frage gestellt gewesen. In einer Sitzung des Christlichsozialen Klubs wurde jedoch beschlossen, **daß die christlichsozialen Abgeordneten für die Vorlage stimmen sollen.**

In der Sitzung des Nationalrates gab dann für die Großdeutschen der Abgeordnete Dr. Hampel die Erklärung ab, daß seine Partei für die Vorlage stimmen werde. Er betonte, daß die Großdeutsche Volkspartei zur Heimwehrbewegung stehe, solange die Heimwehr die Gesetze der Republik achte und die seinerzeit von der Heimatschutzbewegung aufgestellten Richtlinien verfolge. Reden einzelner Heimatwehrführer seien nicht ernst zu nehmen. Die Großdeutschen seien gegen die Wiederkehr der Habsburger und wendeten sich mit Entschiedenheit gegen Putschabsichten.

Der Nationalrat hat dann am Freitagnachmittag das österreichische Entwaffnungsgesetz mit 85 gegen 72 Stimmen in zweiter Lesung angenommen.

Das österreichische Parlament hat sich in der Größe seiner Minderwertigkeit dem sog. deutschen Reichstag durchaus gewachsen gezeigt. Ausgerechnet jene bürgerlichen Bonzen, die ihr überflüssiges Dasein überhaupt dem Einsatz der Heimwehr verdanken, haben jetzt die Frechheit, deren Entwaffnung zu fordern. Die Heimwehrführung hat ihre großdeutschen und christlichsozialen Freunde endlich einmal nackt vor Augen. Es ist so gekommen, wie wir es vorausgesagt haben, weil wir uns über die Ausmaße der Erbärmlichkeit der Parlamentswanzen nie einer Täuschung hingegeben haben.

Die Heimwehr hat die Zeit verpaßt; wird sie noch die Kraft finden, dem niederträchtigen Dolchstoß des Bürgertums zu widerstehen? Die Heimwehr kann sich bei Herrn Steidle bedanken, denn er war es, der einen entschlossenen Kurs immer wieder verhindert hat.

Severings neue Irreführungsversuche

Dawes ist schuld, aber der Dawes-Plan war einst der Stolz der S.P.D.

Berlin, 14. Juni. Der ehemalige Reichsinnenminister Severing hielt in einer sozialdemokratischen Versammlung in der Provinz eine Rede, in der er sich u. a. auch mit der Politik des Kabinetts Brüning befaßte. Er gab zu, daß es Deutschland (trotz des geliebten Young-Planes, Herr Severing?) augenblicklich schlecht gehe. **Daran sei jedoch nicht die Erfüllungspolitik der Republik schuld.** Ohne die Erfolge der Erfüllungspolitik, also ohne den Young-Plan, hätte das Reich nicht nur 700 Millionen durch Steuern zu decken, sondern noch weitere 750 Millionen, die nach dem Dawesplan aufgebracht werden müßten. Drei Monate seien unnütz verflossen. Weit schlimmer als die Steuererhöhungen sei jedoch die allgemeine Beunruhigung durch die Verzögerung der Haushaltsverabschiedung. Die Regierung Müller hätte den Haushalt Ende März fertiggestellt und wäre mit gesunden Finanzen weitergegangen. **Nun aber sei gar nicht abzusehen, wie sie in Ordnung kommen würden.** Durch die Osthilfe würden dem übrigen Deutschland 130 bis 150 Millionen M. genommen. Gewiß müsse der Landwirtschaft geholfen werden, das habe die Sozialdemokratie nie geleugnet (??) Jetzt aber sei ein Danaidenfaß entstanden. Severing schloß mit der Feststellung, daß die Sozialdemokratie dem Moldenhauerschen Steuerprogramm ihre Zustimmung nicht geben werde. **Sie wolle sich auf Neuwahlen einrichten.**

*

Mit den Young-Erleichterungen ist es also nichts, trotz der Rundfunkreden des Herrn Severing. Die Berufung auf den Dawesplan kann nur noch bei ganz stupiden Gemütern verfangen, denn gerade dieser Dawesplan wurde uns von der SPD. als Aufgang der Dollarsonne gepriesen, und der „Vorwärts“ vom 30. August 1924 jubilierte, seine Annahme sei ein „ungeheurer Erfolg der sozialdemokratischen Politik“ gewesen!

Braunhemdverbot auch in Baden

Zentrum und S.P.D. überall einig in der Verfolgung der deutschen Freiheitsbewegung

Karlsruhe, 14. Juni. Der badische Minister des Innern hat das öffentliche Tragen der Tracht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und ihrer Organisationen bis auf weiteres verboten.

*

Es hätte uns tatsächlich gewundert, wenn nach dem glorreichen Beispiel Bayerns und Preußens das schwarzrot mißregierte Baden nicht auch die Verfolgung der deutschen Freiheitsbewegung mitmachen würde. Zentrum und Marxismus tragen auch eine Uniform, nämlich die bekleckerte Weste: bei den Höfle, Lange-Hegemann, Kientimp, bei den Barmat, Heilmann, Sklarek usw. ist diese Uniform bedenklich sichtbar geworden, obgleich sie ein bereits zu 80 Prozent im Zentrum und S.P.D. verbreitetes Kleidungsstück ist. Das saubere Hemd der N.S.D.A.P. wird verständlicherweise deshalb bei Zentrum und S.P.D. als öffentlicher Vorwurf empfunden wie bei Rot-Mord.

Und die „Staatsregierungen“ griffen ein. Natürlich nicht aus den eben genannten Gründen, sondern der „Ruhe und Ordnung“ wegen. Wir wollen nämlich die Young-Sklaverei nicht ruhig hinnehmen, und das ärgert die Minister der Young-Parteien heftig.

Jetzt steckt man den Kopf in den Sand und freut sich: „Keine Braunhemden mehr. Niemand kann mehr feststellen, daß dort das beste deutsche Blut marschiert — bei uns nur feige Bäuche!“

Ob sie sich nicht sehr täuschen werden, die Herrschaften, die jetzt dem deutschen Nationalismus das „Rückgrat brechen“ wollen? Denn es ist noch nicht aller Tage Abend. Und das deutsche Gericht wird schon noch kommen.

Hitlerfahnen über Sachsen!

Großkampf aller alten Parteien gegen die N.S.D.A.P.

Dresden, 14. Juni.

War vor dem Pfingstfest vom sächsischen Wahlkampf nur wenig zu spüren, so ist er jetzt mit um so größerer Schärfe entbrannt. Die Anschlagsäulen werden fast ausschließlich von den Plakaten der einzelnen — 13 — Parteien mit Beschlag belegt. Über die Hälfte sämtlicher Wahlplakate werben für die S.P.D., die uns so gern kapitalistische Geldquellen vorwirft. **Wie wäre es nun, wenn wir einmal den Spieß herumdrehen würden und fragten, wer die Bankkonten bei den jüdischen Bankhäusern (Gebr. Arnhold usw.) auffüllt, um die Kosten für die Belegung der halben Anschlagsäulen und für den freien Eintritt in die 21 Wahlversammlungen in Dresden bezahlen zu können?** Aber wir sind gar nicht so „unanständig“, wir nehmen gern an, daß die Minister und sonstigen S.P.D.-Bonzen ihre Parteibuchpensionen in selbstloser Gesinnung der guten Sache opfern. Stimmt doch wohl, oder irre ich mich?

Für die bürgerlichen Tageszeitungen hat nun auch die Zeit einer Konjunkturblüte begonnen. Keiner Partei dienstbar, nehmen sie gern die großen Wahlaufrufe aller „staatserhaltenden“ Parteien entgegen, auch wenn sie redaktionell eine andere Meinung vertreten. Hauptsache, das Geschäft blüht, und die Verleger sind zufrieden. Gesinnung Nebensache. Das ist der Typ des Ruhe und Ordnung haben wollenden Bürgers.

Nachdem die einzelnen Parteien die Wahlkampfstellungen bezogen haben und die Schlacht selbst in vollem Gange ist, lohnt es sich für uns Nationalsozialisten, die Einstellung der einzelnen Parteien uns gegenüber festzustellen. Das ist für die kommenden politischen Verhältnisse immerhin von nicht unwesentlicher Bedeutung, denn **die N.S.D.A.P. führt den Wahlkampf ja nicht um die Gewinnung einer Handvoll Mandate, sondern sie richtet den Blick nach vorwärts, über den Wahltag hinaus, sie führt den Kampf im Bewußtsein der Verantwortung für die Zukunft Sachsens und des deutschen Volkes überhaupt.** Das scheint man aber beispielsweise in der Leitung der Deutschen Volkspartei vollständig vergessen zu haben. Dort treibt man engstirnigste Vogelstraußpolitik, die aus Angst vor dem zu erwartenden Mandatsverlust durch uns jeden Blick in die Zukunft vermissen läßt und sich damit begnügt, mit verwerflichsten und unanständigsten Mitteln in demagogischster Weise gegen uns Nationalsozialisten zu Felde zu ziehen. Die Deutsche Volkspartei kann den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß sie in der Wahl ihrer Mittel gegen die N.S.D.A.P. nur noch von der K.P.D. übertroffen wird. Keine der übrigen bürgerlichen Parteien hat sich zu einer derartig unflätigen Kampfesweise hinreißen lassen, wie die D.V.P. Haben sich die verantwortlichen Herren dieser Partei schon überlegt, was dieser von blindem Haß zeugende, jede Sachlichkeit vermissen lassende Kampf für Folgen nach sich ziehen muß? Darüber wird man sich vielleicht noch nach der Wahl unterhalten können, wenn das Stärkeverhältnis zwischen uns und jenen absterbenden Bürger-„Patrioten“ ausgeglichen sein wird.

Aus einem mir zugegangenen Rundschreiben der Finanzabteilung der D.V.P., Ostsachsen, seien hier zur Beweisführung einige Stellen angeführt. Es heißt da u. a.:

„Sie (die Nazis), die unseren ehrwürdigen Reichspräsidenten von Hindenburg schmähen, sind also praktisch die Drahtzieher der Linken. Mit ihren Ideen, die sich von denen der radikalen Linken kaum noch unterscheiden, befürworten sie eine ausgesprochen sozialistische Wirtschaftspolitik. Wird dieses Ziel erreicht, dann wird die sächsische Gesamtwirtschaft wieder, wie in der Zeigner-Zeit, die Kosten dieser staatserschütternden und wirtschaftszerstörenden Politik (in dem Rundschreiben fett gedruckt) zu tragen haben. Auch der Nationalsozialismus steht also in offener Gegnerschaft gegen das Privateigentum.“

Worauf es dem ehrsamen Parteivorstand der D.V.P., unter dessen Unterzeichnern des Rundschreibens sich ein Ministerialrat, ein M. d. R. (Schneider) und zwei adlige Herren befinden, ankommt, zeigen folgende Ausführungen des Rundschreibens:

„Das klare Ziel des Wahlkampfes muß sein: In Sachsen eine Mehrheit für die staatserhaltenden, wirtschaftsfördernden Parteien des Bürgertums zu erkämpfen. Diesem, unserem Kampf wird aber nur dann ein Erfolg beschieden sein, wenn uns die von der Gefahr eines Sachsens **nach Sowjet- oder Hitler-Art** am meisten bedrohten Wirtschaftskreise aus Industrie-, Handel usw. in die Lage versetzen, den mit größten Geldmitteln der Radikalen geführten Wahlkampf mit äußerstem Nachdruck entgegenzutreten. An alle richten wir daher die dringende Bitte, uns durch reichliche Geldmittel zu unterstützen. Tun Sie das Ihrige, damit wir für Sie den Wahlkampf gewinnen können!“

Jetzt ist es also offen heraus, wessen Interessen die D.V.P., die in Flugblättern und Plakaten gleich den übrigen bürgerlichen Parteien für die „Volksgemeinschaft“ …

Kämpfendes Sachsen

Der marxistische Ministerpräsident Zeigner wurde einst wegen vielfacher Bestechlichkeit verurteilt. Seine Kreaturen aber wirken noch heute auf hohen Posten in Sachsen.

Die Bürgerblockregierung, welche ein sauberes Sachsen versprochen hatte, versagte schmählich! Sie verweigerte sich der Forderung der Nationalsozialisten, Sachsen mit eiserne Besen zu säubern.m

Sie verweigerte aber auch die scharfe Durchführung strenger sozialer Maßnahmen zum Schutz der dank der marxistischen Young- und Arbeiterverratspolitik in Not geratenen arbeitenden Schichten.

Deshalb stellt sich das schaffende Sachsen einmütig hinter die Volksbewegung für nationale Freiheit und soziale Gerechtigkeit; hinter Hitlers Kampf gegen die Koruption und Volksversklavung.

Sachsen wählt

Liste 7

kämpfen vorgibt, vertritt: Die bedrohten Wirtschaftskreise aus Handel und Industrie usw. Geldsackpatriotenpolitik. **Von den Youngopfern, den Arbeitslosen und Ausgesteuerten, den notleidenden Angestellten, Beamten und Handwerkern, dem verproletarisierten Mittelstand findet man in diesem Rundschreiben der D.V.P. kein Wort.** Nur den Schrei nach reichlichen Wahlgeldern an die Industrieherren, damit man einige Mandate retten kann, was jenen Leuten ja die Hauptsache ist. **Und so eine Gesellschaft nennt sich die Vertretung nationaler Interessen! Uns Nationalsozialisten bezeichnet man aber schamlos als Drahtzieher der** Linken, uns wirft man gleiche Ziele vor, wie sie die Marxisten verfolgen, wir sind nach ihrer Ansicht Wirtschaftszerstörer, Zeignerpolitiker und national unzuverlässig. Die Beweisführung allerdings bleibt man uns schuldig. **Wir verweisen auf Thüringen und fragen: Treibt Dr. Frick und die thüringische Regierung wirtschaftszerstörende Zeignerpolitik oder treibt man dort aufbauende deutsche Staats- und Kulturpolitik, soweit das im Rahmen eines Bundesstaates möglich ist? Die Antwort braucht uns die** D.V.P. **nicht zu geben, die hat uns** schon die gesamte „deutsche" Presse-Journaille von Mosse über Ullstein bis Stampfer gegeben, von den Severing und Wirth ganz zu schweigen. Wer hat im Kampfe, der seit 1918, dem Jahre des schmählichen Verrats der S.P.D. und der Feigheit eines überlebten Bürgertums ausgebrochen ist, mit Gut und Blut für die innere und äußere Befreiung des deutschen Volkes gekämpft? Wer hat bei den unzähligen Überfällen marxistischer Mordgesellen bis in die jüngsten Tage hinein sein Leben gelassen, und wer sich im Kampf gegen die Zeignerherrschaft und Polens Raubgelüste der Reichswehr zur Verfügung gestellt? Waren das Mitglieder der Deutschen Volkspartei und ihres Vorstandes, oder waren das die Kämpfer der deutschen Freiheitsbewegung, die heute fast ausschließlich das braune Ehrenkleid der N.S.D.A.P. tragen?

Es soll hier gern festgestellt werden, daß die übrigen bürgerlichen Parteien diesem unsachlichen und gehässigen Kampfe der D.V.P. sich nicht angeschlossen haben und uns gegenüber mehr Zurückhaltung an den Tag legen. Die Deutschnationale Volkspartei hat es sogar öffentlich abgelehnt, sich einem geplanten Kampfblock gegen uns (ein Gedanke der D.V.P. und D.D.P.) anzuschließen, da sie ihre Hauptaufgabe darin sieht, ihren Kampf gegen den Marxismus zu richten. Wir haben das gern zur Kenntnis genommen und auch aus den Wahlaufrufen der D.N.V.P. ersehen, daß sie ihren Worten auch in der Tat bisher treu geblieben ist. Das kann für eine spätere Regierungsbildung für diese Partei nur von Vorteil sein, denn es steht heute schon außer Frage, daß die stille Hoffnung der D.V.P. auf eine spätere Große Koalition durch die Wahl zunichte gemacht wird. Wie sich diese Partei damit abfinden wird, mag ihr selbst überlassen bleiben. Wir können dieser Entwicklung wirklich mit Ruhe entgegensehen.

Wie schlecht es um die Sache der Demokratischen Partei, die bei ihren bisherigen vier Mandaten den Mund nicht weit genug aufreißen konnte, bestellt sein muß, geht wohl schon daraus hervor, daß sie bisher im Wahlkampf überhaupt noch nicht in Erscheinung getreten ist. Ein einziges Wahlplakat, das sich gegen den „Radikalismus" und für die „Volksgemeinschaft" einsetzt, ist bisher das einzige Lebenszeichen dieser Säule aus längst entschwundener Pracht. Scheinbar hat sich der Parteivorstand der Demokratischen Partei schon selbst aufgegeben, denn das größte demokratische Blatt Sachsens, die „Dresdner Neueste Nachrichten", (115 000 Auflage, Herausgeber der Jude Wollf), hat sich resigniert von der Demokratischen Partei abgewendet, um dafür seit einiger Zeit schon seine ganze Gunst den „Volksnationalen" Mahrauns zuteil werden lassen. Soweit festgestellt werden konnte, ist dies das einzige bürgerliche Blatt Sachsens, vor dessen Augen die Volksnationale Vereinigung Gnade gefunden hat. Wenn das den Führern des ehemaligen Jungdeutschen Ordens, die heute Landtagskandidaten geworden sind, wohlgefällt, so ist es ein schlimmes Zeichen dafür, wie weit der Volksnationale Jungdo durch Mahraun gesunken ist. **Es gab eine Zeit, da schickte der ehemalige Freikorpsführer Mahraun seine Bannerabordnungen zum Deutschen Tag nach Nürnberg und dort standen sie neben den Fahnen Hitlers als Künder eines neuen Deutschlands. Diese Zeiten sind endgültig vorüber und die letzten Hoffnungen auf Mahraun sind von seinen früheren Anhängern längst zu Grabe getragen worden.**

Nach dieser Skizzierung unserer Wahlgegner aus dem bürgerlichen Lager sei zum Schluß noch auf die Einstellung der marxistischen Parteien hingewiesen. Daß die S.P.D. ihren Kampf in erster Linie gleich den Kommunisten, gegen uns führen würde, war vorauszusehen. Daß sie dabei von vornherein auf jede sachliche Auseinandersetzung verzichten mußte, war eine Maßnahme des Selbsterhaltungstriebs dieser Partei des 60jährigen Arbeiterverrats. Man kann deshalb darauf verzichten, diesen demagogischen Kampf gegen uns hier näher zu erörtern. Anders verhält es sich mit der K.P.D. Wenn wir von dieser Partei, die in ihren Reihen Verbrecher und Mörder duldet, die bisherige Hetze und die Terrorakte in Ermangelung geistiger Waffen als letzte Bestandteile dieser Arbeiterverräter in Kauf nehmen mußten, **so hat die Mordhetze in der K.P.D.-Presse in den letzten Tagen einen Höhepunkt erreicht, der kaum noch zu überbieten ist.** Es ist verwunderlich, daß diese blutrünstigen Aufrufe, die zu Gewalttätigkeiten, Provokationen, Überfällen und zum Mord hetzen (Tod dem Faschismus!), unter den Augen der Polizei täglich die Seiten der kommunistischen Zeitungen füllen können. Hier liegt die Ursache, warum immer und immer wieder unsere Braunhemden oder Parteigenossen von diesen Wegelagerern, die mit Politik nichts zu tun haben, einzeln überfallen, niedergestochen oder niedergeschossen werden. **Das vergossene Blut kommt nicht nur auf das Haupt der Mörder, sondern die Verantwortung hierfür tragen in erster Linie die Mordanstifter der kommunistischen Presse und in zweiter Linie die verantwortlichen Polizeistellen,** die diesem Treiben tatenlos zusehen. Mit Entrüstungsheuchelei nach einem geschehenen Mord ist uns nicht gedient, damit kann man die Toten nicht wieder zum Leben erwecken. Wir verlangen, daß die wirklichen Schuldigen und die Urheber zur Verantwortung gezogen werden, ehe ihr mörderisches Treiben seine Früchte tragen kann. Hoffentlich wird in Sachsen nach dem 22. Juni auch hierin eine Wandlung eintreten, ohne daß man auf solche Metternich-Methoden, wie sie die bayerischen und preußischen Innenminister anzuwenden beliebten, zurückgreifen muß.

Wir haben die Pflicht und Schuldigkeit, dafür zu sorgen, daß unsere Braunhemden, die auch in dem jetzigen Wahlkampf wieder in der vordersten Front stehen und fast Tag für Tag ihr Leben für ihre Idee einsetzen, vor Verbrechergesindel geschützt werden. Unsere S.A.-Leute sind auch in diesem Wahlkampf wieder ein Beweis dafür, daß nicht Geld und Materialismus ein Volk zum Siege führen werden, sondern sie zeigen, **daß die Geschichte eines Volkes mit dem Blut seiner Söhne geschrieben wird, und daß die, die dieses Blut täglich zu vergießen bereit sind, um einer großen heiligen Idee willen ihrem Volke dienen.**

Sachsen steht mitten im Wahlkampf, in einem Wahlkampf, der in Stadt und Land im Zeichen des Hakenkreuzes geführt wird, und unsere tapferen Braunhemden, die äußeren Träger und Künder des Hakenkreuzes, geben uns in ihrer Disziplin und Opferwilligkeit die Gewähr dafür, **daß die Siegespalme dieses Wahlkampfes dem schwarzen Kreuz auf weißem Felde im roten Banner zufallen wird.**

Harry Brückner.

Moldenhauers Versklavungsprogramm

Berlin, 14. Juni. Bei Beginn der gestrigen **Sitzung sprach der Reichskanzler Brüning dem** Reichsbankpräsidenten Dr. Luther den Dank der Reichsregierung für die außerordentliche Umsicht aus, mit der er und seine Mitarbeiter die schwierigen Verhandlungen beim Abschluß der auf Grund des Haager Abkommens getätigten Anleihe geführt haben.

Der Reichsfinanzminister trug sodann die auf Grund der letzten Kabinettsbeschlüsse formulierte Begründung der Deckungsvorlagen vor, der das Reichskabinett einmütig zustimmte. Diese Begründung hat die Aufgabe, das Deckungsprogramm der Reichsregierung für die gesamte Öffentlichkeit in den Rahmen des großen Programms der Reichsregierung einzufügen. Ziel **dieser Politik ist die Überwindung** der Arbeitslosigkeit, **die Wiederherstellung der** Rentabilität der **Landwirtschaft,** die **Hilfe für den Osten und die Sanierung der Finanzen.** Die Arbeitslosigkeit ist nur ein Symptom der schweren wirtschaftlichen Depression. Die Reichsregierung ist der festen Überzeugung, daß durch **ihre Maßnahmen, obwohl die Arbeitslosigkeit zum Teil durch eine schwere Weltkrise bedingt** ist, in erheblichem Umfange gemildert werden kann. Zu diesem Zweck ist das große Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt, das im wesentlichen in **der** Erteilung von **Aufträgen** der **Reichsbahn und Reichspost, und** in einer starken **Belebung des Baumarktes** besteht. Auch **die Maßnahmen auf dem Gebiete der** Agrarpolitik und der Osthilfe dienen dazu, Arbeit und Brot zu schaffen und damit die Gefahr der **Arbeitslosigkeit zu verhindern. Voraussetzung für die Möglichkeit der Aufbringung der nötigen Kredite** ist die unverzügliche Herstellung und Erhaltung des Gleichgewichts im Haushalt.

Wesentlich für die Senkung der **Produktionskosten ist die Senkung der öffentlichen Lasten. Das Reichskabinett verabschiedete unter diesem** Gesichtspunkt ein Gesetz zur Erzielung von Ersparnissen bei Reich, Ländern und Gemeinden. In diesem Gesetz sind auch Bestimmungen enthalten, die Mißverhältnisse zwischen den Personalausgaben der Gemeinden und denen von Reich und Ländern **beseitigen sollen.**

Das Reichskabinett beschloß, um die Verwal**tungsvereinfachung vorzubereiten, für die Dauer** des Etatsjahres von der Besetzung freiwerdenden Planstellen in den Ministerien und in solchen Posten der Außenverwaltung Abstand zu nehmen, die im Rahmen des bereits beschlossenen Vereinfachungsprogramms in Zukunft wegfallen. Entsprechend der Notwendigkeit zu einer Vereinfachung der **gesamten Führung** zu kommen, **beschloß das Reichskabinett auf 20 v. H. der den Reichsministern für Repräsentationszwecke zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel zu verzichten.** Diese vorgesehenen umfassenden Reformen können aber ausreichende Ersparnisse nur auf lange Sicht bringen, während die Not der Zeit die Durchführung des Gesamtprogramms **der Reichsregierung entschlossenes sofortiges Handeln erfordert. Deshalb hält** die Reichsregierung fest an der Notwendigkeit der **sofortigen Erledigung des Gesetzes zur Reform** der Arbeitslosenversicherung, der Deckungsvorlagen und des Entwurfes einer Reform der Krankenversicherung, der heute vom Reichskabinett **verabschiedet wurde. Dieser Entwurf bezweckt den Ausgleich der vorübergehenden Be**lastung, die durch Erhöhung der Beiträge in der Arbeitslosenversicherung eintreten. Das Reichskabinett ist sich schlüssig geworden, dem Reichstage Abstriche am **Reichsetat im einzelnen zu unterbreiten. Auch diese Ersparnisse können nach Lage der Dinge zur Zeit nur geringfügig** sein, wenn an den größten Ausgabenposten, den Personalkosten vorbeigegangen wird. **Für diese Ersparnisse ist zur Zeit kein anderer Weg möglich, als wie die vom Reichskabinett beschlossene Reichshilfe der Festbesoldeten.**

Die Reichsregierung **steht in dem Ganzen ein** einheitliches Programm, an dem sie nach wie vor **festhält, weil sie der Überzeugung ist, daß** nur **seine konsequente Durchführung die Rettung aus schwerer Not bringen kann und bringen** wird.

Soweit **die amtliche Auslassung. Es bleibt** also beim alten: Neue Lasten für Festbesoldete, **Freiheit für die Börsianer!**

*

Verschacherung eines Spiritusmonopols?

Berlin, 14. Juni.

Auf der Frankfurter Börse hält sich in den letzten Tagen nachdrücklich das Gerücht, daß die Reichsregierung plane, zur Sanierung eines Teiles ihres Kassendefizits das deutsche Spiritusmonopol an ein ausländisches Konsortium unter Beteiligung deutscher Banken zu veräußern. Nunmehr wird von zuständiger Stelle erklärt, daß derartige Pläne nicht bestehen, wobei auffällt, daß die zuständige Stelle jetzt erst das Dementi erlassen hat, nachdem man längere Zeit die alarmierenden Gerüchte unbehindert ins Land gehen ließ. **Hoffentlich entwickelt sich die Sache nicht so, wie in mehrfachen ähnlichen Fällen, insbesondere bei der Verschacherung des Zündholzmonopols, so daß über kurz oder lang die Gerüchte trotz des Dementis nachher eine Tatsache werden.**

Tragen Sie nur Lodenfrey-Mäntel, es gibt keine besseren!

Lodenfabrik Frey

München

Einzige Fabrik der echten Münchener Loden!

Katalog gratis - Muster 2 franko gegen Rückgabe

Haftentlassung von Leo Sklarek

Berlin, 14. Juni. Leo Sklarek ist am Freitagnachmittag auf Grund der ärztlichen Gutachten, die über seinen Gesundheitszustand abgegeben worden waren, ohne Kaution aus der Haft entlassen worden, nachdem er fast dreiviertel Jahre sich in Untersuchungshaft befunden hatte.

Jetzt sind also alle Schieber frei. Das ist die Justiz Neudeutschlands.

Schwere **Unwetter im Taunus. — Die Ernte** vernichtet. St. Goarshausen, 14. Juni. Ein furchtbares Unwetter ging in den Abendstunden des Freitag über den Taunus nieder. Schwere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regenfällen und Hagelschlag vernichteten in kurzer Zeit die Ernteerhoffnungen der Landwirte.

Marktberichte

Noten.

Berlin, 13. Juni. Amerikan. große 4.17G 4.19B, do. kl. 4.157G 4.177 B, engl. gr. 20.31G 20.39B, engl. kl. 20.29G 20.37B, belg. 58.43G 58.67B, dänische 111.78G 112.22B, Danziger 81.12G 81.44B, franz. 16.40 G 16.46B, holländ. 168.03G 168.71B, ital. gr. 21.96G, 22.04B, ital. kleine 22.03G 22.11B, österr. große 59.08G 59.32 B, do. kleine 59.23G 59.47B, Schweizer große 81.09G 81.41B, do. kleine 48G 49.20B, tschechosl. gr. 12.39G 12.45B, do. kleine 12.42G 12.48B, ungar. 73G 73.30B.

Berliner Produkten.

Berlin, 13. Juni. Weizen: märkischer —, Juli 303—304.5, Sept. 261.5—262.75, Okt. 262.75 bis 262.5G. — Roggen: märkischer 172—177, Juli 168—170,5, Sept. 172.25—174.25, Okt. 174 bis 175G. — Futtergerste 167—181, — Hafer: märkischer 145—150, Juli 152—156.75, Sept. 156 bis 158.

Weizenmehl 34.25—42.5, **stetig, Roggenmehl** 20.90—24.25, ruhig, Weizenkleie 7.75—8.25, matter, Roggenkleie 7.75—8, matter.

Viktoriaerbsen 24—29, kl. Speiseerbsen 21 bis 28, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—18, **Ackerbohnen 15—17, Wicken 19—21.5, Lupinen,** blaue 16—17.5, do. gelbe 21.25—23.5, **Rapskuchen 11—12,** Leinkuchen 15.75—16.25, Sojaschrot 12.2—13, Kartoffelflocken 13—13.40.

Zucker.

Magdeburg, 13. Juni. Weißzucker einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Prompt per 10 Tage 26.30—26.80, Juni 26.75—26.80, ruhig.

Hopfen.

Nürnberg, 13. Juni. 20 **Ballen** Zufuhr, 40 Ballen Umsatz, **Tendenz** unverändert.

Metall.

Berlin, 13. Juni. Elektrolytkupfer 121.25, Original-Hütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 53—55 RM. für 100 Kilogr., Silber 48—50 RM. per Kilogr., Gold 28—28.20 RM. per 10 Gr., Platin 5—7 RM. per 1 Gramm.

Baumwolle.

Bremen, 13. Juni. Baumwolle: loko 16.17.

Geschäftliches

Vom 19. bis 25. Juli fährt die Fa. Gaertner & Co., G. m. b. H., Heidenau, auf vielseitigen Wunsch nach dem herrlichen Rhein. Der feste **Sitz ist in Rüdesheim, von wo aus zwei Dampferfahrten nach Köln bzw. Eltville** mit Stadtbesichtigung sowie kleine Ausflüge, Besuch des Niederwalddenkmals und einer Sektkellerei stattfinden. Genaues berichten die Prospekte. Der wieder freie deutsche Rhein und auch Rüdesheim, die alte schöne Winzerstadt zu Füßen des Niederwalddenkmals und rebenbewachsenen Hügel üben gerade jetzt eine ganz besondere Anziehungskraft aus, da Gelegenheit ist, die Befreiungsfeier mitzuerleben. Man wartet dort mit Freude auf die Sonderzugsgäste und wird ihnen einen herzlichen Empfang bereiten. Jede Reise an den Rhein ist ein Erlebnis ersten Ranges, und wird es infolge der besonderen Schönheit der Gegend und infolge der fröhlichen, ungezwungenen Eigenart der Bewohner auch stets bleiben.

Sondernummer 2

IB Illustrierter Beobachter

soeben erschienen!

Bestellzettel in dieser Nummer!

*

„Soeben teilt uns das allgemein bekannte Privatinstitut für operationslose Kropfheilung, M. Meier, München, dessen Anzeigen ständig in unserem Blatte erscheinen, mit, daß es seine Adresse von Nußbaumstraße 30 nach Pettenkoferstraße 31 verlegt hat. Unsere kropfkranken Leser seien auf diesen Hinweis und die im Textteil erscheinende Anzeige besonders hingewiesen."

*

Die Urlaubszeit rückt näher . . . Es liegt an Euch Nationalsozialisten und Freunde unserer Bewegung, in den Erholungsorten Propaganda für unsere Bewegung zu machen. Bestellt sofort die ausführlichen Preislisten A, B und C der Zeugmeisterei Ost (Fahnen, Wimpel u. dergl.) Wir **verweisen auf das Inserat in der heutigen** Ausgabe.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Kropf-leidende, die eine erfolgreiche Behandlung ohne Operation u. ohne Arbeitsunterbrechung wünschen, wenden sich an das altbekannte Privat-Institut für operationslose Kropfheilung M. Meier, München S. 10, Pettenkoferstraße 31. Ausführliche Aufklärung gegen M. 1.- in Briefmarken.

Zum Essen verlange man stets **SW Tafelbutter** in allen einschlägigen Geschäften **täglich frisch erhältlich,** wo nicht, bitte Anruf 91836, damit ich das nächstliegende Geschäft bekanntgeben kann. **S. Winklmeier, Sendlingerstr. 30.**

Warum graue Haare? Warum älter aussehen? In einigen Tagen haben Sie Ihre Naturfarbe mit meinem garantiert unschädlichen **„Bavarol"** für blond 4 M., f. dunkel 6 M.
Haarzöpfe garantiert ungefärbtes Naturhaar M. 6.50, 9.75, 12.—, 15.75 und ganz ohne Kordel 20 M. Farbenmuster einschicken! Reell u. billig. 25 Jahre Haarspezialist. Diskreter Versand, per Nachnahme. Nichtpassend. Umtausch gestattet.
Haar- u. kosmet. Versandhaus **„Bavaria"** München-Gräfelfing

JOGHURT daheim bereitet, ist echt, billig und von köstlichem, mildem Geschmack.
Unfehlbare, ganz leichte Bereitung in drei Stunden durch unseren neuen Joghurtbrüter.
Beschreibung kostenlos.
Frisches, flüssiges Joghurtferment (M. 1.50) nur direkt zu beziehen von
Dr. E. Klebs Joghurtwerk, München, Schillerstraße 28.

Eilige Vervielfältigungen auch fremdsprachliche fertigt in 1 Stunde fehlerlos, billig, diskr.
Schreibbüro Progreß
Typen- und Wachsdruckerei
Kaufingerstraße 33, Tel. 31 955
Abholung u. Zustellung sofort

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Heft III der N.S.-Monatshefte

Deutscher Wehrgeist

Das oberste Gebot einer deutschen Machtpolitik ist für uns Nationalsozialisten stets die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes gewesen. Die Voraussetzung einer solchen, den Wehrgeist, der in allen gesunden Teilen unseres Volkes lebt, zu stärksten Willenskundgebungen zu wecken, wurde im Rahmen unserer Bewegung geschaffen, und die S.A. legt ein beredtes Zeugnis für ihn ab.

Diesem Gebiete, das als Ausgangspunkt all der Straßen gelten muß, die in die benachbarten Gebiete unseres politischen Wollens münden, gilt das dritte der N.S. Monatshefte zur Ergründung.

In einem „Reichswehr und deutsche Politik" überschriebenen Aufsatz stellt Adolf Hitler der Reichswehr die alte Armee gegenüber, dem Söldnerheere das Volksheer, und zieht aus dieser Gegenüberstellung die staatspolitischen Konsequenzen.

„Je mehr man sich unter dem Eindruck und dem Wirken pazifistisch-demokratischer, in Wahrheit volks- und landesverräterischer Parlamentsmajoritäten, bemüßigt sieht, diesem Geist pazifistischer Demokratie in der kleinen Armee selbst Konzessionen zu machen, hört sie auch immer mehr auf, ein Instrument des Krieges zu sein, um statt dessen zu einer Polizeitruppe zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, das heißt in Wirklichkeit aber der friedlichen Unterwerfung herabzusinken.

Man kann keine Armee ausbilden und zu hohem Eigenwert bringen, wenn die Aufgabe ihres Daseins nicht die Vorbereitung zum Kampfe ist. Armeen zur Erhaltung des Friedens gibt es nicht, sondern nur zum siegreichen Durchfechten des Krieges . . .

Je mehr man im heutigen Deutschland die Reichswehr geistig aus der kriegerischen Welt, die die Tradition des alten Heeres schuf, herauszulösen versucht, um so innerlich traditionsloser wird sie selbst. Denn die Fortsetzung der alten Tradition liegt nun einmal nicht in der gelungenen Überwindung von ein paar inneren Streikrevolten, sondern im Ruhm siegreicher Schlachten sowie in der Pflege desjenigen Geistes, der dahin führt . . .

Der einzige Teil, zu dem eine Armee mit militärisch wertvollem Sinn und Inhalt eine innere Beziehung unterhalten kann, ist jener bewußt nationale Kern eines Volkes, der nicht nur aus Tradition solidarisch denkt, sondern der auch aus nationaler Liebe, Gesinnung und Begeisterung jederzeit bereit ist, den Waffenrock zum Schutze, zur Ehre und zur Freiheit eines Volkes selbst anzuziehen. Es ist notwendig, daß ein Heereskörper die inneren Beziehungen zu denen aufrecht erhält, aus denen er sich in den Stunden der Not ergänzen kann, und nicht zu jenen, die ihn bei jeder Gelegenheit gemäß ihrer inneren geistigen Verfassung doch nur ablehnen, ja am Ende verraten."

Im Anschluß an diese Richtung gebenden Erkenntnisse des Führers entwickelt Oberst a. D. Konstantin Hierl, München, das Lebensbild des Generals von Clausewitz, dessen Bild aus Anlaß seines 150. Geburtstages das Heft schmückt.

Von seiner Bedeutung für unsere Gegenwart zeugen die Sätze seines ersten Bekenntnisses:

„Ich sag mich los:

Von der leichtsinnigen Hoffnung einer Errettung durch die Hand des Zufalls . . .

Von dem unvernünftigen Mißtrauen in die uns von Gott gegebenen Kräfte;

Von der sündhaften Vergessenheit aller Pflichten für das allgemeine Beste;

Von der schamlosen Aufopferung aller Ehre des Staates und des Volkes.

Ich glaube und bekenne:

Daß ein Volk nichts höher zu achten hat als die Würde und Freiheit seines Daseins;

Daß es diese mit dem letzten Blutstropfen verteidigen soll;

Daß es keine heiligere Pflicht zu erfüllen, keinem höheren Gesetze zu gehorchen hat . . .

Daß ein Volk in den meisten Fällen unüberwindlich ist in dem mutigen Kampfe um seine Freiheit;

Daß selbst der Untergang dieser Freiheit nach einem blutigen und ehrenvollen Kampfe die Wiedergeburt des Volkes sichert und der Kern des Lebens ist, aus dem einst ein neuer Baum die sichere Wurzel schlägt."

Ein Aufsatz „Wehrprinzip und Wehrethik" von Gerhard L. Binz führt die naturgesetzlichen Gründe des Kampfes in die geistige Sphäre hinüber, und zeigt seinen sittlichen Hochwert auf der Grundlage unausweichbarer Notwendigkeiten.

Eine Auseinandersetzung mit „General Gröner" von Wilhelm Weiß gibt ein eindrucksvolles Bild von dem geistigen Zusammenbruch des heutigen Systems, dessen Inhaltlosigkeit in seinem Wehrminister wahre Orgien feiert. Es wird uns hier klar, daß er als typischer Vertreter einer unwehrhaften Zeit an der gesunden Kampfkraft unserer Bewegung scheitern muß.

Ein Aufsatz „Treubindung und Söldnertum" von Alfred Ed. Frauenfeld, Wien, eine „Kritik der Zeit" und Buchbesprechungen runden den Inhalt ab.

Die nationalsozialistischen Monatshefte sind zu bestellen und zu beziehen von unserem Parteiverlag, Frz. Eher Nachf., München, Thierschstraße 11. Einzelpreis 80 Pfg. Dr. K.

Goldfluch über Thomas Mann

Der Nobelpreis hat über unseren regierenden Zivilisationsliteraten schweres Ungemach gebracht. Im Juniheft der „Neuen Rundschau" klagt er: „Das Entnervende ist, daß man höchst öffentlich in den Besitz einer Geldsumme geraten, wie mancher Industrielle sie ohne Aufsehen alljährlich beiseite bringt, sich plötzlich dem ganzen Elend der Welt Aug' in Auge gegenübergestellt findet, welches von der Ziffer aufgestachelt, in unzähligen Formen und Abwandlungen das Gewissen des glücklichen Gewinners bestürmt. Der Akzent der Forderung, der Ausdruck, mit dem eine tausendköpfige Notdurft die Hände nach dem beschriebenen Gelde reckt, hat etwas Bedrohliches und Gehässig-Dämonisches, das nicht zu beschreiben ist, und man sieht sich vor die Wahl gestellt, entweder den „vom Mammon Verhärteten" oder den Schwachkopf zu spielen, der eine zu anderen Zwecken bestimmte Summe ins Hoffnungslose verzettelt. Ich kann nicht sagen, daß meine organisatorischen Fähigkeiten den Anforderungen gewachsen waren, die das äußere Leben in langsam und stetig zunehmendem Grade daran stellte. Ihnen Genüge zu tun, wäre zeitweise ein wohlbesetztes Büro mit Abteilungen für Übersetzungswesen, Bücher- und Manuskriptbegutachtung, Wohltätigkeit, menschliche Beratung usw. erforderlich, kurz, eine Organisation der Pflichten, durch die die Pein der Unübersichtlichkeit und verdrießliche Insuffizienzgefühle hintangehalten würden."

Nun, der Geschwollenheit des Stiles hat das Mannsche Geld nichts anhaben können, wie man sieht, und auch die so herzzerbrechend geschilderten entnervenden Nöte haben keine langwierige Kur erforderlich gemacht, so daß der „unmittelbar bevorstehende Tag des Ehegedenkfestes (er meint die Silberhochzeit), herbeigeführt von einem Jahr, dessen Zahl rund ist wie alle, die mein Leben beherrschen", steigen kann, ohne mit dem geringsten Nobelschatten behaftet zu sein.

Eine verjüngte Großmutter.

Oberammergau ist in Österreich. So belehrt der Pariser „Intransigent" seine Leser, in einer Wissenschaft, die der des amerikanischen Judas-Präsidenten und Geschichtsprofessors Wilson, des Landkartenverunstalters, entspricht. Es geschieht anläßlich des Besuches, den die Königin-Mutter von Rumänien im Passionsdorf gemacht hat.

Bisher mußte sie sich, selbstverschuldetermaßen, Königin-Großmutter nennen lassen. Jetzt ist sie durch die neuesten Ereignisse daheim wieder Königin-Mutter, verjüngt und mußte deshalb doch nicht zu Steinach, der wirklich in Österreich ist, denn das hat sie auch gar nicht nötig. Es geht auch so noch, mit ihren 55 Herbsten, die sie mit dem heurigen hinter sich gebracht haben wird, und wenn der gut ausfällt, vielen jedenfalls — lieber ist, als eine verjüngte Großmutter.

Jüdische Offenherzigkeit. Dem „Kladderadatsch" entnehmen wir folgende Mitteilung:

„Das „Jüdische Wohlfahrtsamt" in Breslau versendet unter dem Datum des 12. März 1930 ein Rundschreiben, das mit folgenden Worten beginnt: „Wir eröffnen am 1. April 1930 in Breslau ein Jüdisches Jugendheim, in dem auch ein Lesezimmer und eine Bibliothek vorhanden sein werden. In diesem Heim findet ein täglicher Verkehr von mehreren hundert jungen Leuten beiderlei Geschlechts statt."

Wir zweifeln angesichts der Mentalität des jüdischen Volkes nicht daran, daß diese Verlautbarung der Wahrheit entspricht.

Rabindranath Tagore auf neuen Pfaden. Dieser Repräsentationsinder bemerkte anscheinend, daß das Geschäft mit seinen süßlichen, verschwommenen Büchern die Höhe überschritten hatte und sah sich nach einem lohnenden neuen Geschäft um. Er wandte sich der — Malerei zu und erachtete die sich nur in Linien und Farben ausdrückende Manier der „Konstruktivsten" (Klee, Kandinsky usw.) als diejenige, die ihn am schnellsten zu abermaliger Berühmtheit bringen würde. Über Japan, wo er sich „entdecken" ließ, kam er nach Paris, wo er nun eine „vielbemerkte" Ausstellung veranstaltet, und hat damit die sichere Aussicht in der Tasche, in Deutschland seine alten Bewunderer auf dem neuen Felde wiederzufinden. Vielleicht gibt man ihm eine Professur im Bauhaus?

Gesellschaft der Kunstfreunde. Auch Max Liebermann hat nun seine Gesellschaft der Kunstfreunde und ist ihr 1. Vorsitzender; zweiter ist Herr von Kühlmann, Schriftführer Professor Dr. Amersdorffer, Schatzmeister Bankier Hugo Simon. Die Gesellschaft erwirbt Kunstwerke und verkauft sie an ihre Mitglieder zum Selbstkostenpreis, sie verleiht ihre Einkäufe an Museen und Ausstellungen. — Wir empfehlen allen Kunstgesellschaften die Nachahmung: einen Bankherrn als Schatzmeister und Mindestforderung an die Mitglieder im Jahre 300 Mark. Allerdings muß dann dafür gesorgt werden, daß international marktgängige Ware vorhanden ist.

Musil Träger des Gerhart-Hauptmann-Preises. Der Gerhart-Hauptmann-Preis ist an Robert Musil verliehen und ausbezahlt worden. — Was hiebei auffällt, ist die Mitteilung, daß der Preis auch ausbezahlt wurde, es scheint also demnach in Berlin vorzukommen, daß derlei Preise nicht immer auch ausbezahlt werden.

Buchbesprechungen

Arturo Marescalchi, „Die staatliche Förderung der Landwirtschaft in Italien", Südostverlag München, 16 S. Preis 0,50 M. Zu beziehen durch die Buchhandlung Franz Eher Nachfolger, München, Thierschstraße 11. — Die Broschüre des italienischen Staatssekretärs für Landwirtschaft bringt seinen am 23. Mai im Münchener Hotel „Bayerischer Hof" gehaltenen Vortrag. Die Leistungen des Faschismus für die Landwirtschaft umfassen die Urbarmachung von nicht weniger als einem Drittel der Gesamtfläche Italiens, die Intensivierung der schon bebauten Ländereien, die Bekämpfung der Landflucht, Bodenreform, Innenkolonisation, Förderung des Obst- und Gemüsebaues, Staatszuschüsse, kulturelle Hebung der Landbevölkerung usw., kurz, ein Riesenprogramm, das in denkbar größtem Gegensatze zur Vernachlässigung und Verelendung der Landwirtschaft bei uns steht.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 141 vom 15./16. Juni 1930

Stützels vergebliches Abrücken von Neupreußen

Protestieren sogar Teile der B.V.P. gegen die Schande der Verfolgung des Nationalgedankens in Bayern?

München, 13. Juni. Die Amtliche Bayerische Pressestelle teilt mit:

In Nummer 156 der „München-Augsburger Abendzeitung" wird bei Besprechung des vom preußischen Innenminister erlassenen Uniformverbotes bemerkt: „Das preußische Vorgehen bestätigt die von uns gleich beim Erlaß des bayerischen Verbotes ausgesprochene Vermutung, daß das Uniformverbot des Herrn Dr. Stützel lediglich der dem roten Preußen zuliebe gemachte Auftakt für weitergehende und einseitige Maßnahmen der preußischen Regierung zugunsten des Reichsbanners sein würde."

Diese Unterstellung muß aufs nachdrücklichste zurückgewiesen werden. Die Anordnung des bayerischen Innenministeriums vom 5. Juni ist ausschließlich aus Gründen der öffentlichen Sicherheit erlassen worden. Irgendwelche Einvernahme mit einer anderen Länderregierung ist nicht erfolgt, weder schriftlich noch mündlich, insbesondere haben auch keine Verhandlungen zwischen dem preußischen und dem bayerischen Innenministerium stattgefunden. Das preußische Innenministerium hat von dem bayerischen Vorgehen vor Erlaß der Anordnung keinerlei Kenntnis gehabt. Wenn nun in dem bezeichneten Artikel der „München-Augsburger Abendzeitung" weiter von einem ungleichmäßigen Vollzug der Anordnung und zwar insbesondere zugunsten der sozialistischen Jugendorganisationen gesprochen wird, so sei dem gegenüber festgestellt, daß die Anordnung des bayerischen Innenministeriums sich gleichmäßig auf alle politischen Organisationen erstreckt und demgemäß vollzogen wird.

Wir bemerken dazu für heute lediglich folgendes: Der Eifer, mit dem der Herr Innenminister von Bayern jede Verbindung und jede gemeinsame Front mit dem roten Herrn Kollegen von Preußen bestreitet, ist auffallend. Das wäre nur ein Beweis, **daß in einem Teil der Bayer. Volkspartei selbst eine wachsende Opposition gegen die als übereilt und töricht empfundene Aktion sich bemerkbar macht.** Trotz aller Versicherungen des Herrn Stützel hinsichtlich des „gleichmäßigen Vollzugs" des Erlasses hat man erkannt, daß der Sinn des Uniformverbots ein Schlag gegen die N.S.D.A.P. darstellt. Daran Versammlungen man lediglich deshalb verboten hat, weil gewissen schwarzen Herrschaften die von der Münchener Gauleitung formulierten Vortragsthemen nicht gefielen. Die politischen Hintergründe dieses Unternehmens haben wir schon wiederholt geschildert. Es scheint, daß sie auch in der nationaldenkenden Minderheit der Bayer. Volkspartei allmählich ernstliche Bedenken hervorgerufen haben.

Vor allem im Hinblick an die möglichen Folgen des neuen schwarz-roten Kurses. **Bekannt ist, daß Herr Held kein Freund der Koalition mit den Roten ist. Ebenso bekannt ist aber auch, daß eine einflußreiche unter der Führung des Herrn Wohlmuth, des roten Dompropst von Eichstädt, stehende Gruppe ganz zielklar auf die neue Freundschaft hinarbeitet. Daher ja auch die neue Verständigung mit dem Bauernbund! Wie wir dazu noch erfahren, sind die Dinge in gewissen unverbindlichen Konferenzen bereits soweit vorbereitet und weitergetrieben worden, daß man sich schon über die neue Ministerliste verständigt hat. So soll Herr Auer, der bei der letzten Bürgermeisterwahl Herrn Scharnagl den Vortritt lassen mußte, durch das Ministerium des Innern entschädigt werden. Während Herr Oberreg.-Rat Schäffer für den Stuhl des Herrn Held als Ministerpräsident vorgesehen ist.** Derselbe Herr Schäffer, der noch im Herbst vorigen Jahres feierlich erklärte, daß er nicht daran denke, mit den Roten eine Koalition einzugehen.

Wir fürchten daher, dieser Abwiegelungsversuch des Herrn Stützel wird nicht überall restlos überzeugen. Die Dinge sind weiter gediehen, als sich mancher gute Bürger der B. V., der seine „Ruhe" haben will, träumen läßt.

Der 28. Juni soll nationaler Trauertag werden

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Ein nationalsozialistischer Antrag im Münchner Stadtrat

Die Nationalsozialisten haben im Münchener Stadtrat folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht:

Der am 28. Juni 1919 unterzeichnete Vertrag von Versailles und die auf ihm aufgebauten weiteren internationalen Abmachungen haben sich für Deutschland als die Quelle unerhörtester Bedrückung und grauenhafter sozialer Not erwiesen. Das im Versailler Vertrag dem Deutschen Volke zugefügte Unrecht ist so groß, daß nunmehr selbst in ehemals feindlichen Staaten, wie Amerika und Italien, einflußreiche Kreise immer lauter die Forderung nach einer Revision des Versailler Vertrages erheben. Nur in Deutschland hat sich immer noch nicht die Erkenntnis durchgesetzt, daß eine schleunige Änderung der nationalen und wirtschaftlichen Knebelungsbestimmungen des Versailler Vertrages allein eine Besserung der furchtbaren Lage des Deutschen Volkes herbeiführen kann. Die Schuld an dieser bedauerlichen Gleichgültigkeit trägt der Umstand, daß weiteste Kreise unseres Volkes keine Ahnung haben von dem Inhalt des Versailler Vertrages und der Tragweite seiner Bestimmungen. So fehlt im Deutschen Volk heute die Einsicht und Überzeugung, daß keine Gelegenheit vorübergehen darf, um der Welt die Forderung auf Abänderung jenes ungerechtesten aller Verträge mit Nachdruck entgegenzuhalten.

Um den Gedanken an das dem Deutschen Volk im Versailler Vertrag zugefügte Unrecht wachzuhalten und die Forderung zur Abwehr gegen dieses Unrecht in immer größerem Maße zur Sache des ganzen Volkes und vor allem der Jugend zu machen, weiter auch, um dem Ausland gegenüber nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, als hätte man in Deutschland heute kein Interesse mehr an der Abstellung des uns zugefügten Unrechts, beantragen wir:

Der Stadtrat wolle beschließen:

1. **Am 28. Juni, dem Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles, setzen die städtischen Gebäude die Stadt- und Landesfarben sowie schwarze Flaggen auf Halbmast.**
2. **Das Stadtratsplenum tritt am 28. Juni zu einer außerordentlichen Vollsitzung zusammen, in der nach einem entsprechenden Referat des Vorsitzenden ohne weitere Aussprache eine Entschließung zu fassen ist, in der die Gesamtbevölkerung zur gemeinsamen Abwehr gegen das Unrecht des Versailler Vertrages aufgerufen wird.**
3. **In sämtlichen städtischen Unterrichtsanstalten ist am Beginne des Unterrichts am 28. Juni in geeigneter und nachdrücklicher Weise die furchtbare Bedeutung des Versailler Vertrages, vor allem auch für die Jugend Deutschlands, zu besprechen.**
4. **Die Polizeidirektion ist zu ersuchen, für den 28. Juni unter Hinweis auf den Charakter dieses Tages als nationalen Trauertag alle öffentlichen Lustbarkeiten zu untersagen.**

*

Mit der gleichen Begründung haben die Nationalsozialisten im Kreistag von Oberbayern in demselben Sinne folgenden Antrag gestellt:

Der Kreistag wolle beschließen:

Die Regierung von Oberbayern ist zu ersuchen

1. **Am 28. Juni, dem Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles auf den kreiseigenen Gebäuden die Landesfarben und schwarze Flaggen auf Halbmast zu setzen.**
2. **Anzuordnen, daß in sämtlichen dem Kreis unterstellten Unterrichtsanstalten zum Beginn des Unterrichts am 28. Juni in geeigneter und nachdrücklicher Weise die furchtbare Bedeutung des Versailler Vertrages vor allem auch für die Jugend zu besprechen ist.**
3. **Die örtlichen Polizeibehörden anzuweisen, für den 28. Juni unter Hinweis auf den Charakter dieses Tages als nationalen Trauertag alle öffentlichen Lustbarkeiten zu untersagen.**

Sprunghaftes Anwachsen der Konkurse

München, 13. Juni.

Nach den Zusammenstellungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes wurden im Mai insgesamt 153 Anträge auf Eröffnung eines Konkursverfahrens gestellt, denen in 22 Fällen ein Vergleichsverfahren vorausging. In 105 Fällen wurden die Konkurse eröffnet, bei 58 Anträgen mußte die Eröffnung mangels hinreichender Masse abgelehnt werden. Eröffnungen von Vergleichsverfahren wurden 53 gemeldet.

Der Vergleich mit dem Vorjahre zeigt ein sprunghaftes Anwachsen sowohl der Zahl der Konkurse als auch der Vergleichsverfahren.

Auf die kreisunmittelbaren Städte entfallen von den 153 Konkurseröffnungsanträgen 107, von den 53 eröffneten Vergleichsverfahren 35. Ludwigshafen a. Rh. ist im Berichtsmonat von Konkursen und Vergleichsverfahren verschont geblieben.

Die 153 Anträge betrafen 116 Erwerbsunternehmungen und 37 andere Schuldner. Beendet wurden insgesamt 71 Konkurse und 47 Vergleichsverfahren. Bei ersteren war der Beendigungsgrund in 37 Fällen die Schlußverteilung, 18mal ein Zwangsvergleich, 16 Konkurse wurden mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse eingestellt. Bei 24 Verfahren blieben die nicht bevorrechtigten Forderungen vollständig ungedeckt.

Einführung der Schlachtsteuer durch Notverordnung?

München, 13. Juni.

Der Arbeitsausschuß, gebildet aus dem bayerischen Metzger- und Gastwirtsgewerbe und der bayerischen Fleischwarenindustrie teilt uns mit:

Trotz der Widerstände, die der Schlachtsteuer aus allen Kreisen der Wirtschaft entgegengesetzt werden, plant die bayerische Regierung, da sie nach wie vor die Zustimmung des bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes nicht erhalten kann, die Einführung dieser Sondersteuer nun anscheinend auf dem Wege der Notverordnung.

Die beteiligten Berufsgruppen haben beschlossen, zur Abwehr dieser Absicht unverzüglich in ganz Bayern eine neue Protestaktion in die Wege zu leiten und auf die drohenden schweren wirtschaftlichen Schäden nachdrücklichst noch einmal in aller Öffentlichkeit aufmerksam zu machen. Auch die Verbraucherschaft und die Landwirtschaft sollen neuerdings auf die in dieser Absicht der Regierung liegenden Gefahren hingewiesen werden, nachdem anscheinend alle Rufe und Forderungen nach Abbau der Staatsausgaben und -aufgaben ungehört verhallen.

Noch keine Entscheidung in der Deckungsfrage

München, 13. Juni.

Die Koalitionssitzung dauerte am Freitag von 6 bis 9.30 Uhr abends. Die Bayerische Volksparteikorrespondenz teilt über das Ergebnis der Sitzung mit:

Die Verhandlungen der Koalitionsparteien über die Deckungsvorlage wurden heute wieder aufgenommen, aber auch heute noch zu keinem Abschluß gebracht, sondern sie werden am nächsten Mittwoch fortgesetzt.

Über den Verlauf der Koalitionssitzung erfährt der Landesdienst der Telegraphen-Union, daß man zwar in der Frage der Auswahl der neuen Steuern um keinen Schritt vorwärts gekommen sei, daß aber von deutschnationaler Seite ein neuer Vorschlag gemacht wurde, der den Weg für eine Lösung der Krise zeige. Es handelt sich um eine gesetzlich festzulegende Ausgabensenkung, die sich über den ganzen Etat prozentual ausdehnen solle, und die als ein Junktim mit den neuen Steuerplänen verbunden werden solle.

Man glaubt, auf diese Weise den Bauernbund doch noch für die Steuerpläne zu gewinnen. Bis zur nächsten Koalitionssitzung am Mittwoch werden die Parteien zu dem neuen Vorschlag Stellung nehmen.

Dr. Held unterbricht seine Ostmarkreise

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, bricht Ministerpräsident Dr. Held seine Ostmarkreise sofort ab, um sich nach München zu begeben zur Teilnahme an der entscheidenden Koalitionssitzung, und um seinen Posten gegen Schaffer zu verteidigen.

Fiasko der Reichsbanner-Versammlung

Sozi Auer spricht von fanatischen Pfaffen — Die Bayerische-Volkspartei-Polizei schützt die Versammlung

Während die für Samstag geplante nationalsozialistische Versammlung im Zirkus Krone, in der unser thüringischer Minister Dr. Frick sprechen wollte, verboten wurde, durfte das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold am Freitag im Bürgerbräukeller mit Erhard Auer als Redner eine öffentliche Kundgebung abhalten. Erwartet man sich vom Reichsjammer an und für sich schon nicht viel, so war diese der Polemik gegen den Nationalsozialismus gewidmete Veranstaltung mehr als kläglich. Erschienen waren etwa 300—400 Zuhörer, die den großen Saal nicht zu füllen vermochten. Bei der Dekoration der Rednerbühne war bezeichnenderweise das Rot erheblich größer als Schwarz und Gold. Um die richtige Stimmung zu schaffen, teilte Erhard Auer zu Beginn der Versammlung mit, etwa 50 „Hakenkreuzler" hätten sich in einer nahen Wirtschaft versammelt und wollten das Reichsbanner provozieren. Er bat nun die Reichsbannerhelden freundlichst — denn „Befehle gibt es bei uns nicht" —, sich unter keinen Umständen provozieren zu lassen. Der Mut des Mannes bestehe nicht im Streit, sondern in der Kaltblütigkeit, das Reichsbanner kämpfe nur mit geistigen Waffen (— wozu offenbar auch die Latten gehörten, mit denen Reichsbannerstrolche unseren Kameraden Hirschmann ermordeten!).

Belustigend war es dann, Auer über Ruhe und Ordnung sprechen zu hören. Der einstige Revolutionär ist längst zum zufriedenen, satten Spießer geworden, der frühere Landarbeiter ist längst zum Urbild des wohlbeleibten Parteibonzen umgewandelt und hat aufgehört, ein „Arbeiterführer" zu sein. Das Reden fällt ihm schon schwer, immer wieder muß er vom Schweißtuch Gebrauch machen, nur manchmal steigert er sich noch zu moralischer Entrüstung künstlich hinauf. So, wenn er davon sprach, es sei eine Lüge, Bayern noch als „Ordnungszelle" zu bezeichnen. Die „Münchener Post" habe mit ihrem Alarmartikel vom März ganz recht gehabt, wie das jetzige Uniformverbot des Ministers Stützel beweise. Denn dieses Verbot sei doch überstürzt erfolgt, daß die anderen Minister es erst aus der Zeitung erfahren hätten. Und diese „Überstürzung" verurteilte Herr Auer, während er das Verbot selbst gegenüber dem Stahlhelm und der N.S.D.A.P. für in der Ordnung befand, es gegenüber dem Reichsbanner aber für ungerechtfertigt erklärte. Und dann war Auer in seinem eigentlichen Element, als er über den Stahlhelm, Pfarrer Traub und die Hakenkreuzler loszog und ins Schimpfen verfiel. Vom Protest des Stahlhelmführers für Bayern, Oberst Ritter v. Lenz, behauptete er, er zeige, daß Oberst v. Lenz den Kopf verloren habe, als ob er noch im Weltkriege sei. Und weiter warf er den Kreisen der Rechten Mangel an Logik vor, ein Mangel, der sie auch den Krieg habe verlieren lassen! Und das sagt ausgerechnet der Herr Auer, der als Landsturmunteroffizier in der Etappe Lille ein bequemes Leben geführt hat, bis er nach kurzer Zeit als Abgeordneter heimkehren konnte, und der jetzt den Gauführer des Reichsbanners spielt, das sich die Bezeichnung „Bund der Frontsoldaten" anmaßt! Geradezu in Wut aber steigerte sich dieser Bonze, der selbst vom Kriege so gut wie nichts verspürt hat, als er den Pfarrer Traub einen fanatischen Pfaffen, einen Geldsorger statt eines Seelsorgers nannte, der mit der Religion schmutzige Geschäfte treibe. Auer spekulierte bei diesen Beschimpfungen mit Erfolg darauf, daß seine Zuhörer nicht wußten, daß Pfarrer Traub schon seit Jahrzehnten seinen geistlichen Beruf nicht mehr ausübt. Trotzdem aber protestierte ein Reichsbannermitglied heftig gegen solche Angriffe auf einen Geistlichen, und es gab erregte Zwischenrufe.

Den Höhepunkt der Auerschen Hetzrede aber bildete die Behauptung, die Empörung der N.S.D.A.P. über das Uniformverbot beruhe nur auf finanziellen Gründen, denn jetzt sei der „Kleiderhandel" der Zeugmeistereien gestört, die Partei aber benötige gerade jetzt Geldmittel, die man nun dadurch zu beschaffen suche, daß man auch diejenigen zur S.A.-Versicherung heranziehe, die dies nicht für nötig hielten. Im übrigen beweise dieser Ausbau der S.A.-Versicherung, daß die ganze Partei eine einzige militärische Organisation sei. Das gegen sie erlassene Uniformverbot bestehe zu Recht, Hitler sei ein Psychopath, Frick habe in seiner Münchener Amtszeit Verbrechen gefördert und sei überhaupt zu allen Schandtaten fähig usw., die N.S.D.A.P. züchte Roheitsdelikte, sie sei weder national, noch sozialistisch, noch eine Arbeiterpartei, sie habe keine eigenen Ideen, sondern beziehe sie von den Kommunisten, deren Methoden nur bekämpft würden, um sie selbst anzuwenden, und von denen es kaum noch einen Unterschied gebe. Erstaunlich bei diesem demagogischen Geschwätz war nur, für wie dumm Auer seine Zuhörer hält.

Während aber Herr Auer das Uniformverbot für Stahlhelm und Braunhemden als gerechtfertigt erklärte wegen deren einheitlicher „Uniform", bemühte er sich krampfhaft, nachzuweisen, daß die Reichsbannerkleidung keine Uniform sei, und daß das Reichsbanner nicht mit „Staatsverrätern" auf eine Stufe gestellt werden dürfe. Das Reichsbanner sei überparteilich, staatstreu und erstrebe den Volksstaat, in dem es keinen Klassenkampf mehr geben werde (dieser letzte Satz steht freilich im Gegensatz zur Klassenkampftheorie des geistigen Nährvaters der Sozialdemokratie, Karl Marx). Auer sprach noch von dem erhofften Anschluß der Deutschen im Korridor, Deutschösterreichs und Südtirols an Deutschland, vergaß aber wohlweislich die Sudetendeutschen, die Deutschen Elsaß-Lothringens und der anderen geraubten Gebiete; er sprach weiter von Völkerverständigung, sang ein Loblied auf die Sozialdemokratie und mahnte schließlich, ruhig nach Hause und voll Verachtung an Provokateuren vorüberzugehen, was auch geschah, während ein starkes Polizeiaufgebot überflüssigerweise die Umgebung des Bürgerbräukellers „sicherte".

Bayerns staatliche Betriebe

München, 13. Juni.

Der Finanzausschuß des Landtages setzte am Freitag die Beratung des Etats der staatlichen Betriebe fort. Zu der Debatte über den Geschäftsbericht der Bayerischen Staatsbank erklärte die Regierung, daß eine maßgebende Beeinflussung des Zinsniveaus durch die Bank nicht möglich sei, weil die ihr zur Verfügung stehenden Gelder viel zu gering sind. Sie werde aber bemüht sein, in der Richtung einer Verbilligung der Zinssätze zu arbeiten. Notwendig hiezu sei eine engere Zusammenarbeit mit den Sparkassen, um den Konkurrenzkampf mit seinen so bedauerlichen Auswüchsen zu beseitigen. Der Staatsbankpräsident bestritt im übrigen, daß von der Regierung ein Druck zur Hinausgabe von Krediten ausgeübt worden sei.

Bei der Besprechung des Etats für das staatliche Weingut Unterfranken, das wieder 5000 Mark abliefert, betonte der Finanzminister die Notwendigkeit der Propaganda für den einheimischen Weinbau. Hinsichtlich der staatlichen Bäder wurden aus dem Ausschuß zahlreiche Wünsche auf Ausgestaltung der Badeeinrichtungen laut, die der Minister unter Hinweis auf die Finanzlage des Staates zunächst als unerfüllbar bezeichnete. Übereinstimmung bestand darüber, daß die Ärzteschaft sich mehr als bisher die Förderung der Bäder vom ärztlichen Standpunkt aus angelegen lassen sein sollte.

Es besteht hier leider noch immer die Neigung, die ausländischen Kurorte vor den deutschen Bädern zu empfehlen. Bedauerlicherweise mußte die Regierung feststellen, daß der Besuch der bayerischen Bäder im Jahre 1929 schwächer war als im Vorjahre, was auf die schlechte wirtschaftliche Lage und auf den strengen Winter zurückzuführen war. Erfreulicherweise haben dagegen die Einnahmen an Kurabgaben in allen Bädern den Voranschlag überschritten.

Zu den Klagen, daß die ordentlichen Zuschüsse an die Kurvereine zu gering seien, stellte der Regierungsvertreter fest, daß außer diesen Zuschüssen auch noch andere, nicht im Etat vorgesehene außerordentliche Unterstützungen gegeben werden. Eine Eingabe um Verbesserung der Verhältnisse in Bad Brückenau wurde der Regierung zur Würdigung empfohlen.

Bei den Positionen für Beteiligung an wirtschaftlichen Unternehmungen sind im Etat als Ablieferung der Berg-, Hütten- und Salzwerke 350 000 Mark vorgesehen; die Hälfte weniger als im Vorjahre. Diese Kürzung war wegen der voraussichtlichen Abminderung des Reinerträgnisses notwendig geworden. Der Ausschuß anerkannte, daß sich die einzelnen Werke trotz der ungünstigen Konjunktur gut behaupteten. Die vorgetragenen Wünsche bezogen sich hauptsächlich auf die Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse.

Die Beratung des Etatsabschnittes wird am Samstag zu Ende geführt.

Tödliche Messerstecherei

München, 13. Juni.

Der Polizeibericht meldet: Ein 66jähriger Sozialrentner und ein 32jähriger Hilfsarbeiter, die schon längere Zeit verfeindet waren, gerieten wegen einer Geringfügigkeit in einem Wirtsgarten in Thalkirchen in einen Wortwechsel. Der Hilfsarbeiter verfolgte den auf dem Heimweg begriffenen alten Mann bis auf die Straße, warf ihn zu Boden und soll auf ihn eingeschlagen haben.

Dieser zog sein Taschenmesser, stach auf seinen Gegner ein und verletzte ihn am Halse schwer. Der Schwerverletzte wurde in die chirurgische Klinik gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb. Der Täter wurde festgenommen und macht Notwehr geltend.

Verhüteter Zugszusammenstoß

München, 14. Juni.

Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Infolge einer Störung am Einfahrtssignal in Pasing konnte am 12. Juni kurz vor 12 Uhr mittags die Streckenblockeinrichtung auf der Vorortsbahn Fahrtrichtung München—Starnberger Bahnhof—Gauting zwischen der Blockstelle München-Laim und dem Bahnhof Pasing nicht bedient werden. Es wurde nach Vorschrift telegraphische Rückmeldung von Zugfolgestelle zu Zugfolgestelle eingeführt.

Nach den bisherigen Erhebungen wurde durch **Versehen eines Blockwärters** gegen die Bestimmung verstoßen, daß ein zweiter Zug erst dann in eine Blockstrecke einfahren darf, wenn der vorausgefahrene sie schon wieder verlassen hatte und über diese Tatsache bei gestörter Blockeinrichtung von der vorwärtsliegenden Blockstelle an die rückwärtsliegende eine telegraphische Meldung, die sogenannte Rückmeldung, erstattet ist.

Infolgedessen fuhr Zug 2937 in die Blockstrecke München-Laim—Pasing-Ost ein, während 2561 noch in ihr, nämlich vor dem Blocksignal Pasing-Ost stand. Zug 2937 näherte sich ihm in vorsichtiger Fahrt und hielt in kurzer Entfernung von dem stehenden Zug an.

Talhoffs „Totenmal"

Der Hans-Pfitzner-Verein für Deutsche Tonkunst e. V. hatte kürzlich zu einer Besprechung über Talhoffs „Totenmal" in die Bibliotheksräume des Künstlerhauses Einladung ergehen lassen.

In seinen einleitenden Worten begründete Akademiedirektor Baron von Waltershausen das Interesse des Pfitzner-Vereins an diesem Werke, das etwas Neuartiges insoferne darstellen soll, als es Kunst- und Ausdrucksmittel verwendet, die, obwohl sie gar nicht einmal neu sind, bei Talhoff neuartig zusammengefaßt werden.

Schriftsteller Hans Brandenburg referierte ebenfalls über Talhoffs Werk, das er kritiklos betrachtete. Der Redner sieht im bayerischen und im Münchener Theater Ausläufer des Bühnenfestspielgedankens der Barockzeit, dessen Theater speziell im Rangtheater und in der Illusionsbühne seinen Rahmen fand. Die Oper erst ist die Krone dieser Art Theater geworden. Hans Brandenburg sieht in den Mitteln, wie Talhoff sein Werk inszeniert, viele Anknüpfungsmomente an das Barocktheater gegeben. Die Künste werden gewissermaßen zu einer Feier vereinigt.

Da im allgemeinen nur über die Vielseitigkeit der Ausdrucksmittel bei diesem Talhoffschen Werke, das eine dramatische Vision sein will, gesprochen wurde, und über den Inhalt des Werkes immer noch Stillschweigen gewahrt wird, läßt sich über den Wert oder Unwert des Werkes gar nichts sagen. Man erfuhr, daß Wort, Tanz, Ton, Licht und Raum ihre besondere — jedoch sehr oft voneinander völlig getrennte — Verwendung finden werden. In den Sprechchören werden Berufskünstler auftreten, auch sollen diese Chöre gleich einem beherrschenden Instrument betätigt werden. Die Musik wird im Dienste des Wortes gezogen. Der akustische Gegenpol wird das Licht sein; Lichtorgel, Lichtklaviatur. Eine besondere Berücksichtigung aber soll der Tanz finden, der in diesem Drama als Auflösungskomponent im ausgeprägten Maße angewandt werden wird. Soviel von dem, was man will. Bleibt nunmehr abzuwarten, wie sich die Uraufführung gestalten wird, und ob das ganze auch eine Form hat, die einem Urteil Stich hält.

H. St—m.

Die „Münchener Opernbühne" in Bad Tölz

Was die „Münchener Opernbühne" (Süddeutsche Wanderoper), zu leisten imstande ist, das zeigte sie am letzten Mittwoch an einer Vorstellung von Lortzings „Zar und Zimmermann" im Theater des Kursaales von Bad Tölz.

Von vornherein will ich — was selbstverständlich ist — bemerken, daß wir zur Bewertung dieser Leistung nicht den Maßstab einer Münchener Staatsoper anlegen können, doch bot mir diese Vorstellung freudige Genüsse und weckte in mir das genießerische Behagen, wie nur wenige sogenannte „Mustervorstellungen" großer Opernhäuser es vermögen. Worin beruhte dieses Geheimnis? Ganz einfach darin, daß mit Einsetzung der geringsten Mittel die denkbar größte künstlerische Wirkung erzielt wurde, weil herzlichste Hingabe an die künstlerische Aufgabe jeden Mitwirkenden beseelte und dadurch eine Feststimmung jeden im Hause ergriff: die Darsteller nicht minder als das Publikum.

Dr. Walter Storz, der Spielleiter, hatte mit sicherem Griffe aus dem vorhandenen (recht bescheidenen) Fundus des Tölzer „Kurtheaters" die Dekorationen, so wie er sie brauchte, herausgefunden: ein paar Zimmerbalken, die Andeutung von Schiffen, ein Luftprospekt — und die Werft stand da, auf kleinem beengten Raume zwar, aber es genügte für den Rahmen der Handlung. Und frisch sangen die paar Zimmergesellen, da quirlte die herzige Marie, stolzte der aufgeblasene Bürgermeister.

Reizend war die Anordnung der Schenke im zweiten Akte: im Hintergrunde ein größerer Tisch für die (nicht zahlreichen) Hochzeitsgäste: rechts und links die kleinen Tische für die zwei politisierenden (und dabei sehr schön singenden) Männergruppen.

Es war eine behagliche Intimität mit den bescheidensten Mitteln geschaffen und doch, trotz der Enge der Bühne, noch so viel Raum gelassen, daß die Handlung flüssig und bewegt sich abwickeln konnte.

Im dritten Akte mußte die Phantasie der Zuschauer ergänzen, was der Spielleiter szenisch nur andeuten konnte. Das Schiff, auf dem der Zar abfährt, konnte natürlich nicht aufgestellt werden. Aber das fiel nicht schwer ins Gewicht. Musizierfreudigkeit und Spiellaune der Darsteller siegten doch über die Tücken des Objektes und alle verdienen, wenn auch die Leistungen nicht vollkommen gleichwertig waren, reiches Lob. Walter Ries, als ergötzlicher Bürgermeister ist ja uns Münchenern bekannt, ebenso Fritz Birrenkoven mit seiner unverwüstlichen Stimme als Peter Iwanow, und schelmisch, liebenswürdig wie nur jee, war Maria Jerabehn als Maria. Mit schönen Stimmen erfreuten Hans Heinrich Kügel (Zar) und Heinrich Schwalb (Chateauneuf). Hilmar Binter zeigte als englischer Gesandter sehr viel Begabung für trockenen Humor und Friedrich Pflüger war als russischer Gesandter gut am Platze ebenso wie Auguste Hagl als Witwe Brown.

Die musikalische Leitung lag in den Händen des Kapellmeisters vom Pfalzorchester, das jetzt als Kurorchester in Bad Tölz spielt, des Herrn Herbert Albert, eines Kapellmeisters von großer Begabung und Umsicht. Er musizierte frisch mit belebendem Gefühl für den Rhythmus und gab Proben von ungewöhnlichem Klangsinn durch geistvolles Herausarbeiten der Mittelstimmen. Reicher Beifall belohnte ihn und die Schar, die er lenkte, nach jedem Aktschlusse.

Dr. Max Neuhaus.

„Der Patriot"

(Bayer. Landesbühne in Freising.)

Der „Theatersaal" in Freising ist schon ungefähr das Trostloseste, was man sich in dieser Richtung vorstellen kann. Alt, grau, schmutzig, von ein paar Straßen-Bogenlampen unfreundlich erhellt, so illusionsraubend, so stimmungstötend wie nur möglich. Eine Truppe, die hier spielen will, hat erst einmal dieses Fluidum von Kälte und Unlust zu überwinden, das den Raum beherrscht. Hierin lag schon das erste Verdienst, das sich die Bayerische Landesbühne am letzten Dienstag mit ihrer Aufführung des „Patriot" von Alfred Neumann erworben hat.

Unter den Einzelleistungen ist vor allem die Darstellung der Hauptrolle hervorzuheben, die Rudolf Vogel als Gast der Landesbühne gab. Wir Münchener kennen ihn ja auch schon von einigen schönen Leistungen an unserem Staatstheater her. Was er als „Spiegelberg" und als „Student Lessing" hier versprach, hat er in der gewaltigen Rolle des Grafen Pahlen durchaus gehalten und dies, wie bemerkt, unter nicht leichten Umständen! Neumanns Drama wurde seinerzeit von uns ausführlich gewürdigt: es ist daher heute nicht die Gelegenheit, darüber zu urteilen, wie die überraschende Schlußwendung im Zwiegespräch zwischen Pahlen und seinem Diener Stepan, worin Pahlen sich scheinbar als höchst menschlicher Opportunist enthüllt, zu werten ist. Bemerkenswert ist jedoch, daß in Vogels Darstellung dieser Mißton kaum empfunden wird; Vogels Pahlen ist nicht der geniale, aber letzten Endes in den Motiven seiner Handlungen doch ganz unkomplizierte wirkliche „Patriot", sondern ein von seinem Dämon besessener Spieler, der um einer faszinierenden Pointe willen sein Leben ebenso bedenkenlos preisgibt wie das jedes anderen. Diesem Pahlen glaubt man, daß er noch in den Minuten der Tat bereit ist, die Genossen seiner eigenen Verschwörung zu verraten und zu vernichten. Das ist wirklich der Pahlen, der dem verzweifelt mitgerissenen Zarewitsch spöttisch erklärt, er sei für die tiefe Ironie dieses Geschehens noch nicht reif. Als Gegenspieler, Zar Paul, ist Herm. Pfanz zu nennen, der seinen Zaren Paul in Maske und Spiel nicht ohne Erfolg nach dem Filmvorbild Jannings' gebildet hat und insbesondere im letzten Ausbruch vor der Ermordung überzeugend wirkte. Als neues Gesicht sah man Geldern in der Rolle des Zarewitsch, eine Rolle, für die das jugendliche Feuer eines verheißungsvollen Anfängers gerade recht ist; außerdem zeichnet sich Geldern jetzt schon durch gute Sprachschulung aus.

Die Aufführung überspielte bald die Ungunst der Umgebung und machte einen starken Eindruck auf das sehr zahlreich erschienene Publikum, das in der Pause und am Schluß lebhaften Beifall kundtat.

L.

Der Gesangverein „Die Bären" gab im Union unter gütiger Mitwirkung von Julius Patzak einen Abend. Seine meisterhafte Kantilene, die weiche Stimme, der tiefempfundene Vortrag rissen das Publikum zu stürmischen Ovationen hin, so daß er sich immer wieder zu Einlagen entschließen mußte. Von den Liedern ist Marx' „Traumgekrönt" als den leisesten Wink zu folgen. Reicher Beifall besonders stimmungsvoll hervorzuheben. Patzak fand in Fritz Müller-Barneck einen feinsinnigen Begleiter; in demselben lernte man auch den Chordirektor der „Bären" kennen. Die von ihm einstudierten Chöre kamen in Farbenpracht, Klangschönheit und dynamischer Abstufung ausgezeichnet heraus. Besonders die Kompositionen von Siegfried Kallenberg, aber auch von Fr. Neuhofer bringen musikalische Erfindungen von quellenden Melodien. Paul Graener kam ebenfalls zu Wort und zwar mit drei Volksliedbearbeitungen („Wenn alle Brünnlein fließen", „Ich ging in einer Nacht" und „Die Gesellenwoche"), welche wirkungsvoll durchgeführt sind. Der Gesangverein „Die Bären" verfügt über treffliches Stimmaterial, und die Mitglieder wissen dem ausgezeichneten Chordirektor Müller-Barneck auf folgte den Darbietungen.

Be.

Theater am Gärtnerplatz. Wegen ihres Erfolges bleiben auch in der kommenden Woche „Die 3 Musketiere" allabendlich auf dem Spielplan. Am Sonntag, den 15. Juni, nachmittags 3 Uhr, „Die Fledermaus". Am Donnerstag, den 19. (Fronleichnam) nachmittags 3 Uhr „Das Dreimäderlhaus". Am Sonntag, den 22., nachmittags 3 Uhr, eine einmalige Nachmittagsvorstellung von „Die 3 Musketiere".

Runter vom Stängele!

Es war einmal und ist doch kein Märchen, sondern wirklich **wahr,** daß der selige Stadtpfarrer Kohl von Dietfurt, der schönste Mann im bayerischen Zentrum, er war natürlich **auch** Reichs- und Landtagsabgeordneter, in einer Versammlung der **Münchener Kasineser zum** Durstigen Rosenkranz eine fulminante Rede hielt über das, zur **Eroberung des direkten** Wahlrechts gegen die auf ihren abſägbaren Ast noch **krampfhaft angeklammerten Liberalen,** erneuerte schwarz-rote Wahlbündnis.

Vereinbart war's mit einer, vom Domkapitular Zimmer vermittelten Zusammenkunft roter Parteihäuptlinge, wie Vollmar und Franz Schmitt aus München, mit schwarzen Dignitaren in der Krypta des Speyerer Kaiserdoms. Im Dunkeln war gut munkeln und der Schwarzblattverleger Dr. Jäger, der Erfinder der kochenden Volksseele, war auch dabei. **Das** Volk knirscht, hat es **zuerst geheißen. Dann** kam die kochende Volksseele.

Der für seine Dichteleien zum **Poëta Kalaureatus** vom kälbernen **Pegasus** erhobene schwarze Dietfurter Stadtpfarrer **schrie** damals in jener Kasinesen-Versammlung: „Jawoi! Jetzt kocht's wieda, de Volksjöll und sie spritzt ihren Gischt den Gegnern ins **Gesicht**".

So schäumte dieser Zentrümler und sagte dann noch in bezug auf das, vom nachmaligen Kardinal Bettinger als Speyerer Domprobst mit den roten Delegierten im Gesellenvereinshaus besiegelte und feuchtfröhlich begossene Bündnis: **„Jetz geh' ma z'samma, aber nachher geh'ma wieder ganz wuid gegenananda."** Und die Kasinesen senkten ihre Seehundsschnauzbärte tief in die Maßkrüge, zur Bekräftigung.

Als dann nach der Revolution die **Roten,** in der Kahrzeit von der Regierung ausgeschlossen, ganz ungeduldig wurden und die „Münchner Post", die Auerbötin, gedroht hatte, **wenn man sie, die Roten, jetzt nicht heraushole aus dem Schmollwinkel (dieses Wort wurde gebraucht) dann werde man etwas erleben,** da war die Kahrspitze von Links her doch nicht zu nehmen. Das hat dann das Zentrum, als die sogenannte unbayrische Volkspartei, heldenhaft selber besorgt, als die Zeit erfüllet war. **In der Schweyerzeit wurde einmal der Doktor Heim gefragt, wie's denn sei mit den Sozialdemokraten, ob man die denn nicht auch in die Regierung nehmen wolle. Die Antwort des Kundigen lautete:**

„Noch nicht. **'s ist noch zu früh. Wenn sie** aber ordentlich **sind (d. h. wenn wir sie einmal brauchen), dann können sie auch wieder** mitmachen."

So weit wären wir wieder. Der Unterschied ist nur der, daß jetzt die Nationalsozialisten im Angriff sind auf das, am hellen Tag so laut umschnatterte Kapitol und die erschreckte schwarz-rote Besatzung ist in der Verteidigung. Die Nationalsozialisten machen es jetzt genau so, wie die Schwarzen und die Roten. Wir ruhen und rasten nicht, bis wir unser Ziel erreicht haben. **Und meinen sie etwa, die Schwarzen und die Roten, die andere schon — Wahlrechtsräuber schalten, wegen eines Wahlrechts das sie erst haben wollten, sie könnten sich schnell noch ein Wahlgesetz machen in** diesem Landtag, **das ihnen paßt?** O, sie sollen nur kommen damit! Wir werden ihnen schon in die Parade fahren. **Denn der Glaube ist's, der Glaube an die gute Sache, der in Wahrheit Berge versetzt,** weil Mut und Sieg nicht nur im Kausalzusammenhang, sondern in Wahrheit ein und dasselbe sind.

Sie müssen runter! Runter müssen **sie! Runter** vom Stängele!

Sport-Beobachter

Fußball

Vorschlußrunde um die Deutsche Meisterschaft.

Mit dem 15. Juni traten die diesjährigen Endkämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft **in ihr letztes** entscheidendes Stadium. Vier Vereine, darunter als einziger süddeutscher Vertreter der Altmeister 1. F.C. Nürnberg, bestreiten die Vorschlußrunde; 1. F.C. Nürnberg gegen Hertha B.S.C. und Dresdener S.C. gegen Holstein Kiel heißen die Paarungen. Wer wird sich jeweils als Endspielteilnehmer qualifizieren können? Wohl eine Frage, die, nach den letzten unvorhergesehenen Ereignissen bemessen, schwerer als je zu beantworten ist.

Unserer Ansicht nach gibt es nur zwei Möglichkeiten für das Schlußspiel am 22. Juni: 1. F.C. Nürnberg und Sp.C. Dresden **oder** Hertha B.S.C. und Sp.C. Dresden. Das heißt also mit anderen Worten, wir erachten den Sp.C. Dresden im vorhinein als „Favoriten", während der Ausgang des Treffens

FC. Nürnberg — Hertha BSC.

das in Leipzig vor sich geht, als vollkommen offen gilt.

Der „Klub" tritt in seiner derzeit stärksten Besetzung mit: Stuhlfauth; Kugler, Popp; Fuchs, Kalb, Lindner; Weiß, Wieder, Schmitt, Hornauer, Reinmann an.

Ob Hertha B.S.C. den lange Zeit verletzt gewesenen Lehmann in den Angriff hereinnimmt, ist noch fraglich; im übrigen wollen es die Berliner bei ihrer letzten Aufstellung wie gegen Köln-Sülz belassen.

Als Schiedsrichter fungiert Manger, Düsseldorf.

Dresden Sp.Cl. — Holstein-Kiel.

Im Duisburger Stadion erwarten wir, wie bereits erwähnt, die Dresdener als Sieger, vorausgesetzt, daß sie sich zu anderen Leistungen aufzuschwingen vermögen, als an Pfingsten gegen den westdeutschen Meister Schalke 04, der sie mit einer empfindlichen 5:1-Niederlage abfertigte.

*

Privatspiele.

In München Bayern — Schwaben Augsburg.

Mit ziemlicher Verspätung holt man am Samstag, nachmittags 6 Uhr, im Stadion an der Grünwalder Straße das am zweiten Weihnachtsfeiertage wegen den schlechten Bodenverhältnissen abgebrochene Ligaspiel Bayern — Schwaben Augsburg nach.

Die Augsburger Schwaben haben es nach ihrem schlechten Abschneiden bei den letzten Ligaspielen verstanden, wieder eine Mannschaft auf die Beine zu bringen, die in ihrer derzeitigen Aufstellung schon recht nennenswerte Erfolge erzielte und entschieden schlagkräftig genug ist, um es heute wieder mit unseren „Ersten" aufnehmen zu können. Ihre besten Leute sind Kraus, der sich nun erfolgreich als Mittelläufer betätigt, Krapak als Sturmführer, Horn und Eiberger am rechten Flügel.

Die Bayern müssen diesmal außer Haringer und Welker, die beide suspendiert sind, auch Schmid II und Bergmaier ersetzen. Dennoch stehen sich die beiden Mannschaften gegenüber wie folgt:

Bayern: Haymann; Kutterer, Hutsteiner; Naglschmitz, Goldbrunner, Heidkamp; Hofmann, Brandl, Pöttinger, Bazek, Motschmann.

Schwaben Augsburg: Niederhofer; Sauter, Jakob; Braumschweiger, Kraus, Braun; Kühl, Wittmann, Krapak, Eiberger, Horn.

*

1860 in Leipzig.

In der Aufstellung: Kob; Birker, Beck; Neußendorfer, Pledl, Stock; Stiglbauer, Henhapl, Haber, Lachner, Oldenberger unternehmen die 1860er einen Abstecher nach Leipzig und spielen dort am Samstag gegen eine **Kombination V.f.B.-Fortuna.**

A.S.V. **Nürnberg** empfängt am Samstag zu Hause die bekannte Wiener Professionalmannschaft **Wienna Wien.**

In **Frankfurt** stehen sich **Eintracht Frankfurt** und **F.S.V. Frankfurt** gegenüber.

Leichtathletik

Die oberbayerischen Meisterschaften.

Der Gau Oberbayern des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes trägt am Samstag und Sonntag seine oberbayerischen Meisterschaften aus, für die ein ausgezeichnetes Meldeergebnis vorliegt.

Die Wettkämpfe kommen diesmal auf dem Platze der Landespolizei an der äußeren Dachauer Straße zur Abwicklung. Sie beginnen am Samstag, nachmittags 4 Uhr, und werden am Sonntag, vormittags 10 Uhr, fortgesetzt. Die Hauptentscheidungskämpfe dürften nachmittags gegen 3 Uhr beginnen.

Wieder eine neue Ausschankstätte der Postbrauerei Thannhausen (Schwaben). Am Dienstag wurde nach einem von Baumeister Schatz geschickt durchgeführten Umbau die Gaststätte „Max Weber", Max-Weber-Platz 7a, als weitere Ausschankstätte der Postbrauerei Thannhausen mit einer kleinen Feier eröffnet, zu welcher Brauereidirektor Josef Robert Gerum in Vertretung des zur Zeit erkrankten Besitzers Theodor Schreiegg erschienen war. Es hatten sich die am Umbau und an der Ausstattung der Gaststätte beteiligten Geschäftsleute sowie zahlreiche Freunde des guten Bieres eingefunden, um den als sehr bekömmlich und gutbekannten Stoff, hell und dunkel, kritisch zu prüfen. Diese Kritik fiel sehr günstig aus. Die Wirtschaftsführung liegt in den bewährten Händen des beliebten Restaurateurs Joseph Fischer, der vor etwa 10 Jahren die von seinem Vater erbaute Gaststätte übernahm und mit seiner Frau bestrebt ist, durch hochwertige Küche und sorgfältige Bierbehandlung seine Gäste zufrieden zu stellen. Die Gaststätte erhielt nach dem Umbau, in den auch die Küche einbezogen wurde, eine geschmackvolle Ausstattung, die den Aufenthalt angenehm macht und ebenso wie der „Radlwirt" in der Au, der „Fürstenfelder Hof", das „Café am Platzl" und das „Regensburger Wurstglöckerl", Klenzestraße 71, dem Thannhauser Postbier neue Freunde gewinnen wird. Übrigens steht die Eröffnung eines weiteren Spezialausschanks dieser rührigen Brauerei bevor.

Ortsgruppe Neuhausen

Wir dürfen nicht rasten, unser Volk muß wach werden. — Nun erst recht!

Am Dienstag, den 17. Juni 1930, spricht Pg. Dötsch in der „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106, über:

„Kommunismus od. Nationalsozialismus?"

Die Entscheidung naht mit dem Auftürmen der Steuern auf das Volk und der Verschonung des Börsenkapitalismus durch dessen Trabanten. Deshalb, Volksgenossen, kommt zu uns!

i. V. Raschbacher, Kassenwart

SPIEL-PLAN

Samstag, den 14. Juni.

National-Theater: „Das Rheingold". Anfang 7.30 Uhr.
Residenz-Theater: „Die kleinen Verwandten". „Brautschau". „Lottchens Geburtstag". Anfang 8 Uhr.
Prinz-Regenten-Theater: „Schillerzyklus". Anfang 7.30 Uhr. 1. Abend: „Die Räuber".
Münchener Schauspielhaus: Gastspiel Conrad Veidt: „Er". Anfang 8 Uhr.
Theater am Gärtnerplatz: „Die drei Musketiere". Anfang 8 Uhr.
Münchener Volkstheater: „Die neue Sachlichkeit". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Samstag, 14. Juni.

Außer Platzmiete. Neueinstudierung: „Die lustige Witwe". Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 15. Juni.

„Parsifal." Anfang 5 Uhr.

Theater in Nürnberg

Samstag, 14. Juni.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Neu einstudiert: „Der Bund der Jugend". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus am Ring: Volksvorstellung zu kleinen Preisen: „Die gold'ne Meisterin". Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 15. Juni:

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Platzmiete C. (Ersatz für die am 5. Juni ausgefallene Vorstellung.) „Große Woche in Baden-Baden". Anfang 8 Uhr.
Opernhaus am Ring: Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen: „Der fidele Bauer". Anfang 3 Uhr. — Neu einstudiert: „Der Rosenkavalier". Anfang 7.30 Uhr.

Landestheater Koburg.

Sonntag, 15. Juni.

Freilichtspiele des Landestheaters auf der Feste Koburg anläßlich des Luther-Gedächtnisjahres: „Luther auf der Feste Koburg". Anfang 4 Uhr. — Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 48. Neu einstudiert: „Der Zigeunerbaron". Anfang 7 Uhr.

Film des Tages

Sendlingertor-Lichtspiele, Sendlingertorplatz: „Die letzte Kompagnie" mit Konrad Veidt, Karin Evans.
Imperial-Theater, Schützenstraße 1. „Der unsterbliche Lump" mit Weiß Ferdl, Liane Haid, Gustav Fröhlich.
Kammerlichtspiele, Kaufingerstraße 28. „Liebeskleeblatt" mit Lilian Ellis.
Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstraße 4. „Der goldene Reif". — „Heut' war ich bei der Frieda".
Kamera-Kino, Geibelstr. 6. „Rin-Tin-Tins Millionenhalsband". — „Die heilige Lüge" mit Otto Gebühr, Margarete Schlegel.
Karlsplatz-Theater, am Stachus. „Dich hab' ich geliebt" mit Mady Christians, Hans Stuwe, Walter Jankuhn. — „Platz oder Sieg".
Viktoria-Theater, Lindwurmstr. 25. „Hingabe" mit Marcella Albani, H. A. Schlettow. — „Die Beute der Bankräuber" mit Dolores Costello, Conrad Nagel.
Luna-Palast, Dachauerstr. 46. „Die Stimme aus dem Jenseits". — „Ein Traum von Liebe" mit Nils Asther.
Phoebus-Palast. Sonnenstr. 8. „Westfront 1918". — „Vier von der Infanterie".
Rathaus-Lichtspiele, Weinstraße. „Der große Gabbo" mit Betty Compson, Erich von Stroheim.
Gloria-Palast, Stiglmaierplatz. „Showboat" mit Laura la Plante.
Leopold-Lichtspiele, Leopoldstr. 80. „Quartier Latin" mit Carmen Boni, Iwan Petrovich. — „Grand Hotel" mit Mady Christians.
Regina-Lichtspiele, Kaufingerstraße 23. „Lux, der König der Verbrecher" mit Carl Auen als „Lux". — „Rin-Tin-Tins Millionenhalsband".
Marmorhaus, Leopoldstraße 35. „Liebeswalzer" mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Georg Alexander.
Scala-Lichtspiele, Türkenstr. 24. „Großstadt-Piraten". — „Die Königin der Revue".
Film-Palast, Blumenstr. 29. „Die keusche Sünderin" mit Coleen Moore.
Schloß-Theater, am Rotkreuzplatz. „O Mädchen, mein Mädchen, wie lieb' ich Dich" mit Harry Liedtke, M. Paudler, Fr. Kampers. — „Evangeline" mit Dolores del Rio.

Beerdigungen

am 15. Mai 1930.

Ostfriedhof: Fischbacher Rosina, 3 J. 5 M., 2.30 Uhr; Eibl Johann, Kaufmann, 25 J., 2.30 Uhr; Reiter Johann, städt. Gasarbeiter, 68 J. 3 Uhr.
Westfriedhof: Lindlbauer Anna, Kaufmannswitwe, 57 J., 2.30 Uhr; Standl Babette, Wäschereibesitzersgattin, 34 J., 3 Uhr.
Nordfriedhof: Mangold Hedwig, Werkmeistersgattin, 64 J., 3.30 Uhr; Schulz Karl, Direktor der Südd. Treuhandgesellschaft, 63 J., 3 Uhr.
Waldfriedhof: Mayr Leo, Schreinermeister, 70 J., 3.30 Uhr; Stützinger Barbara, Pensionistenswitwe 67 J., 2 Uhr; Kloo Walburga, Hauptlehrerin, 47 J., 3 Uhr; Müller Johann, Lokomotivführer a. D., 77 J., 2.30 Uhr.

Möbel

Wohn-, Schlafzimmer und Küchen stets auf Lager. Jede Inneneinrichtung wird solide und billig angefertigt. Ia Referenzen liegen auf. Teilzahlung.

Michael Waffler, München
Schreinermeister
Schellingstraße 136 • Tel. 52947

Wein ist Vertrauenssache!
Nicht die scheinbare Billigkeit, sondern der qualitative Wert der Weine ist maßgebend für die dauernde Zufriedenheit der Kunden. Dafür bürgt die
Weingroßhandlung und Spirituosenfabrik
Baierl & Jäckle, München XII
Landsbergerstraße 120 Telefon 61217

Pianos
Weltmarken
gebrauchte, sehr preiswert; neue Pianos von RM. 850.- an
Garantie / Teilzahlung
Reichle
Marienplatz 20/I
Eingang Petersplatz
Stammfirma gegr. 1876

Spenglerarbeiten
Installation für Gas und Wasser, Dachanstriche, alle einschläg. Reparaturen.
Hans Weigl, München
gepr. Spenglermeister
Reichenbachstraße 49
Telephon 22944.

Anzeigen haben Erfolg

Werkstätte für moderne Frauenkleidung
von **Frau Babette Koller**
Baaderstraße 55/2 links Telephon 22628
Kleider, Kostüme, Mäntel werden angefertigt. Umarbeiten billigst.

MÖBEL äußerst günstig, auch Zahlungserleichterung
Schlafzimmer, Küchen, Draht- und Liegematratzen, Divans, Ottomanen, Flurgarderoben usw.
Modl München, Blumenstraße 21 a beim Hochhaus.

Joh. Frey
gegr. 1879
München
Dachauer Straße 10
Herren- und Damen-Hüte
Schirme, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe
Reparaturen
Versand nach auswärts!

Preiswert u. solid kaufen Sie
Messing-Bettstellen, Metall-Bettstellen, Auflegmatratzen, Drahtmatratzen, Diwan, Ottomanen, Klubmöbel aller Art, Bettfedern, Inlett, kompl. Betten. / Elektr. Bettfedernreinigung.
Betten- u. Polstermöbel-Spezial-Geschäft
Telephon 370791 München Georgenstraße 66
Inhaber Johann Huber
Langjähriges, solides Geschäft mit eigenen Werkstätten

Massage, Bäder (Radium)
auch für Damen
Ostbad, Pariserstraße 12 Trambahn 1 u. 11

Rennen in Riem
Sonntag, den 15. Juni
Donnerstag (Fronleichnam), den 19. Juni,
Sonntag, den 22. Juni,
jeweils nachmittags 3 Uhr

Möblierte Wohnung
abgeschlossen, zu vermieten oder zu verkaufen. 2 od. 3 Zimmer u. Küche. Mittag- und Nachmittagsonne m. Klavier. Auch einzelne Zimmer. Zuschriften erbeten unt. 12524 an den „V. B."

Verbot der steuerfreien Motorräder!
Dies ist ein Herzenswunsch der Kilometerfeinde beim Anblick der neuen steuer- u. führerscheinfreien **200 ccm Hecker-Sport** 15 PS, Doppelrahmen, 2 Auspuffrohre (Original-Spezial-Jap-Motor)
Nur diese Maschine, an Aussehen, Stärke und Leistung den schweren Maschinen ebenbürtig — an Fahreigenschaften diesen sogar überlegen, kann den Motorsportler restlos befriedigen. Eine Besichtigung dieses Motorrades dürfen Sie nicht übersehen!
Gebr. Kolmsperger, München, Sonnenstraße 10 / Telephon 70084

Nicht **Inventur-Verkauf**
findet bei
Manz, Augsburg
Annastraße D 219 Kein Laden
statt, sondern ein weit günstigerer Gelegenheitsverkauf
in nur besten Qualitäten
Kammgarn-, Cheviot-, Sport- u. Paletotstoffen
per Meter
Serienpreise: M. 15.-, 12.-, 8.-
Anbezahlte Sachen werden zurückgelegt — Besichtigung ohne Kaufzwang
Durchgehend geöffnet — Auf Wunsch Anfertigung in eigener Maßabteilung

Anfertigung sämtlicher
Herren- und Damengarderobe
nach Maß. Tadell. Verarbeitung, guter Sitz. Mäßige Preise.
Hugo Schmitt, München, Römerstraße 6/3 r.

Photo-Apparat
mit eingeb. Selbstauslös., D.-A. 4,5, für Platten od. Rollfilm, Mark 40.—, Gr. 4—7. Schwanthalerstraße 142/II, rechts.

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Gaststätte Max Weber
Max Weberplatz 7a / Telefon 44397
Spezialausschank Postbräu Thannhausen
POSTBRÄU-THANNHAUSEN BAY.-SCHWABEN.
Vorzügliche preiswerte Küche
Täglich Unterhaltungsmusik
Es laden freundlichst ein: Josef und Rosa Fischer.

Münchener Chronik

4 Young-Opfer

Im Häuserblock Rosenheimer Straße 228 ereignete sich in der vergangenen Nacht ein schreckliches Familiendrama. Der dort seit 1½ Jahren wohnhafte pensionierte 67 Jahre alte Werkmeister Andreas **Ziegler,** der seit drei Jahren mit der 37 Jahre alten Ehefrau Maria verheiratet war, und drei Söhne im Alter von 14, 17 und 21 Jahren hat, tötete wegen **finanzieller Schwierigkeiten** zuerst seine beiden Söhne im Alter von 14 und 17 Jahren, dann seine Frau und zum Schluß sich selbst.

Einzelheiten sind noch unbekannt.

Gewitter

Am Freitag nachmittags ging nach drückender Schwüle in der vierten Stunde ein kurzes, aber heftiges Gewitter mit starken Blitz- und Donnerschlägen nieder. In den Eschenanlagen schlug der Blitz in einen Eschenbaum ein, der gespalten wurde. Dabei wurde ein in der Nähe stehender Kraftwagenführer verletzt. Die Feuerwehr wurde im Südosten der Stadt einige Male wegen Kellerüberflutungen gerufen, brauchte aber nur in einem Fall in Tätigkeit treten.

3 Tote in einer Woche

114 Verkehrsunfälle. — 91 Personen verletzt.

In der Woche vom 1. mit 7. Juni ereigneten sich in München 114 Verkehrsunfälle. Neben 47 Radfahrern und 31 Fußgängern waren wieder 86 Kraftfahrzeuge beteiligt. Im ganzen wurden 91 Personen verletzt, darunter 14 schwer. Die Unfälle forderten auch 3 Todesopfer.

Öffentliche Anerkennung für eine Lebensretterin. Am 17. Oktober vorigen Jahres fiel ein neunjähriger Knabe beim Spielen nächst der Königinstraße in den an dieser Stelle etwa 170 Zentimeter tiefen Stadtbach und wurde von der Strömung sogleich abgetrieben. Die zufällig in der Nähe stehende Lehramtskandidatin Emma **Blank** in Bamberg, zur Zeit in Schweinfurt sprang kurz entschlossen in das Wasser, erreichte schwimmend den Knaben und konnte ihn unter großen Anstrengungen, selbst in erschöpftem Zustande, lebend ans Ufer bringen. Für diese mit eigener Gefahr verbundene mutige und menschenfreundliche Tat hat die Regierung von Oberbayern jetzt der Lehramtskandidatin die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Münchener Schauspielhaus. Am Sonntag, den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr, wird noch einmal „Vater sein dagegen sehr", mit Forster Larringa und Lotte Lang wiederholt. (Ermäßigte Preise.)

Marionettenbühne München. Von-der-Tann-straße 2. Telephon 42795. Samstag, 4 Uhr, Rosa von Tannenburg. Sonntag, 3 Uhr, Kalif Storch, abends 8 Uhr, Der Schauspieldirektor — hierauf: — Die schöne Galathee.

Rege Gewittertätigkeit

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 14. Juni, vormittags 9 Uhr:

In der Luftdruckverteilung fehlt es z. Zt. an einem beherrschenden Aktionszentrum. Die hochsommerliche Witterung und die rege Gewittertätigkeit dauert an.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Sektion Nord-West, Ogr. Gern-Nymphenburg.

Montag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in der Gaststätte „Dietrich von Bern". Es spricht Pg. Seiff. Thema: „Natürlicher Sozialismus". Vollzähliges Erscheinen aller Pg. der Sektion wird erwartet. Gäste willkommen! (Zahlung rückständiger Beiträge usw. möglich.)

*

Ortsgruppe Mitte.
Sektion Sendlinger Tor Stachus.
2., 3. und 4. Stadtbezirk.

Montag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, im Franziskaner-Leistbräu, Sendlinger Straße, Nebenzimmer. Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht. Obmänner die Listen mitbringen. Einzahlung des Pflicht-Sonder-Beitrages für das Hitlerhaus, soweit noch nicht geschehen, letzter Termin.

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Mittwoch, 18. Juni, punkt 8 Uhr abends, im Nebenzimmer des Gasthauses „Gartenlaube", Blutenburgstraße, dringende Führerbesprechung. Sämtliche Funktionäre der Ortsgruppe einschließlich Zellenobleute haben zu erscheinen. Neben Neueinteilung der Ortsgruppe werden vor allem auch die nächsten Aufgaben der Ortsgruppe besprochen.

Wir dürfen nicht rasten, unser Volk muß wach werden. Nun erst recht! Am Dienstag, den 17. Juni, spricht Pg. Dötsch in der „Gartenlaube" Blutenburgstr. 106 über: „Kommunismus oder Nationalsozialismus?" Jeder Pg. muß einen Gast oder einen Gegner mitbringen. Die Pg. sind verpflichtet zur Arbeit und zum Erscheinen an diesem Abend.

J. V.: Raschbacher, Kassenwart.

*

Ortsgruppe Haidhausen, Achtung!

Mittwoch, 18. Juni, abends 8 Uhr, im Hofbräuhauskeller (großes Nebenzimmer), Innere Wienerstraße, Mitgliederversammlung. Die Zellenobleute sorgen dafür, daß möglichst alle Mitglieder erscheinen. Gäste mitbringen!

Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Frauen

Die Frauen der Ortsgruppe Schwabing, Neuhausen und Gern, treffen sich am Montag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, im Café Fischer, Adalbertstraße 41a.

Für die Bezirksleiterinnen der Arbeitsgemeinschaft ist Erscheinen Pflicht.

Frauen und Mädchen, die in der Sanitätspflege bereits ausgebildet sind oder ausgebildet werden wollen, können sich dort melden.

Die Arbeitsgemeinschaft.

Bund deutscher Mädchen

(früher Schwesternschaft der Hitler-Jugend).

Die Heimatabende der Gruppe I finden nunmehr jeden Montag (bisher Dienstag) von 8 bis 10 Uhr abends statt.

Die Nachmittage der Kleinen werden auf vielseitigen Wunsch von jetzt ab jeden Samstag (bisher alle 14 Tage) von 3 bis 5 Uhr abgehalten.

Alle Anmeldungen an M. Malinowski, München, Leonrodstr. 40/II.

gez. M. Malinowski.

Nat.-Soz. Deutscher Studentenbund Hochschulgruppe München Universität

Am Montag, den 16. Juni, findet eine geschlossene Mitgliederversammlung um 8 Uhr abends im Nebenzimmer des Schellingsalons (Ecke Barer-Schellingstraße) statt.

Das Referat hat Kamerad Wißmann übernommen.

Für Mitglieder ist das Erscheinen unbedingt Pflicht.

Mit sofortiger Wirkung ist jedes Mitglied des Bundes verpflichtet bis auf weiteres die Hakenkreuzbinde (solange es sich nicht auf Universitätsgrund befindet) **dauernd zu tragen. Nach Möglichkeit ist Uniform anzulegen.**

Jeder Kamerad, der nach dem 15. Juni außerhalb der Universität ohne Armbinde angetroffen wird, wird in Strafe genommen und im Wiederholungsfalle aus dem Bunde ausgeschlossen.

gez. Hildebrandt, Hochschulgruppenführer.

Spielplan der Münchener Theater vom 15. Juni mit 22. Juni

* Volksbühne
§ Theatergemeinde

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Münchener Schauspielhaus	Theater am Gärtnerplatz	Münchener Volkstheater
Sonntag 15. Juni	10/I Die Walküre (6.00) * 7051—7150 § 52676—52750, 52951—53000 59301—59400, 59826—59850	Marius (8.00) § 56301—56450, 65401—65700	Schillerzyklus (7.30) 2. Abend Die Verschwörung des Fiesco zu Genua § 53401—53900, 56776—56950	Vater sein dagegen sehr (4.00) Gastspiel Conr. Veidt Er (8.00)	Die Fledermaus (3.00) Die drei Musketiere (8.00)	Das rote Tuch (4.00) Die neue Sachlichkeit (8.00)
Montag 16. Juni	12/II Li-Tai-Pe (7.30) § 50501—50825, 56276—56300	Die Sache, die sich Liebe nennt (8.00) * 1551—1750, 7501—7600	Geschlossen	Gastspiel Conr. Veidt Er (8.00)	Die drei Musketiere (8.00)	Die neue Sachlichkeit (8.00)
Dienstag 17. Juni	11/I Siegfried (6.00) * 351—400, 12801—13050 § 51701—51725, 51851—51925 58351—58400, 66401—66625	Das Konzert (8.00) § 61176—61525	Schillerzyklus (7.30) 3. Abend Don Carlos § 52001—52200, 55251—55275 57401—57525, 65001—65325 64051—64200	Gastspiel Conr. Veidt Er (8.00)	Die drei Musketiere (8.00)	Die neue Sachlichkeit (8.00)
Mittwoch 18. Juni	11/VI Gianni Schicchi Josephs Legende (7.30) * 401—500 § 51526—51600 52376—52450, 60751—60825 62076—62125, 62351—62375	Die Sache, die sich Liebe nenn (8.00) * 8001—8300, 19001—19200	Geschlossen	Neuinszenierung Candida (8.00)	Die drei Musketiere (8.00)	Die neue Sachlichkeit (8.00)
Donnerstag 19. Juni	12/I Götterdämmerung (6.00) * 4201—4225, 4501—4600 § 51801—51825, 53926—53950 55976—56000, 56601—56625 56751—56775, 62701—62825	Das Prinzip (8.00) § 54001—54025, 54801—54850 63451—63550, 63801—63900 66001—66100	Schillerzyklus: 4. Abend Wallensteins Lager Die Piccolomini (7.00) § 59001—59250, 59551—59650 59726—60000	Zum 50. Male Das Kamel geht durch das Nadelöhr (4.00) Die andere Seite (8.00)	Das Dreimäderlhaus (3.00) Die drei Musketiere (8.00)	Das rote Tuch (4.00) Die neue Sachlichkeit (8.00)
Freitag 20. Juni	A. P. Der Mantel Mammon Nußknacker (7.00) **	Die Welt der Enkel (8.00) § 53876—53925, 54576—54675 64551—64700	Geschlossen	Candida (8.00)	Die drei Musketiere (8.00)	Die neue Sachlichkeit (8.00)
Samstag 21. Juni	A. P. Der Rosenkavalier (6.30) * 1001-1100, 1201-1500, 5701-6000, 11701-12000, 20201-20500 28101-28500 § 50846-51000 51651-51700, 56126-56225	Die Sache, die sich Liebe nennt (8.00) § 62851—63000, 63976—64000 66151—66400	Schillerzyklus: 5. Abend Wallensteins Tod (7.30) § 52201—52250, 53951—54000 59001—59150, 59951—60225 66976—67000	Candida (8.00)	Die drei Musketiere (8.00)	Die neue Sachlichkeit (8.00)
Sonntag 22. Juni	12/VI Schwanda der Dudelsackpfeifer (7.30)	Die Sache, die sich Liebe nennt (8.00) § 58851—58925, 60426—60525 61526—61650	Geschlossen	Vater sein dagegen sehr (4.00) Die andere Seite (8.00)	Einmalige Nachmittagsvorstellung (3.00) Die drei Musketiere Die drei Musketiere (8.00)	Das rote Tuch (4.00) Die neue Sachlichkeit (8.00)

** Anläßlich des 3. Deutschen Tänzerkongresses.

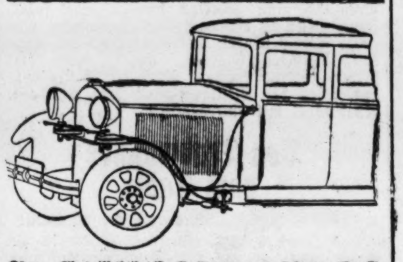
Der „Autolichtlenker"

Ein bemerkenswerter Fortschritt für den Kraftwagen

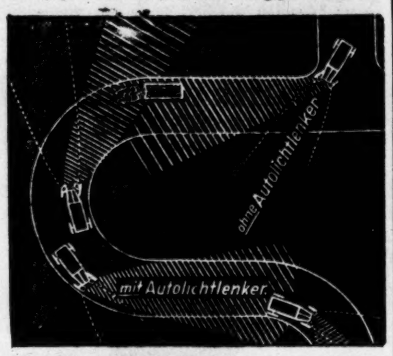
Ein alter Wunsch aller Automobilisten ist jetzt erfüllt. Während die bisherigen starren Anordnungen der Scheinwerfer am Auto beim Durchfahren von Kurven unzulänglich waren, weil das Licht zum größten Teil nicht auf die Fahrbahn, sondern seitwärts dorthin gestrahlt wurde, wo man „auf keinen Fall hinfahren wollte", ist es jetzt den Siemens-Schuckert-Werken gelungen, eine ideale

Drehvorrichtung für Automobilscheinwerfer,

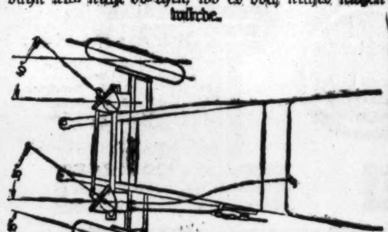
den sogen. „Autolichtlenker", zu schaffen. Durch eine sinnreiche Verbindung der Steuerung mit den Scheinwerfern, die durch



Der „Autolichtlenker" kann an jedem Kraftwagen und passend zu den vorhandenen Scheinwerfern auch nachträglich angebracht werden. Die Vorrichtung wird fast ganz durch Spritz- und Trittblech verdeckt. Soweit Teile äußerlich sichtbar sind, passen sie sich vorteilhaft dem Äußern des Wagens an.



Der „Autolichtlenker" wirft beim Durchfahren von Kurven das Licht weithin auf die Fahrbahn und nicht dorthin, wo es doch nichts nutzen würde.



Einbau des „Autolichtlenkers", der eine Verbindung zwischen Steuerung und Scheinwerfern herstellt. Bei Drehung des Steuerrades werden die Scheinwerfer automatisch so gestellt, daß Kurven weithin vorbeleuchtet sind.

eine nachträglich leicht einzubauende Vorrichtung erzielt wird, folgt der Lichtkegel genau wegsuchend der beabsichtigten Fahrtrichtung. Man kann sagen: Der „Autolichtlenker" ahnt diese schon voraus.

Die Scheinwerfer drehen sich automatisch mit der Steuerung,

ohne daß eine besondere Bedienung notwendig ist. Sie eilen sogar der Bewegung des Wagens voraus, und der Bewegungsmechanismus ist so ausgebildet, daß die Drehung zunächst ein Mehrfaches der Radverstellung beträgt und dann mit weiter zunehmendem Radeinschlag diese Voranseilung abnimmt. Sogar die bei Rechts- bezw. Linkssteuerung verschiedene Sicht des Fahrers ist bei diesem „Autolichtlenker" berücksichtigt. Bei Linkskurven wird der linke Scheinwerfer stärker verschwenkt als der rechte, während es bei Rechtskurven entsprechend umgekehrt ist.

Die Abbildung 1 zeigt im Schema, welche Vorteile der neue „Autolichtlenker" im Vergleich zu den bisherigen starren Anordnungen besitzt. Während bisher der Fahrer vor bzw. in jeder Kurve auf eine unangenehme Überraschung gefaßt sein mußte, wenn ihn entweder seine Phantasie bezüglich der Fortsetzung der Kurve getäuscht hatte oder plötzlich ein Hindernis auftauchte, ist der Fahrer eines Wagens mit „Autolichtlenker" stets darüber im Bilde, was nun kommt; und sein

Gefühl steiger Sicherheit

wird sich auf seine Mitfahrenden wohltuend übertragen.

In seinem Aufbau ist der „Autolichtlenker" so durchgebildet, daß die durch schlechte Straßen verursachten Stöße nicht auf die Scheinwerfer übertragen werden. Dadurch wird ein Flackern des Lichtes verhindert. Bei Tage schaltet man durch einen einfachen Handgriff am Führersitz die Wirkung des „Autolichtlenkers" aus. Die Scheinwerfer stehen dann starr.

Sehr erfreulich ist, daß diese Verbesserung der Autobeleuchtung auch

nachträglich an jedem Wagen eingebaut

werden kann. Ein Teil des Apparates ist am Rahmen anzubringen und wird von Tritt- und Spritzblech verdeckt. Soweit Teile der Drehvorrichtung äußerlich sichtbar sind, passen sie sich dem Aussehen des Wagens gut an.

Ebenso wie der Fahrtrichtungs-Anzeiger für Stadtfahrten ein unentbehrliches Zubehör für jedes Auto geworden ist, so wird im Interesse der Verkehrssicherheit und der Sicherheit des Autofahrers selbst auch der „Autolichtlenker" künftig als unentbehrliche Verbesserung anzusehen sein.

*

Nur scheinbar ist die Tätigkeit des Theaterbeleuchters eine untergeordnete. In Wirklichkeit ist er — genau wie jeder andere — ein wichtiger Teil eines großen Ganzen, in dem jeder einzelne seine Aufgabe mit Pflichttreue und Exaktheit zu erfüllen hat, wenn der Erfolg gewährleistet sein soll.

Die größte Sorge aller Theaterleute ist und bleibt die laufende Erneuerung und Modernisierung der Beleuchtungsanlage.

Dutzende von Scheinwerfern, Aufhellern und Reflektoren stehen auf den Brücken und in den Kulissen — aber nie sind die Regisseure und Bühnenbildner zufrieden, immer ist die Konkurrenz eine Nasenlänge voraus.

„Mehr Licht!" ist ein Schlachtruf geworden in den Direktionsbüros der Theater und Varietes. Man hat gelernt vom Film, wie wichtig das richtige „Ausleuchten" einer Szene sein kann — nun ist es zu einem Wettlauf gekommen zwischen den Konkurrenten, der schweres Geld kostet — — —

*

Eine schmale, schwindelnd steile Wendeltreppe geht es hinauf zu den oberen Regionen des Bühnenraumes, vorbei an den kahlen, poesielosen Rückseiten der Kulissen und Prospekte. Gähnend tut ein halbdunkler Raum sich auf, gegen eine unergründliche, schwarze Tiefe abgeschlossen nur von einem Eisengitter. Kabel liegen umher, überall stehen Telephone und Schalttafeln, unbeweglich warten in Wachstuchhüllen fünf, sechs riesige Scheinwerfer auf das Zeichen des Inspizienten, das sie aufblinken läßt oder verdunkeln, ganz wie das Regiebuch es befiehlt . . .

Fünf Scheinwerfer — fünf Beleuchter!

20 Minuten vor Beginn der Vorstellung erscheinen sie, streifen das blaue Monteurzeug über die Anzüge, prüfen dann Klemmhebel und Stellräder. Tief unter ihnen, mühsam erhellt von ein paar kümmerlichen Lampen in Drahtgittern, liegt die Bühne. Kulissenarbeiter schaffen Ordnung, der Regisseur, ein paar Darsteller — dann flitzt der weiße Mantel des Inspizienten über die weltbedeutenden Bretter: „Bühne frei! — Vorhang!"

Ein Rauschen von irgendwo — das ist das Publikum im Zuschauerraum, von dem man von der Beleuchterbrücke gerade noch ein dunkles, geheimnisvolles Eckchen erwischt. Staub wirbelt herauf, der Geruch von Schweiß und Puder und Parfüm. In wenigen Minuten schon wird die Hitze hier oben unter der Kuppel des Bühnenhauses unerträglich. Musik — das ist für den Beleuchter ein ferner Lärm ohne Sinn und Zweck.

Unten wechselt — bei geschlossenem Vorhang — die Szene. Die Beleuchter streifen die Kopfhörer des Telephons über die Ohren. Die Membrane vibriert: „Achtung!" Die gläsernen Mäuler der Scheinwerfer — befreit von der Hülle — richten sich langsam auf, zielen starr auf ein Tanzpaar, von dem der Beleuchter nur eine Glatze und eine gepuderte Perücke sieht. „Auf!" Zischend fährt der Strom durch die Kohlenstifte der Jupiterlampen . . . das „Ablicht" trifft unbarmherzig grell die Augen . . . die Luft zittert vor Hitze — — —

Unten — irgendwo — gibt es einen Zuschauerraum, gibt es Menschen in Smoking und Abendkleid, gibt es schmeichelnde Musik und Genuß.

Hier oben die Beleuchter auf der Brücke merken nichts von all dem.

Hier ist nichts als glühende Hitze, nervenzerreißender Lärm, Staub, grelles Licht (das nicht einmal die blauen Gläser der Sonnenbrillen wirksam dämpfen) und äußerste Aufmerksamkeit. Was heißt hier oben — 25 Meter über der Bühne — Girls, Akrobat, Tanz, Humor? Jede Nummer ist für den Beleuchter nichts als eine neue „Einstellung", vielleicht eine andere Farbe.

Tief, tief unter ihm ein zappelnd-sinnloses Durcheinander von Menschenleibern — — —

*

Der Bühne gegenüber — hinter fingerdicken Glasscheiben, aufmerksam durch einen schmalen Spalt in der Wand lugend — hat der Oberbeleuchter seinen Sitz, der „Herr des Lichts." Vor ihm steht ein Tisch mit drei Dutzend farbigen Klingelknöpfen, die an jedem der drei Dutzend Scheinwerfer das rote Signallicht „Achtung" aufleuchten lassen. Vor seinem Mund schwebt ein Mikrophon, über das er alle Beleuchterstände gleichzeitig „bespricht". In Reichweite warten zwei, drei Telephone, eine Batterie farbiger Lämpchen zeigt — dem Laien unverständlich — den Ablauf des Abends an.

Er kennt das alles, was auf der Bühne geschieht,

schon auswendig. Er könnte die Augen schließen und träumen, denn er weiß wie kein anderer, daß der Betrieb eines großen Theaters ist wie ein wohlgeordneter Mechanismus, der abläuft nach der Sekundenuhr mit der peinlichen Genauigkeit eines Präzisionswerkes. Und doch sitzt er — Abend für Abend — in seiner engen Koje und starrt mit schmerzenden Augen auf die Bühne. Es könnte, könnte doch einmal sein, daß etwas nicht klappt, daß eine Lampe ausfällt, ein Kabel durchschmort — — —

Eine grüne Lampe flammt auf: „Achtung! Vorhang!" Der Oberbeleuchter gibt den Befehl weiter an den — vom Inspizienten ebenfalls schon benachrichtigten — Stand „Rampe": „Rampe! Auf!" Einen Augenblick strahlt die Lampengirlande den Vorhang an, dann geht das Tuch hoch, die Reflektoren schleudern ganze Lichtgarben auf die Bühne. 20 Girls, kurzberockt, ein winziges Hütchen keck auf dem linken Ohr, erscheinen in langer Kette. Wieder spricht der Oberbeleuchter, allen seinen Untergebenen gleichzeitig verständlich: „Fünf auf! Sechs! Sieben! Zwölf! Vierzehn! — Alle!" Die Lichtgarben schießen leise brummend aus den Scheinwerfern, vereinigen sich unbarmherzig auf den Gesichtern und Gestalten der Mädchen, begleiten jeden Schritt und jede Schwenkung: „Aufpassen, acht!"

Es ist eine entgötterte Welt, in der der Beleuchter lebt.

Für ihn gibt es kein Theater, kein Publikum, keinen Applaus, nur die Kabel und Schalter seiner Scheinwerfer und Reflektoren.

20 Minuten vor Beginn des Spiels erscheint er, klettert die schmale Eisentreppe hinauf, schnallt den Kopfhörer um und die blaue Brille. Dann wartet er seelenruhig auf den Befehl zum „Anleuchten", oder er hat nichts zu tun und liegt unter dem Glasmaul seines Werfers wie unter der Höhensonne, oder er hilft beim Umbau . . . 5 Stunden lang, jeden Tag. Bis endlich der Befehl kommt: „Abschalten!"

Dann hüllt er den Werfer in das schwarze, abgegriffene Wachstuch, zieht sich um und geht nach Hause zu Frau und Kind — ein stiller, unsichtbarer, bescheidener Helfer in der Riesenmaschinerie Theater.

Das deutsche Hochhaus

Wie es nicht werden darf — Seine Bedeutung für die Gewinnung nutzbarer Fläche — Ein neuer Faktor der Volkswirtschaft

Es waren zunächst amerikanische Architekten, die bei der Ausführung hoher Bauten die Außenwände von allen Belastungen befreiten und sie auf durchgehende Eisenstützen übertrugen. (Skelettkonstruktion.) Die Außenwände tragen lediglich ihr Eigengewicht.

Bei den eigentlichen „Wolkenkratzern" z. B. Woolworthgebäude in Neuyork, 55 Stockwerk, Gesamthöhe 236 Meter) mußte den Außenwänden auch noch das Eigengewicht abgenommen werden. Es entstand ein geschlossenes Eisengerippe, die

Käfigkonstruktion.

Beim amerikanischen Hochhausbau sind alle Teile genormt und gelangen im fertigen Zustande auf den Bauplatz.

Ähnlich wie in Amerika sind auch in Deutschland wirtschaftliche Notwendigkeiten maßgebend für den Bau von Hochhäusern.

Unser verarmtes, übervölkertes und überdies kolonienberaubtes Vaterland, das, wie der Krieg zeigte, aus eigenem Boden nur angenügend ernährt werden konnte, darf sich — im Gegensatz zu Ungarn etwa — die Flachbauweise für Fabriksiedlungen und im Rahmen der Großstädte nicht mehr gestatten.

Selbst der Landmann wird das Wohnhaus für sich und das Gesinde ein- oder zweistöckig bauen, wie es z. B. in Oberbayern schon lange geschieht, er kann über den Stall Heu- oder Futterböden anordnen und kann neuerdings Silos bauen für Grünfutter, Getreide und manch andere Feldfrüchte, denn jeder Quadratmeter ersparter Anbau-, Obst- und Wiesenfläche ist kostbar.

Architekt Otto Haesler in Celle leitete die Schaffung von Hochhauswohnungen für rekonvaleszente, aus Heilstätten entlassene Familien in die Wege, die eine höhere Wohnhygiene aufweisen, als sie in den gewöhnlichen Bauten gegeben ist. Die hiermit verbundene Höhenlage mit reiner Luft und reichlicher Besonnung erzielt sanatoriummäßigen Aufenthalt.

Im Dachgeschoß befindet sich eine sanitäre Station für ärztliche Kontrolle und besondere Behandlung. Fahrstuhl und Selbstbedienung vermittelt den Stockwerksverkehr. Nach gesundheitlicher Festigung werden die Familien wieder der gewöhnlichen Wohnungen zugeführt.

Der Hochhausbau ergibt sich auch in Deutschland aus der „Citybildung".

In diesen zentral gelegenen Geschäftsvierteln verdichtet sich morgens und nach Arbeitsschluß der Verkehr zu Spitzenleistungen, bei denen Störungen durch geeignete Straßenführungen auf das geringste Maß einzuschränken sind.

Für Fabrik-, Büro- und Geschäftszwecke tritt also jetzt die Frage des Hochhauses auch an uns heran.

Und es muß begrüßt werden, wenn es nicht amerikanisch-jüdisch, sondern deutsch-völkisch gemacht wird. Für Sensationslust, die in Amerika vielfach mitspielte oder den Ausschlag gab, ist bei uns keine Kraft frei.

Zunächst ist die Überlieferung zu wahren, der „Stil". Es hat sich gezeigt, daß das Hochhaus nie und nimmer in den mittelalterlichen, gotischen, Renaissance- oder Barockteil der „Altstädte" paßt. Wir haben leider schon genug Beispiele, wie man historische Plätze verunziert.

Es gehört in neue Viertel,

in denen die Industrietätigkeit vorherrscht, in die Nähe der Personen- und Güterbahnhöfe. Und es soll durchaus kein Monstrum sein wie in Dollarika. In Deutschland ist es ohnehin nur bis zur Höhe von 11—12 Stockwerken rentabel. Als gute Beispiele solcher Einzelerscheinungen an besonderen, wirtschaftlich und künstlerisch geeigneten Plätzen ist das Chilehaus in Hamburg, das Technische Rathaus in München usw. anzusprechen. Um so glücklichere Lösungen, als sie uns mitten im Stadtinnern entgegentreten.

In den großen Handelsstädten wie Berlin, Hamburg, Düsseldorf, Köln kann man infolge der weit fortgeschrittenen Teilung in City und Wohnstadt ohne weiteres von zeitgemäßen Hochhausbauten sprechen. Vielfach haben große Städte des Rheinlandes und des Nordens alles, was zur Stadtverwaltung gehört, dort untergebracht.

München hat im Technischen Rathaus alle Bauämter und die Gasanstaltsverwaltung aus zwei Straßenzügen in guter Grundrißlösung und Raumverteilung zum Hochhaus als Dominante weiterentwickelt. Allerdings standen hier, was das Äußere betrifft, Rücksichten auf architektonische Umgebung nicht im Wege.

Unter gewissen Bedingungen kann es auch ein Hochhausviertel geben. (Aber bitte, nicht „Neuyork"! Ein Beispiel bietet das Projekt von Dr.-Ing. Joseph Rank, das dahin zielt, durch die vielfach angeregte Rückverlegung des Münchener Personen- u. Güterbahnhofes bis Laim das ganze Dreieck zwischen Arnulf-, Bayer- und Landsberger Straße zum

Hochhausviertel

mit sympathischer Straßengliederung zu entwickeln, das Westend zum Hauptgeschäftsviertel der Stadt zu machen, ohne sich zu Warenhäusern verleiten zu lassen. Auch hier darf betont werden, daß es zu beiden Seiten dieses Bahnhofgeländes architektonisch und städtebaulich nichts zu „verderben" gibt, also flott gebaut werden kann.

Es muß im Zusammenhang mit der Lösung der Hauptbahnhoffrage das großzügige Projekt Gottfr. Feders erwähnt werden, das in einer architektonisch und künstlerisch harmonisch wirksamen Aufstockung des alten Bahnhofmitteltraktes gipfelt und dem Staate große finanzielle Vorteile bieten würde. (Das große Projekt von Prof. Birkenholz werden wir noch würdigen.)

*

Entwurf, statische Untersuchung und Konstruktion verlangen vom Techniker ein großes Maß von Kenntnissen. Der Bau untergliedert sich in tragende und wandende (Füll-) Baumasse. Durch Anordnung leichter Trennwände muß es sich ermöglichen lassen, Räume zu verlegen oder zu ändern.

Das Hochhaus birgt einen großen Gewinn an nutzbarer Fläche.

So besitzt das Hansahochhaus Köln 25 000 Quadratmeter Mietraum. Die Personenbeförderung für den 17 Stockwerke umfassenden Turm geschieht durch einen Paternosteraufzug mit 26 Kabinen zu je 2 Personen mit drei Minuten Fahrtdauer von unten bis zum 14. Obergeschoß. Ein Schnellaufzug, der bis zum 18. Obergeschoß führt, braucht zur Fahrt 40 Sekunden. Er hat elektrische Hebelsteuerung für zwei Geschwindigkeiten (Höchstgeschwindigkeit 1,5 Meter in der Sekunde).

Die Wahl der Baustoffe erfolgt unter dem Gesichtspunkte möglichster Herabminderung des Eigengewichtes. Dies erfordert Decken mit geringem Gewicht (Verwendung von porösen und leichten Deckenhohlsteinen). Besonderes Augenmerk ist zu richten auf Einbau hochwertigen Eisens, auf feuersichere Ummantelung der Konstruktionsteile, Rostschutz, Standfestigkeit auch gegen Winddruck. Für letzteren hat sich die Annahme eines Wertes von 100 bis 110 kg pro qm bewährt. In Eisenbetonbauweise wurden Hochhäuser bis zu 20 Stockwerken erstellt.

Das Problem, das die deutsche Volkswirtschaft einschließlich Landwirtschaft und Baugewerbe zu lösen hat, heißt nicht nur Rationalisieren, sondern die Gesamtheit des Volkes zu ernähren und zu beschäftigen zugunsten eines sicheren Binnenmarktes. Die Lösung der Hochhausfrage in bejahendem Sinne ist ein gerader Weg hierzu

Belemer.

Modellbaukunst

Die Kunst des Modellbaues hat bisher wenig Würdigung erfahren. Bei Betrachtung dieser Handwerkskunst muß von der Zeit des 16. Jahrhunderts ausgegangen werden. In der Ausstellung „Bayerisches Handwerk" waren das Holzmodell der Kirche der „Schönen Maria" in Regensburg, ein Werk von Hans Huber aus dem Jahre 1521, Regensburger Häuser, Mühlenmodelle, das Modell von Ingolstadt von Jakob Sandtner 1571, eine Wendeltreppe aus dem Bayerischen Nationalmuseum und Holzmodelle der Städtischen Modellsammlung Augsburg ausgestellt.

Insbesondere der Elias-Holl-Raum war durch Beigabe von Modellen des großen Baumeisters der Renaissance zu einem Schatzkästlein besonderer Art gestaltet. Die alten Reichsstädte besaßen eigene Modellkammern zur Aufbewahrung von Konstruktionsmodellen städtischer Bauten und von Maschinen aller Art.

Im Bayerischen Nationalmuseum befindet sich das große Korkmodell des Heidelberger Schlosses, das unter Ludwig XIV. durch die Franzosen unter General Melac zerstört wurde. Im gleichen Raume ist das Modell der Stadt München aufgestellt, das von J. Sandtner 1570 im Auftrage von Herzog Albrecht für die herzogl. Kunstkammer verfertigt wurde.

Ein noch größeres Relief der Stadt München birgt der Städtesaal im Erdgeschoß. Sein Umfang beträgt 20 Meter. Es ist im Auftrag König Ludwigs I. im Jahre 1849 von Joh. Bapt. Seitz aus Birnbaumholz hergestellt.

Nicht nur der Plan (Grundriß und Schnitte nebst perspektivischen Ansichten) ist in der Architekturausstellung von Wichtigkeit. Oft ist es zweckmäßig, die Gediegenheit einer Idee am plastischen Schaubild darzutun. Hierzu wird ein Modell in einem geeigneten Maßstab aus Holz, Papier, Pappe oder Gips erstellt. Viele Bauämter sind dazu übergegangen, Modelle aus Holz zu bauen, die dem Baufortschritt entsprechend ergänzt werden, die Konstruktionen genau ersehen lassen und sowohl der Behörde wie dem Unternehmer wertvolle Einblicke in Dispositionsmöglichkeiten gestatten.

Für Brückenwettbewerbe ergänzt manches Ingenieurbüro die Reihe seiner Einsendungen durch ein Modell des Entwurfes, um die gute Wirkung des Kunstbaues im Gebäude nachzuweisen.

Und doch sind die Aufträge zu gering, um für Bildhauerwerkstätten usw. ertragsreich zu sein.

Das Baubüro muß sparen. Bei der großen Zahl von Mitbewerbern sind die Aussichten auf einen Preis gering, und dieser wiederum steht in keinem Verhältnis zu den aufgewandten Kosten. Also wird auf das Modell verzichtet. Und gerade die Bestellung eines solchen verleiht einer Ausstellung Anziehungskraft und Belebung.

Unter den neueren Modellen sind beachtenswert die Modelle von Profanbauten und Kirchendachstühlen, die auf der Ausstellung „Bayerisches Handwerk" in München von bedeutenden Hochbaufirmen gezeigt wurden.

Im Vorraum zum Ausstellungssaale des Architektenhauses, Galeriestraße 4 (Hofgartenarkaden), befindet sich das Modell einer Distriktsstraßenbrücke der „Mittleren Isar". Es ist eine vorzügliche Leistung; besonders wertvoll durch die Wiedergabe des Lehrgerüstes.

Das große Modell des Deutschen Museums im Ausstellungsbau sowie das der Thermen des Diokletian für die Abteilung „Badewesen" wurden in den Bildhauerwerkstätten des Museums (nach Angaben von Prof. Bühlmann) gefertigt.

Es gibt eine Reihe sehr leistungsfähiger Bildhauerateliers, die Modelle liefern.

Maschinenmaulwürfe

Die Tunnelbohrmaschine bohrt sich auch durch härtesten Fels.

Die neueste Entwicklung der Tunnelbohrmethoden scheint, wo es sich um Vortreiben durch felsigen Boden handelt, endgültig die gefährliche Sprengarbeit einzuschränken und das Tunnelbohren zu vereinfachen. Allerdings läßt sich in unsicherem Grund im Triebsand und Schlamm die langsame, vorsichtige Bauweise nicht umgehen, aber selbst im härtesten Fels kommt man heute mit rein maschineller Ausbohrung des Tunnelquerschnittes am raschesten vorwärts. Die Zeit des Sprengens scheint für geregelte Arbeit im Fels vorüber.

Die Erfahrung der letzten Zeit zeigte, daß die wirksamste Methode, einen Fels zu bearbeiten, darin besteht, ihn mit Hammer und Meißel splitterchenweise abzusprengen, aber die kraftvollen, pneumatisch angetriebenen Hämmer der Maschine verhalten sich zu Handhammer und Handmeißel von ehedem wie der moderne, viele Kubikmeter mit einem Male greifende Baggerlöffel zur Handschaufel.

Das Vortreiben einer Tunnelstrecke durch den Fels läßt sich heute mit Preßluft-Meißelmaschinen gefahrlos und noch rascher vollbringen als mit Sprengladungen. Vor allem hat man aber den gleichmäßigen Fortlauf der Arbeit vollkommen in der Hand und ist vor Überraschungen sicher. Der Fels wird durch die Arbeit von bis zu zwei Dutzend starken Preßluftmeißeln an einem dreh- und schwenkbaren Kopfende in kleinen Schüppchen abgetragen.

Hämmer und Meißel sitzen so angeordnet, daß sie beim Drehen des Kopfes den Fels in konzentrischen Kreisen abklopfen. Als Betriebsdruck wird Druckluft von 6—7 atü verwendet. Jeder einzelne Drucklufthammer kann über 500 Schläge in der Minute ausüben, wobei sich die Schlagwucht zwischen 1 und 50 t regeln läßt. Hammer und Meißel wechseln sich an diesem drehbaren Kopfstück ab. Das eigenartige an dieser Maschine ist der Umstand, daß der Widerstand, den der Fels dem Meißel entgegensetzt, automatisch die Schlagstärke regelt, d. h. kommt eine harte Stelle im Fels, so schlägt der Hammer bzw. Meißel stärker, an weichen Stellen schlägt er mit geringerer Wucht.

Die ganze Maschinerie schiebt sich, entsprechend dem Abarbeiten des Felsens durch den Schlagkopf, mit Schraubenführung, ähnlich wie der Support auf der Drehbank, vorwärts. Das Schlagwerk drückt sich nach rückwärts gegen das Maschinengerüst ab, das fest gegen Boden und Decke des bereits fertigen Tunnelteils abgestemmt ist und das Widerlager für den Stoß des Kopfstücks abgibt.

Beim langsamen Vorschrauben des Kopfstücks können je nach Umständen sämtliche Hämmer und Meißel zu gleicher Zeit arbeiten, vielleicht ist auch nur gerade ein einziger in Tätigkeit. Sobald ein Meißel kein Hindernis mehr findet, bleibt er stehen, stößt er auf, so setzt er selbsttätig wieder mit Schlagen ein. Die Umdrehungsgeschwindigkeit des Schneidkopfes, die sich entsprechend den verschiedenen Bohrdurchmessern ändern läßt, und der Vorschub der ganzen Maschine passen sich gleichfalls selbsttätig der Art des zu durchschlagenden Felsens an, da Preßluft immer nur an den Stellen, an denen sie gerade nötig ist, von den automatisch vom Widerstand ausgelösten Ventilen freigegeben wird.

Das Maschinengestell besteht aus zwei Teilen, aus dem waagrechten Rahmen, mit dem sich drehenden Schlagkopf, der je Umdrehung um 2—7 Zentimeter vorrückt. Dieser Teil wird mit Hilfe einer riesigen Transportschraube vorgebracht und ist durch das kräftige Traggestell gegen den übrigen Rahmenteil abgestützt. Der Außenrahmen ist, wie schon erwähnt, gegen Tunnelwände, Tunneldecke und Tunnelboden abgestemmt und festgehalten. Sobald sich der Arbeitskopf um 1,5 Meter vorgearbeitet hat, wird er mit Hilfe der Transportschraube zurückgeholt.

Dann wird das ganze Gerät um den vorgearbeiteten Betrag in die nächste Arbeitsstellung vorgezogen und wieder festgelegt. Das beim Vorarbeiten aus dem Fels herausgeschlagene Material bleibt nicht liegen, sondern wird alsbald mit besonderen Vorrichtungen zusammengescharrt, gehäufelt und auf ein endloses Transportband gegeben, das die Gesteinsstückchen durch die Mitte des Gestells nach hinten schafft und sofort oder über Rutschen in Kippwagen verlädt. Die Hauptvorschubwelle, an der sich der Arbeitskopf dreht, ist 30 Zentimeter stark und 6 Meter lang.

Die Technik des Tonfilms

Die drei hauptsächlichsten Systeme

Der Gedanke, Bewegungsvorgänge in ihrem zeitlichen Verlauf durch „lebende" Bilder darzustellen, fand gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts seine Verwirklichung durch den Film. Bereits wenige Jahre später begann man mit Versuchen, die Handlung des Filmes durch gleichzeitige Wiedergabe der Sprache zu ergänzen. Auf Grund des damaligen Standes der Technik schlugen die Versuche fehl, und es gelang erst in den letzten Jahren, dank neuer technischer Errungenschaften auf dem Gebiete der Elektro-Akustik, brauchbare Tonfilmsysteme zu ersinnen.

Es war naheliegend, daß man zunächst versuchte, die Schallplatte zur Tonwiedergabe für den Film heranzuziehen. Allerdings gelang es erst nach jahrelanger mühevoller Arbeit, damit brauchbare Resultate zu erzielen. Diese Art der Bild- und Tonwiedergabe wird als

Nadeltonsystem

bezeichnet, und ist auch unter dem Namen System Lignose-Breusing bekannt. Freilich war es außerordentlich schwierig, eine genaue zeitliche Übereinstimmung zwischen Bild und Ton zu erziehen, und diese Bedingung wurde erst erfüllt, als man es verstand, die Aufzeichnungen der Schallplatte auf elektrischem Wege durch Lautsprecher wiederzugeben. Der Vorführungsapparat ist heute ein normaler Projektor mit angebauter Vorrichtung zur Aufnahme der Schallplatte.

Film und Schallplatte werden durch denselben Motor in Bewegung versetzt, wodurch die Umdrehungszahl der Schallplatte durch die Geschwindigkeit des Films bestimmt ist.

Nachdem die Tonaufzeichnungen längerer Filme mehrere Platten benötigt, sind gewöhnlich zwei Plattensteller vorgesehen, so daß ohne Störung zur nächsten Platte übergegangen werden kann. Die Inbetriebsetzung der folgenden Platte erfolgt im gegebenen Augenblick auf automatischem Wege durch den Film selbst.

Obwohl das Nadelsystem eine gute Wiedergabe gewährleistet, wird es doch in mancher Hinsicht von dem

Lichttonsystem

übertroffen. Der Film selbst ist hier Träger des Tones; die Schallwellen werden photographiert. Der Vorgang bei der Aufnahme ist folgender. Das Licht einer Glimmlichtlampe fällt durch einen schmalen Spalt auf den unmittelbar hinter diesem vorbeilaufenden, zunächst unbelichteten Film. Verändert man nun die Helligkeit der Lampe mit Hilfe der Ströme eines Mikrophons im Rhythmus der aufzunehmenden Schallwellen, so zeigen sich nach der Entwicklung des Films mehr oder weniger breite wagrechte dunkle Striche auf demselben.

Enge und feine Striche entsprechen dabei hohen, breite Striche tiefen Tönen. Bei der Wiedergabe des Filmes spielt die sogenannte Photozelle eine ausschlaggebende Rolle.

Diese Photozelle ermöglicht, die Stärke eines elektrischen Stromes durch Licht zu beeinflussen, und zwar ändert sich der Strom genau im Verhältnis der Helligkeitsänderungen des Lichtes.

Läßt man durch denselben feinen Spalt Licht auf die Photozelle fallen und führt vor diesem Spalt den Film mit der Tonaufnahme mit der bei der Aufnahme vorhandenen Geschwindigkeit vorbei, so wird die Photozelle infolge der abwechselnd hellen und dunklen Striche bald mehr und bald weniger belichtet.

Man erhält einen elektrischen Strom, dessen Stärke im Verhältnis der Tonwellen bei der Aufnahme schwankt, und dieser wird über Verstärker den Lautsprechern zugeführt.

Außer diesen beiden Systemen besteht noch ein drittes, das

Magnettonsystem Paulsen,

bei welchem der Ton auf einem Stahldraht auf magnetischem Wege festgehalten wird. Die Stärke des Magnetismus des Drahtes ändert sich wie die Tonschwingungen. Läuft dieser Draht über einen kleinen Elektromagneten, so werden in den Spulen dieses Magneten Ströme hervorgerufen, die in ihrem Verlauf den ursprünglichen Schallwellen entsprechen, und ebenfalls über Verstärker dem Lautsprecher zugeführt werden.

Franz Birkner, Dipl.-Ing.

Der Tiefschlag im Boxkampf Schmeling-Sharkey

Einwandfrei festgestellt und zugegeben — Die Entscheidung also gerecht

Neuyork, 14. Juni.

Bei allem Bedauern über den unerwarteten Ausgang des Weltboxkampfes gibt die gesamte Neuyorker Presse einstimmig und in loyalster Weise zu, daß ein Tiefschlag vonseiten Sharkeys tatsächlich vorgelegen habe. Die Ringrichter hätten danach eine ganz gerechte Entscheidung gefällt.

Die Blätter sehen Sharkey als den besseren Boxer an, der Schmeling dauernd überlegen war, fügen aber hinzu, daß der deutsche „Dempsey“ tapfer gekämpft und die schwersten Schläge lächelnd eingesteckt habe. Schmeling hätte wohl begründete Aussichten gehabt, nach der siebenten oder achten Runde den ermüdeten und entmutigten Sharkey knockout zu schlagen.

Schmeling erklärte nach dem so schnell zu Ende gegangenen Kampf, daß er tief unglücklich sei, die Krone auf solche Weise errungen zu haben.

Selbstverständlich sei er bereit, jederzeit den Herausforderungskampf Sharkeys anzunehmen.

Die Kasseneinnahmen betrugen nach den letzten Meldungen übrigens 750 000 Dollar, nicht wie ursprünglich gemeldet 550 000.

Noch ein Todesopfer in Lübeck

Lübeck, 14. Juni.

In Lübeck ist ein neuer Todesfall zu verzeichnen, so daß die Zahl der gestorbenen Säuglinge jetzt 38 beträgt.

Rätselhafte Kinderkrankheit.

Innsbruck, 14. Juni.

In der letzten Zeit sind in verschiedenen Orten Tirols Kinder nach durchgeführter Blatternimpfung an Gehirnentzündung erkrankt. In den meisten Fällen verlaufen die Krankheiten verhältnismäßig harmlos.

Major Segrave im Rennboot tödlich verunglückt

Vermutlich auf ein treibendes Stück Holz gestoßen

London, 14. Juni.

Major Segrave ist am Freitag bei dem Versuche, mit seinem neuen Rennboot „Miß England II“ einen neuen Weltrekord aufzustellen, tödlich verunglückt. Das Rennboot überschlug sich, wobei der Mechaniker ertrank, während Segrave schwer verletzt gerettet wurde. Einige Stunden nach dem Unfall ist er dann seinen Verletzungen erlegen.

Über die Katastrophe liegen folgende Einzelheiten vor: Sir Henry Segrave war mit der „Miß England II“ kurz vor 14 Uhr gestartet. In der dritten Runde überschlug sich das Boot mit blitzartiger Geschwindigkeit und alle drei Insassen wurden in das Wasser geschleudert, wobei der Mechaniker nicht wieder an die Oberfläche kam. Segrave und der Ingenieur konnten durch schnelles Eingreifen auf ein anderes Rennboot gebracht werden, das die beiden Verletzten an Land brachte.

Segrave wurde bewußtlos in das Medizinische Institut eingeliefert, wo er seinen Verletzungen erlag.

Das Rennboot, das zuerst kielaufwärts im Wasser lag, ist wenige Stunden später gesunken.

Über die Ursache des Unglücks von Major Segrave mit seinem Rennboot „Miß England II“ sind noch keine genauen Feststellungen gemacht worden. Man nimmt aber an, daß

das Boot auf ein treibendes Stück Holz stieß,

das das Umschlagen herbeiführte. Miß England II“ hatte in den beiden letzten Fahrten eine Geschwindigkeit von 101,11 Stunden-Meilen erzielt. Die zuständige Sportorganisation wird die Anerkennung dieses neuen Weltrekordes beantragen.

Die Beobachter, die Augenzeugen des Unglücks von Sir Henry Segrave waren, sind der Ansicht, daß die „Miß England II“ im Augenblick der Katastrophe eine größere Geschwindigkeit als je zuvor hatte, die mindestens 100 Stundenmeilen betrug. Der Zeitaufnehmer erklärte, daß Segrave seine Absicht im letzten Moment geändert haben müsse, da er ursprünglich nur zwei Runden fahren wollte.

Der Windermere-See wird in der Nacht vom Freitag zum Samstag nach der Leiche des Mechanikers abgesucht werden. Der Ingenieur, der zugleich mit Segrave gerettet wurde, hat starke Verletzungen im Gesicht und an den Augen davongetragen. Über den Hergang der Katastrophe erklärt er, daß er sich an nichts mehr erinnern könne. Das Boot sei ausgezeichnet gefahren. Das einzige, woran er sich erinnern könne, sei ein plötzlicher Stoß gewesen. Als er wieder zur Besinnung kam, lag er bereits im Krankenhaus.

Das Geheimnis einer Statue

Beim Umgraben das Skelett eines jungen Mädchens gefunden

In der Nähe von Ravenna steht auf einem Landgute, von prächtigen gärtnerischen Anlagen umgeben, eine Statue, die die edlen Linien eines schönen, jungen Mädchens zeigt. Sie wurde hier vor 20 Jahren von einem reichen Griechen errichtet und hat eine romantische Vorgeschichte. Das Bildwerk stellt nämlich nicht irgendein beliebiges Modell dar, sondern es wurde im Auftrage des Millionärs hergestellt, der eigens zu diesem Zweck einen hervorragenden Bildhauer auf seine Besitzung berief, um die zu Besuch weilende Braut des reichen Mannes zu porträtieren.

Das Bildwerk ist aus reinstem kararischem Marmor angefertigt und erscheint so beseelt, als ob es lebt.

Kurze Zeit nach der Fertigstellung der Statue verschwand das junge Mädchen,

und ihr Bräutigam erzählte, daß es verreist sei. Nach mehreren Wochen teilte er seinen Freunden und Bekannten unter größter seelischer Erschütterung mit, daß er eben die Nachricht von dem Ableben seiner Braut erhalten habe. Diese Tatsachen erschienen vielen seiner Freunde verdächtig; denn man wußte, daß er ein Mann von Jähzorn und unbeherrschter Eifersucht war, der seiner Braut das Leben zur Hölle machte.

Sie hatte schon mehrfach den Wunsch geäußert, das Verlöbnis zu lösen, und oft war es, besonders in den späten Abendstunden, zu schrecklichen Lärmszenen gekommen. Die Dienerschaft hatte mehrfach gehört, daß der Millionär seine Braut mit dem Tode bedrohte, falls sie ihn verließe. Alle Bewohner des Hauses atmeten darum auf, als ein junger Mann, angeblich ein Vetter der Braut, zu Besuch kam.

Zuerst fanden sehr geräuschvolle Auseinandersetzungen zwischen dem Bräutigam und dem Vetter statt; nach einigen Tagen schien sich aber Frieden eingestellt zu haben. Als der Vetter kurze Zeit darauf wieder verreiste, gab ihm nur die Braut das Geleit. Auch jetzt hielt noch die Besserung der Beziehungen zwischen Bräutigam und Braut an. Schließlich wurden die Koffer gepackt, und der Abreisetermin des Fräuleins wurde festgesetzt. Es fiel darum nicht auf, daß eines Morgens das junge Mädchen im Hause nicht mehr zu sehen war. Die Diener nahmen an, sie hätte die Abreise ausgeführt.

Wenige Tage später ließ der Villenbesitzer das Marmordenkmal seiner Braut im Garten aufstellen,

nachdem er vorher den Platz dafür selbst schön zubereitet hatte. Einige Wochen später fanden in der Villa mehrere Haussuchungen statt. Der Villenbesitzer wurde zur Polizei geladen, um wegen des Aufenthaltes seiner Braut vernommen zu werden.

Aber er konnte den Nachweis führen, daß sie abgereist war. Schließlich wuchs Gras über die Sache, bis vor kurzer Zeit

das fürchterliche Geheimnis jener Nacht enthüllt

wurde, in der das junge Mädchen angeblich verreist war. Als die neuen Besitzer des Landgutes, die es von den Erben des verstorbenen Millionärs gekauft hatten, die Statue des schönen Mädchen auf einen anderen Platz schaffen ließen, um an der Stelle, wo sie bisher gestanden hatte, ein Gartenhäuschen zu errichten, wurde von den Maurern, die die Erde ausgruben,

das Skelett eines jungen Mädchens

gefunden, das unter dem Denkmal eingegraben war. Es war völlig angekleidet. Der Schädel war durch einen schweren Gegenstand zertrümmert worden. Man nimmt an, daß es in jener Nacht, die der Abreise des jungen Mädchens vorausging, zu einem neuen Streit zwischen den Brautleuten kam, da der Bräutigam offenbar mit ihrer Abreise nicht einverstanden war. Vielleicht war er auch eifersüchtig auf den angeblichen Vetter und machte seine Drohung wahr, daß er das Mädchen ermorden würde, falls sie von ihm gehen wolle. Die Tragödie ihrer Liebe hat unter ihrem eigenen Denkmal ihr schauriges Ende gefunden.

Vier Kinder eines Bergarbeiters in den Flammen umgekommen

Auch die Ehefrau den Brandwunden erlegen

Ratibor, 14. Juni.

In der Ortschaft Stanitz bei Rauden im Kreise Ratibor brach in der Wirtschaft des Bergarbeiter Kischka Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das Wohnhaus und die Stallungen ausbreitete und die Gebände völlig zerstörte. Vier Kinder der Familie Kischka konnten nicht mehr gerettet werden und sind in den Flammen umgekommen. Die Ehefrau und zwei weitere Kinder erlitten schwere Brandwunden und wurden ins Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist ebenfalls lebensgefährlich.

Die Ehefrau Kischka, die in kurzem ihrer Niederkunft entgegensah, ist am Freitagmittag im Gleiwitzer Krankenhaus ihren schweren Brandwunden erlegen.

Die beiden verletzten Kinder befinden sich noch im Krankenhaus. Ihr Zustand gibt aber zu Besorgnissen keinen Anlaß. Ein siebentes Kind der Familie Kischka kam ohne Verletzungen davon. Von einer leichten Rauchvergiftung erholte es sich schnell wieder. Der Ehemann befand sich bei Ausbruch des Brandes auf Arbeit in einer Grube in der Nähe des Ortes.

Nach den bisherigen Ermittlungen ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Feuer vorsätzlich angelegt worden ist. Die Flammen schlugen an mehreren Stellen des Hauses gleichzeitig empor. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den eigenen Bruder des Kischka, der mit diesem wegen Erbstreitigkeiten seit langem in Feindschaft lebte und der seit dem Brande verschwunden ist.

Schwere Gewitter über Westdeutschland

Essen, 14. Juni.

Die ungewöhnlich schweren Gewitter, die über dem Ruhrgebiet und ganz Westdeutschland niedergingen, haben großen Schaden angerichtet. In Gelsenkirchen wurde auf einer Kokereianlage ein Arbeiter so schwer vom Blitz getroffen, daß er kurz darauf verstarb. In Krefeld-Uerdingen wurde ein 16jähriger Knecht beim Heuwenden vom Blitz getroffen und getötet. Bei der drückenden Hitze besteht auch weiterhin Gewitterneigung.

Über die Orte Schoden und Ockfen in der Nähe von Saarburg ging ebenfalls ein schweres Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, nieder, der in den Weingärten und Feldern erheblichen Schaden anrichtete. Der Blitz schlug auch in das Bahnhofsgebäude ein. In den Straßen stand das Wasser über einen halben Meter hoch. Auf der Eisenbahnstrecke Trier—Saarbrücken wurde das bergseitige Gleis an zwei Stellen von zu Tal gehenden Erdmassen überschüttet.

Unglück auf dem Übungsmarsch

Kassel, 14. Juni.

Am Donnerstagabend ereignete sich auf der Straße von Hofgeismar durch den Reinhardt-Wald nach Beckarhagen ein schweres Unglück. Eine Reichswehr-Pionier-Abteilung aus Hinden an der Weser befand sich mit einer größeren Anzahl von Motorkraftwagen mit Ponton-Anhängern auf einem Übungsmarsch. Die Wagen kamen auf dieser Fahrt auf eine steilabfallende Straße und konnten anscheinend trotz starken Bremsens nicht gehalten werden. Sie fuhren infolgedessen zu einem Knäuel zusammen. Eine große Anzahl Wagen wurde zertrümmert, wobei neun Reichswehrsoldaten, unter ihnen drei schwer, verletzt wurden. Auch ein Privatauto, das neben der Militärkolonne fuhr, wurde in den Knäuel mit hineingerissen.

Von Travemünde nach Cadiz

Travemünde, 14. Juni.

Das Junkers Wasserflugzeug W 33 ist zur Ausführung des von der Deutschen Lufthansa eingerichteten Luftpostdienstes Europa—Amerika am Donnerstag vom hanseatischen Seeflughafen Lübeck-Travemünde aus nach Cadiz gestartet. Nachdem das Flugzeug am gleichen Tage in Southampton eingetroffen war, wird es Freitag über La Coruna nach Cadiz weiterfliegen. An Bord befinden sich der Führer des Flugzeuges, Kapitän Schäfer, sowie ein Navigator und ein Bordfunker.

卐 WALTER OESTERLE 卐
LYDIA OESTERLE
geb. Bader
grüßen als Vermählte
Ludwigsburg Neckargröningen — 14. Juni 1930 — Ludwigsburg Oßweil

Kolibri
ZIGARETTENFABRIK GREILING A.-G.
Wer »Kolibri« kennt, weiß, welche Duftfülle und welchen Rauchgenuß edle Tabake mazedonischer Provenienz und moderne, sachgemäße Verarbeitung hervorzaubern können
5 ₰
82c
Die hochinteressanten Greiling-Münzbilder liegen weiterhin den Packungen der 5 und 6-Pfennig-Preislage bei

Von Heimatnot und Herzeleid

11

Ein Roman aus dem badischen Oberland von Ernst Moog

Nachdruck verboten! Alle Rechte vorbehalten!

Karl Martin sagte dem Hauptmann wutschnaubend ins Gesicht: „Ich bin die Beschnüffelei durch die Behörden satt. Wenn es so weitergeht, schließe ich die Mühle. Mein eigenes Getreide darf ich nicht verarbeiten. In jedem Bauerngehöft aber laufen tagtäglich ungezählte Mengen besten Getreides durch die Kaffeemühlen. Und das ‚Ersatzmehl‘, welches auf Gott weiß was für Schleichwegen in Gailingers Laden und dort gegen Karten zum Verkauf kommt, ist einfach ungenießbar!“

So war es wirklich. Und Gailinger verdiente dabei riesig.

Rosa Däubler hatte in vielem recht, wenn sie bei Stadler sich über die „scheußlichen Schiebungen“ entrüstete. Sie überraschte ihren Mieter eines Tages mit der Bemerkung: „Für jeden Mißgriff ist die Regierung verantwortlich. Nur eine Niederlage Deutschlands mit einer Revolution im Innern kann Wandel schaffen. Die badischen Freischärler unter Hecker sind auf dem einzig richtigen Wege gewesen. Nur die Republik vermag uns zu retten.“

Stader warnte: „Solches Gerede wird Ihnen in der Öffentlichkeit teuer zu stehen kommen, wenn die Militärwache davon erfährt!“

„Quatsch!“ fauchte die Jungfer mit dem adeligen Stammbaum den verdutzten Mieter an, „da hätte die Militärbehörde viel zu tun! Da müßte bald der ganze Klettgau eingesperrt werden! Der Haß gegen die Monarcherie wird beim Volke immer größer!“

Walter durchzuckte ob der Hartnäckigkeit seiner Mietsherrin der Gedanke: Wie weit muß die Stimmung schon vergiftet sein, wenn dieses sonst so zurückhaltende Weibsbild derartige Töne anschlägt? Er fühlte selbst die Schwäche seiner Antwort: „Nicht die Fürstengewalt als solche, sondern die falschen Berater der Landesherren trifft die Schuld an der Verfehltheit so mancher Kriegsmaßnahme.“

„Ja, ja“, entgegnete Rosa schroff, „ein Fürscht mag recht sein, wenn er wie Napoleon Bonaparte zu Urgroßvaters Zeit auftritt. Der Franzosekaiser war ein Mann, vor dem wir Klettgauer noch heute Reschpekt haben. Der hat den preußischen Militarismus, welcher allein am Weltkrieg schuld ist, zu Boden geworfen und fascht ganz Europa unter seinem Schepter vereinigt. Da gab's keinen Kampf mehr um das verfluchte Elsaß-Lothringen, das die Preußen herausgeben sollten, damit sofort Frieden wird! Damals wurde das Lorettokloschter in Stühlingen sekusarisiert — zu dütsch: ufg'hobbe — und die Pfaffeherrschaft gebrochen!“

Stader, gewiß in der Vergangenheit seiner badischen Heimat bewandert, hatte solch wirres Durcheinander geschichtlicher Gedankengänge sonst noch nie bei einem seiner Volksgenossen wahrgenommen. Er sah die Zwecklosigkeit einer weiteren Auseinandersetzung ein und brach mit den Worten ab: „Wir wollen lieber schweigen, Fräulein Däubler, und versuchen, durch Erfüllung unserer augenblicklichen Pflichten gegen das Vaterland dieses vor dem Untergang zu bewahren. Ich bin nur froh, daß die deutsche Zukunft nicht in Stühlingen geschmiedet wird!“

Dann schlug der empörte Frontsoldat mit heftigem Ruck Rosas Stubentür hinter sich zu und ging zu Weißhaupt hinüber und erzählte diesem sein neuestes Erlebnis, wobei er nur die eine Erklärung für Rosas Standpunkt fand: „Die Däubler ist ein verrücktes Frauenzimmer.“

Der Pfarrer aber belehrte den erstaunten Geschichtsfreund eines anderen: „Noch heute erfüllen ‚napoleonische und heckerische Überlieferungen‘ einzelne Klettgauer Köpfe in buntem Gemisch und spuken seit Kriegsbeginn wieder stärker herum. Noch heute heißt ein Teil der Freiburger Staatsstraße im Nachbarort Schwaningen im Volksmunde „Franzosegaß“, weil die früheren dortigen Anwohner stark napoleonisch gesonnen waren. Diese Tatsache ist bei den Geschichtsforschern bisher kaum bekannt.“

Das mußte Stader zugeben.

*

Stader atmete auf, als es endlich zur Versteigerung der Möbel seines Vorgängers kam. Er selbst erwarb das Nötigste zu einer eigenen Einrichtung, während der größte Teil der vorhandenen Sachen von Dr. Blunschli und Isidor Gailinger gegen Schweizer Franken aufgekauft wurde. Zu Staders und der meisten Stühlinger Ärger ließ Blunschli seinen Neuerwerb als „Umzugsgut“ hinüber in die Schweiz verfrachten, während im Klettgau kaum mehr ein annehmbares Möbelstück zu haben war. Isidor aber gab vorab von seinem Anteil nichts mehr heraus. Er stellte die Sachen auf sein Lager und erklärte: „Werd' ich warte mit's Verkoofe uf bessere Zaite!“

Stader zog aus dem „Franzosetor“, wie er Rosas Behausung nunmehr benannte, in das Forstgebäude und richtete sich dort leidlich ein.

Die Jungfer im „Franzosetor“ freundete sich in Gailingers Laden mit Frau Blunschli an.

Der Doktor verreiste mehrere Tage in die Schweiz, um die Weiterbeförderung der neuerstandenen Möbel zu regeln. Frau Blunschli fürchtete sich allein in dem weiten Schloßgemäuer. Sie lud, was noch nie geschehen, Rosa auf ein paar Tage zu sich nach Hohenlupfen ein. Und Rosa, vor Eingebildetheit fast vergehend, wanderte am frühen Morgen hinauf in ihre „alte Heimat“.

Rosa war angetan mit seidener Bänderhaube und altertümlichem Mieder. Sie trug um den Hals eine plumpe Perlenkette und in der Hand einen altersgrauen Regenschirm. Sie kletterte keuchend die ausgetretene Wendeltreppe des Schlosses hinauf und war am Ziel ihrer Sehnsucht.

Alte Jugenderinnerungen wurden vor ihrer Seele wach.

Die Doktorin war recht leutselig.

Die Madame übersetzte der Däublerin eine Anzahl Briefe, welche sie, von Zuber über die Grenze gebracht, von ihren Genfer Verwandten erhalten hatte.

„Immer wieder klingt“, so faßte Frau Blunschli den Inhalt der Schreiben zusammen, „der Jammer durch über die Blutgier des preußischen Militarismus, der diesen Krieg entfesselt und die Welt in ein Tränenmeer verwandelt hat. Die mitgeteilten Greueltaten der deutschen Soldaten an den unschuldigen Belgiern, die gleich den Schweizern stets neutral gewesen sind, schreien zum Himmel.“

Rosa überhörte den fremden Zungenklang der Madame und schüttelte ungläubig das Haupt.

„Diese Geschichten“, lautete ihre Antwort, „kommen mir erdichtet vor. Meine Landsleute halte ich solcher Verbrechen nicht für fähig. Von den Stühlinger Soldaten, das steht für mich fest, würde kein einziger solche Gemeinheiten begehen, wie da geschildert werden.“

Gleichwohl, so grübelte Rosa weiter, muß an den Nachrichten der Genfer etwas Wahres sein. Die Angehörigen einer Madame Blunschli können doch nicht so gottsträflich lügen! Zudem schloß ja die Doktorin jede Übersetzung mit den zischenden Worten: „Qu' on écrase les Prussiens!“

Und Rosa, stolz, noch so viel Welsch zu können, antwortete stets: „Qu' on les écrase!“ Erst klang es zögernd und zuletzt aus voller Überzeugung.

Die Doktorin tischte einen feinen Bohnenkaffee auf, wie ihn die Klettgauer seit langem nicht zu trinken bekamen. Das braune Getränk brachte der Däublerin Blut in immer stärkere Wallung.

Rosas Zunge löste sich mit unheimlicher Gewalt. Sie erzählte viel aus dem Städtlein und der Vergangenheit des Schlosses: „Einst stand an dieser Stelle ein römischer Wartturm. Man sieht die Spuren noch am Fuße des jetzigen Burgfrieds. Dann stürmten in wilder Wut die Germanen heran und zerstörten alles, was die Römer an kunstvollen Bauten und Straßen angelegt hatten. Sie waren von dem gleichen Geischte beseelt wie ihre preußischen Nachkommen. Grafen standen an ihrer Spitze und bauten die Zwingburg Hohenlupfen. Diese errichteten auch einen Gerichtsstuhl auf dem Schloßberge, woher der Name Stühlingen stammt. Aber da wurde kein Recht gesprochen, sondern nur immer Blutgericht abgehalten. Auf der Burg saß im 16. Jahrhundert die Gemahlin des Grafen Siegmund II. von Lupfen-Stühlingen. Die machte es gerade wie die heutigen Preußen. Mitten in der Ernte verlangte sie von den geknechteten Leibeigenen, daß sie landauf, landab eine Unzahl leerer Schneckengehäuse sammeln sollten, damit sie ihr Gespinst darüber wickeln könnte. Das ließen sich unsere Väter nicht gefallen. Sie rotteten sich zusammen und begannen infolge des Frevelmutes ihrer Zwingherrin den blutigen Bauernkrieg. Ach, wenn die Klettgauer doch auch heute noch so mutig wären und gegen die preußische Gewaltherrschaft aufständen! Ich bin überzeugt, daß dann der Krieg bald zu Ende wäre!“

(Fortsetzung folgt.)

Werbt und sammelt neue Kämpfer!

„Der Nationalsozialismus eine kulturpolitische Gefahr"

Ja, warum denn? Weil die Nationalsozialisten in die Kirche gehen, hm — wieso Gefahr? Wenn's doch der „Regensburger Anzeiger" schreibt und den Sachverständigen in solchen heiklen Dingen, den Prälaten Wohlmuth, zitiert, dann muß schon was dran sein.

Wie fein wäre das, wenn die Hakenkreuzler nicht in die Kirche gingen; wie leicht wären sie da zu erledigen. Aber so ist es verflixt schwer, den Katholiken klarzumachen, daß die Nationalsozialisten zur Anbetung Wotans in die christlichen Kirchen gehen.

Da wird eben gar mancher stutzig, weil er sich nicht auskennt, wird er jetzt neu angelogen, oder er ist bis dato angeschwärzt worden. Drum muß was getan werden. Und wenn alle Stricke reißen, das letzte Mittel hat noch immer geholfen, so oft der Zentrumsturm gewackelt hat, in dem ja auch die B.V.P. (Bayerische Verdunkelungs-Partei) ein Stockwerk innehat. Her das alte Horn und hineingestoßen: „Die Religion ist in Gefahr!" Vielleicht läßt sich das Feuer des Kulturkampfes anblasen. Katholiken heraus!

Wer ist denn überhaupt Katholik? Nur wer bei der Bayer. V.P. ist? Es gibt ja auch katholische Sozi, Bauernbündler, Demokraten, sogar eine ganz besondere Spezies im Volksmund, die „katholischen Juden". Warum soll es nicht auch katholische Hakenkreuzler geben dürfen?

Hat das der „Regensb. Anz." oder der Führer der Landtagsfraktion Prälat Dr. Wohlmuth zu bestimmen? Der nach dem „Regensburger Anz." gesagt haben soll:

> **. . . es sei Gottes Wille, daß Religion und Staat** zusammengehörten. **Wer mit der Religion Mißbrauch treibe, den werde die Strafe Gottes treffen.** Habe schon der Bauernbund in verschiedenen Punkten sich nicht als zuverlässig in diesen Fragen erwiesen, so müsse auch einer Partei gedacht werden, die viel Spektakel mache und so oft das Wort Religion im Munde führe. Allerdings meine sie dabei eine Religion, die sie sich selbst mache, wobei sie die Grunddogmen der katholischen verwerfe. Denn was sei es anderes, wenn in den Zeitungen dieser Partei erklärt werde, das Alte Testament habe keine Gültigkeit. Christus selbst habe sich doch auf das Alte Testament berufen; **es ist eben auch Gottes Wort. Wer das eine leugne, der leugne auch das andere. Nach der kulturpolitischen Seite sei für uns deshalb der Nationalsozialismus als unser größter Gegner** zu betrachten.

Der Staat, den der Herr Dr. Wohlmuth meint, ist selbstverständlich nur dann ein gottgefälliger, wenn die B.V.P. regiert.

Der Bauernbund hat schon nicht diesen Willen Gottes recht anerkennen wollen, der doch sonst alles tut, was Wohlmuth will. Viel weniger eine Partei, die sich ihre Religion selber mache, die Nationalsozialisten. Aber bitte, welche denn? Welche Religion ist die allein nationalsozialistische, Herr Wohlmuth? Wo und wann hat unsere Partei sich eine Religion gemacht, wohlgemerkt, die Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei. Die hat, weiß Gott, was anderes zu tun als neue Religionen zu stiften. Freilich, euch Patentchristen würde das so passen, wenn wir euch auf diesen längst präparierten Leim kriechen würden.

Das haben wir von der B.V.P. nie anders erfahren, als daß sie in echt „christlicher" Weise uns die Sünden anderer andichtet. Der Nationalsozialismus leite seinen Ursprung aus der „Los-von-Rom-Bewegung" der 80er Jahre in Österreich her. Ein alter Stiefel! Und eine Reihe längst widerlegter uralter Ladenhüter. Schriften und Zeitungen werden angeführt, die nie unserer Partei gehörten.

Dabei weiß der „Regensburger Anzeiger" nur zu gut, daß die Spalten unserer Parteipresse für Diskussionen religiöser Art hermetisch verschlossen sind. Denn die Herren fieseln unsere Blätter nach solchen Ködern für ihre Angeln mit jenem Übereifer durch, den die Sorge ums Dasein an der Futterkrippe verleiht.

Wo kämen wir da hin? In unseren Reihen stehen Gläubige aller christlichen Konfessionen, neben Katholiken Protestanten, Reformierte usw. Nur die „Religion" der Juden ist bei uns nicht zu finden, wohl aber in der „christl." B.V.P., die einmal zur Wahl folgendes Sprüchlein in die Zeitung setzte:

„Ob Jud oder Christ, wer gottesgläubig ist
Komme herbei zur Bayer. Volkspartei!"

Wir Nationalsozialisten machen keinem unserer Parteigenossen Vorschriften über Religion und verbieten auch niemandem die Ausübung derselben. Wir verlangen von ihm sogar, daß er sein Christentum nicht bloß im Munde trage, sondern danach handle, daß er, nicht bloß dem Namen nach, sondern positiver Tatchrist ist.

Aber das muß auch einmal gesagt werden, würden nicht Männer im Priesterrock vorher von Gott sprechen und nachher in Parlamenten mit Gottesleugnern kuhhandeln um gewöhnlichste Interessenpolitik, bei der alle edlen Werte brutal mit Füßen zertrammelt werden, es gäbe nicht so viele Menschen, die Gott auf anderen Wegen als bisher suchen. Wäre der Priester in der Praxis des schweren Lebens noch jener über allen Meinungen erhabene Seelenhirte seiner Gemeinde, und nicht ein gewöhnlicher Parteimensch wie andere, es stünde besser um Sitte und Seele unseres Volkes.

Da meine ich den katholischen so gut wie den protestantischen Geistlichen. Die Religion so tief erniedrigt zu haben, ist alleiniges Verdienst des Zentrums und seines Ableger B.V.P.

In Sowjetrußland wird der letzte Funke Religion von Staats wegen ausgetilgt, aus Kirchen werden Tanz- und Freudenhäuser gemacht und Gott in unglaublichster Weise gelästert. In Deutschland ist eine Filiale dieses Systems der Kulturvernichtung, die K.P.D., die gesonnen ist, Deutschlands Kirchen das gleiche Los zu bereiten und heute schon offen für die Gottlosmachung des Volkes demonstriert: „Religion ist Opium für das Volk".

Die Sowjetkultur mit Tschekaschlächtereien, Sittenlosigkeit und Verwahrlosung der Menschen unter das Vieh hinab, das alles droht dem deutschen Katholizismus nicht so sehr, **wie die Kirchenbesuche der Braunhemden, denn der Prälat Dr. Wohlmuth sagt, der Nationalsozialismus sei der größte kulturpolitische Gegner. Dabei weiß aber jedes Kind schon, daß es keinen schärferen Gegner des sowjetjüdischen Antichristen gibt als uns Nationalsozialisten.**

Wer der Wahrheit die Ehre geben will, der hat kein Bleiben in der B.V.P. Denn wenn man schon ein besserer Katholik sein will wie andere, ein sozusagen patentierter, dann muß man auch wissen, daß es heißt: „Du sollst nicht lügen." Auch die Notlüge bleibt Lüge — und wenn noch so viele davonlaufen aus den Hürden der B.V.P.

„Regensburger Anzeiger", merke dir gut, was der Herr Prälat Dr. Wohlmuth in Eichstätt sagte: „Wer mit der Religion Mißbrauch treibt, den wird die Strafe Gottes treffen."

Hans Zöberlein, katholischer Nationalsozialist.

Nach dem Braunhemdenverbot

S.A. Stettin in weißen Hemden

23 neue Kämpfer

Stettin, 13. Juni.

Am ersten Tage des Braunhemden-Verbotes marschierte in Stettin unsere S.A. in weißen Hemden zur Versammlung unseres Pg. Jung, des Kämpfers und Führers der deutschen Nationalsozialisten in der Tschechei.

Unser Redner riß die Massen zu immer neuen Begeisterungsstürmen hin. 23 neue Kämpfer traten sofort in unsere Reihen ein. Die Versammlung schloß mit einem Gruß an unsere unerlösten sudetendeutschen Brüder.

Auch hier wird der behördliche Terror, das Braunhemdenverbot, zur größten Propaganda für den Nationalsozialismus.

6000 in Hamburg

58 Neuaufnahmen

Hamburg, 13. Juni.

Kundgebung mit Pg. General Litzmann, Wagner und Kaufmann war ein Riesenerfolg. Beide Säle Sagebiel waren überfüllt. Immer wieder wurde der greise Sieger von Brezine in seinen Ausführungen durch den geradezu fanatischen Beifall der 6000 unterbrochen.

Unsere Pg. Wagner und Kaufmann predigten den Freiheitskampf des erwachenden Deutschlands. Den Höhepunkt erreichte die Veranstaltung durch die Weihe der Fahnen der Stürme 2 und 11 durch Pg. Litzmann. 58 Neuaufnahmen und ein namhafter Kampffonds waren der äußere Erfolg.

In Elsterberg der größte Saal überfüllt

Elsterberg, 13. Juni.

Unsere Versammlung mit dem Reichstagsabgeordneten Pg. Straßer im größten Saal der Stadt überfüllt. Der Redner fand einstimmige begeisterte Zustimmung der aus allen Kreisen der Bevölkerung erschienenen Zuhörer. Nichts hält uns in unserem Marsch auf das Endziel auf.

Achtung! MZ. und SZ.

Termin zur Musikinstrumenten-Versicherung, 3. Vierteljahr 1930, nicht versäumen! Letzter Termin, bis zu dem Listen und Prämien bei uns vorliegen müssen, ist der 28. Juni 1930.

Versicherungsbedingungen, Listenformulare u. Zahlkarten evtl. sofort noch bei der SA.-Versicherung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, Schellingstr. 50, anfordern.

SA.-Versicherung.

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken.)

Gau Magdeburg-Anhalt

Die Kreise Zerbst, Dessau, Köthen, Bernburg, Wanzleben, Oschersleben, sämtlich bislang selbständig, werden zu einem Bezirk zusammengefaßt.

Zum Bezirksleiter ernenne ich den Pg. Ferdinand Wolinske-Walden, Dessau, Amalienstraße 23.

Soweit noch nicht geschehen, melden die Kreise bis 20. d. Mts. unmittelbar, unter Abschrift an die Bezirks-Leiter, wann und wo sie die befohlenen Kreistagungen abhalten. Der Termin ist innezuhalten.

Ich erinnere an die pünktliche Durchführung der von Adolf Hitler angeordneten einmaligen 2-M.-Spende.

Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß die O.-G. in allen Fragen der Organisation und Propaganda sich an ihre Kreisleiter, nicht an den Gau, zu wenden haben.

Der Propagandachef des Gaues wolle dafür sorgen, daß bei jedem Bezirks-, jedem Kreis- und jedem O.-G.-Leiter ein Obmann für Propaganda bestimmt wird, mit denen er in unmittelbarer Fühlung bleibt.

Der Gautag findet bestimmt am 30. und 31. August d. J. in Dessau statt. Es wird erwartet, daß jeder Pg. daran teilnimmt.

gez.: Loeper, Gauleiter.

Untergau Niederbayern

Der Gauparteitag 1930 findet am 6. und 7. September in Passau statt. Mit der Vorbereitung und Durchführung ist die Ortsgruppe Passau beauftragt. Alle Ortsgruppen und Zellen des Untergaues rüsten bereits für eine vollzählige Beteiligung, auch die Gruppen der Nachbargaue Oberbayern und Oberpfalz sowie die Bruderparteien des benachbarten Österreichs und Sudetendeutschlands werden ersucht, sich genannten Termin für möglichst zahlreiche Beteiligung an dem Braunhemdenaufmarsch in Passau freihalten zu wollen. Tagungsplan und alle näheren Einzelheiten werden zu gegebener Zeit noch bekanntgegeben.

Die Gauleitung.

Hitler-Jugend

Gau Hannover-Braunschweig

Am Sonntag, den 15. Juni, findet in Lehrte bei Hannover eine Gauvertretertagung des Gaues statt. Dazu haben alle Ortsgruppen- und Bezirksführer zu erscheinen. Eine Entschuldigung wird nur in den dringendsten Fällen angenommen. Die Besprechung beginnt um 10 Uhr vormittags im Hotel Frie und endet gegen 5 Uhr nachmittags. Auskunft erteilt die Reichsschar am Bahnhof.

gez.: Lauterbacher, Gauführer.

Adolf Hitler im sächsischen Kampfgebiet

Die Presse über die Hitlerversammlung in Bautzen

Bautzen, 13. Juni.

In spaltenlangen Aufsätzen berichteten sämtliche hiesigen Zeitungen über unsere glänzend verlaufene Versammlung mit unseren Führer als Redner, und müssen, wenn auch manchmal versteckt, den gewaltigen Erfolg zugeben.

Die „Bautzener Nachrichten" vom 7. Juni schreiben u. a.:

Mit größter, weit über die Kreise der Parteigenossen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hinausgreifenden Erwartung sah man dem erstmaligen Auftreten des Führers der nationalsozialistischen Bewegung Adolf Hitlers in Bautzen entgegen.

Schon wenige Tage nach der Ankündigung der für gestern Freitag, den 6. Juni, angesetzten **Versammlung waren die verfügbaren Eintrittskarten vergriffen, und am Abend selbst wiesen die Kronensäle eine Besucherfülle auf, wie man sich ihrer in gleicher Stärke kaum erinnern kann.**

Schon einige Minuten vor 8 Uhr betrat der nationalsozialistische Führer in Begleitung der hiesigen Ortsgruppenführung den Saal, von stürmischen Heilrufen seiner Anhänger begrüßt, und fast auf die Minute pünktlich eröffnete Parteigenosse Schinzinger in seiner Eigenschaft als Ortsgruppenführer die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung, worauf sofort Adolf Hitler selbst das Wort ergriff.

Seine Ausführungen waren keine Wahlrede im engeren Sinne. Die bevorstehende Landtagswahl wurde nur gegen Schluß der Rede flüchtig gestreift. Im ganzen entwickelte diese in großen Zügen das nationalsozialistische Parteiprogramm, wobei aber mehr die großen weltanschaulichen Linien herausgearbeitet wurden, ohne daß sich der Redner allzusehr in Einzelheiten verlor.

Was den Vortag wertvoll machte, war seine klare Disposition und die vornehm sachliche Art und Weise, wie die Gedankengänge dargelegt wurden, die, wie man fühlte, aus ernstem Führer-Verantwortungsbewußtsein, heiliger Überzeugung für die als richtig erkannten Ideen und starkem Glauben an die eigene Berufung herauswuchsen. Der Eindruck einer fest in sich wurzelnden, für ihre Mission begeisterten Persönlichkeit bleibt in der Erinnerung haften . . . .

Dem Vortrage, der zum Schlusse in ein starkes Glaubensbekenntnis an die Zukunft des fortschreitend wachsenden Nationalsozialismus ausklang, spendete die nahezu zweitausendköpfige Versammlung stürmischen Beifall.

Mit einem dreifachen Heil auf das deutsche Vaterland schloß der Ortsgr.-Führer Pg. Schinzinger den eindrucksvollen Abend.

Achtung!

Termin zur SA.-Versicherung für 3. Quartal (Juli, August, Sept.) oder Monat Juli 1930 nicht versäumen!

Zu versichern sind lt. Anordnung Adolf Hitlers sämtliche Parteimitglieder. Sofern in den einzelnen Gauen nichts anderes bestimmt ist, Listen der zu versichernden Mitglieder an die **SA.-Versicherung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50.**

Einzahlung der Versicherungsprämie je Mitglied und Monat 30 Pf. (für drei Monate 90 Pfennig). Sofern in den einzelnen Gauen nichts anderes bestimmt ist, auf **Postscheckkonto München 9817** für Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, SA.-Versicherung, München. **Verboten** ist: Barzahlung (Briefmarken, Barschecks, Postanweisungen) od. Einzahlung der Versicherungsgelder auf das Parteikonto 23 319.

Letzter Termin, bis zu dem Listen und Gelder in München vorliegen müssen, ist der 26. Juni 1930.

München, den 5. Juni 1930. **SA.-Versicherung.**

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken.)

S.A.-Männer!

Bekanntmachung

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken.)

Der Kampf, den die deutschen Landesregierungen augenblicklich gegen unsere Partei und gegen das Tragen unserer Dienstkleidung führen, ist ungesetzlich. Der Weg, den die Regierungen einschlagen, widerspricht der Verfassung, welche die Träger dieser Regierung selbst in Weimar feierlich beschlossen haben! Es werden die notwendigen Schritte unternommen, um unser Recht zu sichern!

Wir lassen uns durch niemanden aus unserer Richtung und aus der Ruhe bringen. Wir lassen uns nicht beirren, welche Mittel der Feind auch verwendet, uns zu bekämpfen. Unser Kampf geht gegen Lug und Betrug, gegen Unwahrheit und Gewalttätigkeit im heutigen Deutschland und für die Befreiung des schwerbedrückten deutschen Volkes von den Nutznießern unserer Versklavung!

Darum ändert sich im Kampf für uns nichts mehr! Vielmehr fassen wir erneut den Entschluß, ihn für unsere heiligen Ziele mit verstärkter Macht fortzuführen.

Auch die Regierungen wissen, daß sie mit Verboten nur das Gegenteil erreichen von dem, was sie damit erreichen zu wollen vorgeben. In Wirklichkeit ist ihr Ziel, unsere Pgg. zu Unüberlegtheiten irgendwelcher Art aufzureizen! Es ist deshalb heilige Pflicht jedes einzelnen, alles zu vermeiden, was der Absicht unserer Gegner in diesem Punkte entgegenkommt. Denkt daran, was unser Führer euch in seinem Aufruf im „V. B." vom 7. Juni 1930 zurief:

„Nationalsozialisten, laßt euch durch gar nichts provozieren. Laßt euch durch nichts zu Ungesetzlichkeiten verleiten, sondern seid überzeugt: Wir stürzen das heutige Parteiregiment der Verderber unseres Volkes auf legalem Wege mit legalen Mitteln, kraft der Richtigkeit unserer Idee, der Wahrhaftigkeit unseres Wollens sowie der Entschlossenheit unseres Handelns und der Hingabe an unsere Arbeit so sicher, wie das Bessere noch immer auf der Welt das Schlechtere, das Recht noch immer die Gemeinheit überwunden hat!"

Der S.A.-Mann hat gelernt, allein auf sich gestellt und ohne von Hunderten von Kameraden umgeben zu sein, seinen Mann zu stellen. Der S.A.-Mann kann den Kampf für die deutsche Freiheit, solange die Verbote dauern, auch ohne die Abzeichen eines Dienstanzuges führen! Die Gesinnung ist nicht abhängig von der Farbe des Hemdes!

Der S.A.-Mann ist Träger der nationalsozialistischen Idee, mit deren Wahrheit er Deutschland erobern wird. Die Überlegenheit, die sich in eurer Haltung und in euren Blicken ausdrückt, wird alle Pläne unserer Gegner zuschanden machen. Die Vorwärtsbewegung, die der Nationalsozialismus in den letzten Jahren erfahren hat, wird sich zu einem Sturmlauf steigern, den alle Verbote, alle Feindseligkeiten und Schmähungen und alle Vergewaltigungen nur noch weiter anspornen!

Das Ziel rückt näher!

DSAF

57 Versammlungen

Sonntag, den 15. Juni

Arnsdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Seifert.

Berzdorf a. E. (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Saage.

Hochkirch (Sachsen): nachmittags öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krebs.

Löbau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krebs.

Naundorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bieberstein.

Neuhausen (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasper.

Neuwerk (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Duschön.

Olbernhau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Pfalzdorf (Niederrhein): vormittags 11 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bollmann und Pg. König.

Jurschwitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schinzinger.

Roßleben (Halle-Merseburg): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hinkler.

Rötgen (Rheinland): vormittags 11 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bekker.

Schenkenschanz (Niederrhein): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bollmann.

Schwiebus Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Sieg Kreis (Rheinland): Kreistagung in Siegburg. Redner: Pg. Hoffstätter und Pg. v. Eltz.

Steinhöring (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bujard.

Thierbach (Sachsen): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haake.

Tyrlaching (Oberbayern): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Seeger.

Walberberg (Rheinland): nachmittags 4 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerling.

Wallefeld (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinzierl.

Waldrach (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Struve.

Wincheringen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Janicke.

Wiesbaden: Kreistagung des Untertaunuskreises. Redner: Pg. Willeke.

Zingsheim (Rheinland): nachmittags 4 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mertens und Pg. Bergmann.

Zschopau (Sachsen): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

*

Montag, den 16. Juni

Aachen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmeer.

Auerswalde (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Land.

Paderitz Bezirk (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weber.

Büsbach (Rheinland): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Schwager.

Caub (Bezirk Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Röver, M. d. L.

Danzig: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jung.

Erdmannsdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hänig.

Eschweiler (Rheinland): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Becker.

Falkenstein i. Vogtland: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Frankfurt a. Main: abends 8 Uhr Generalappell aller Mitglieder der Sektionen Bornheim, Nordend, Niederwald und Nordwest. Redner: Pg. Gemeinder.

Frankfurt a. Main: abends 8 Uhr politischer Lehrgang im „Storch".

Gaschwitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haake.

Gelenau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redn.: Pg. Münchmayer.

Großhartmannsdorf (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Bennecke.

Heidersdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ender.

Jonsdorf (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Kiel: abends 8.30 Uhr öffentliche Kundgebung in der „Waldwiese". Redner: Pg. General Litzmann. Die Gau-S.A.-Kapelle spielt.

Kleinhartmannsdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Blume.

Lengefeld (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Killinger, M. d. L.

Meseritz Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Loepelmann.

Niederschöna (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kohl.

Oschersleben (Magdeburg-Anhalt): abends 8 U. öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Oberfriedersdorf (Bezirk Löbau i. Sa.): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krebs.

Ölsnitz i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reinhardt.

Reichenau bei Königsbrück (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Balack.

Reichenau (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haack.

Ruppersdorf (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Helbig.

Sehma i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasper.

Thum (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bangert.

Weißenborn (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Simon.

Wüllser bei Schötmar (Lippe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Aßling.

Wüstenbrand (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schlegel.

Zethau (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Böhme.

Dienstag, den 17. Juni

Aschersleben (Magdeburg-Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Wer Auto-Reisen 3 Punkte beachten:

1. Für die Schädigung des Eigentums und der Gesundheit eines Dritten haften Sie mit Ihrem gesamten Vermögen und Ihrem gesamten Einkommen Ihr ganzes Leben lang. 2. Ein Unfall kann Sie und Dritte lebenslänglich arbeitsunfähig machen. 3. Durch Feuer und Diebstahl gehen jährlich Tausende von Wagen verloren. Schützen Sie sich also durch ausreichende Haftpflicht-, Unfall- und Fahrzeug-Versicherung!

BAYERISCHE VERSICHERUNGSBANK A.-G.
KRAFT VERSICHERUNGS-A.-G. ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Jeden Tag zahlen wir an unsere Versicherten 300000 Reichsmark
Jede Minute - Tag und Nacht - meldet man uns einen Schaden
Jede dritte Familie ist bei uns versichert, und über
2800 Mill. Reichsmark Lebensversicherungen laufen bei der
Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.G.

Der Tiefschlag im Boxkampf Schmeling-Sharkey

Einwandfrei festgestellt und zugegeben — Die Entscheidung also gerecht

Neuyork, 14. Juni.

Bei allem Bedauern über den unerwarteten Ausgang des Weltboxkampfes gibt die gesamte Neuyorker Presse einstimmig und in loyalster Weise zu, daß ein Tiefschlag vonseiten Sharkeys tatsächlich vorgelegen habe. Die Ringrichter hätten danach eine ganz gerechte Entscheidung gefällt.

Die Blätter sehen Sharkey als den besseren Boxer an, der Schmeling dauernd überlegen war, fügen aber hinzu, daß der deutsche „Dempsey" tapfer gekämpft und die schwersten Schläge lächelnd eingesteckt habe. Schmeling hätte wohl begründete Aussichten gehabt, nach der siebenten oder achten Runde den ermüdeten und entmutigten Sharkey knockout zu schlagen.

Schmeling erklärte nach dem so schnell zu Ende gegangenen Kampf, daß er tief unglücklich sei, die Krone auf solche Weise errungen zu haben.

Selbstverständlich sei er bereit, jederzeit den Herausforderungskampf Sharkeys anzunehmen.

Die Kasseneinnahmen betrugen nach den letzten Meldungen übrigens 750 000 Dollar, nicht wie ursprünglich gemeldet 550 000.

Noch ein Todesopfer in Lübeck

Lübeck, 14. Juni.

In Lübeck ist ein neuer Todesfall zu verzeichnen, so daß die Zahl der gestorbenen Säuglinge jetzt 38 beträgt.

Rätselhafte Kinderkrankheit.

Innsbruck, 14. Juni.

In der letzten Zeit sind in verschiedenen Orten Tirols Kinder nach durchgeführter Blatternimpfung an Gehirnentzündung erkrankt. In den meisten Fällen verlaufen die Krankheiten verhältnismäßig harmlos.

Major Segrave im Rennboot tödlich verunglückt

Vermutlich auf ein treibendes Stück Holz gestoßen

London, 14. Juni.

Major Segrave ist am Freitag bei dem Versuche, mit seinem neuen Rennboot „Miß England II" einen neuen Weltrekord aufzustellen, tödlich verunglückt. Das Rennboot überschlug sich, wobei der Mechaniker ertrank, während Segrave schwer verletzt gerettet wurde. Einige Stunden nach dem Unfall ist er dann seinen Verletzungen erlegen.

Über die Katastrophe liegen folgende Einzelheiten vor: Sir Henry Segrave war mit der „Miß England II" kurz vor 14 Uhr gestartet. In der dritten Runde überschlug sich das Boot mit blitzartiger Geschwindigkeit und alle drei Insassen wurden in das Wasser geschleudert, wobei der Mechaniker nicht wieder an die Oberfläche kam. Segrave und der Ingenieur konnten durch schnelles Eingreifen auf ein anderes Rennboot gebracht werden, das die beiden Verletzten an Land brachte.

Segrave wurde bewußtlos in das Medizinische Institut eingeliefert, wo er seinen Verletzungen erlag.

Das Rennboot, das zuerst kielaufwärts im Wasser lag, ist wenige Stunden später gesunken.

Über die Ursache des Unglücks von Major Segrave mit seinem Rennboot „Miß England II" sind noch keine genauen Feststellungen gemacht worden. Man nimmt aber an, daß

das Boot auf ein treibendes Stück Holz stieß,

das das Umschlagen herbeiführte. Miß England II" hatte in den beiden letzten Fahrten eine Geschwindigkeit von 101,11 Stunden-Meilen erzielt. Die zuständige Sportorganisation wird die Anerkennung dieses neuen Weltrekordes beantragen.

Die Beobachter, die Augenzeugen des Unglücks von Sir Henry Segrave waren, sind der Ansicht, daß die „Miß England II" im Augenblick der Katastrophe eine größere Geschwindigkeit **als je zuvor hatte, die mindestens 100** Stundenmeilen betrug. Der Zeitaufnehmer erklärte, daß Segrave seine Absicht im letzten Moment geändert haben müsse, da er ursprünglich nur zwei Runden fahren wollte.

Der Windermere-See wird in der Nacht vom Freitag zum Samstag nach der Leiche des Mechanikers abgesucht werden. Der Ingenieur, der zugleich mit Segrave gerettet wurde, hat starke Verletzungen im Gesicht und an den Augen davongetragen. Über den Hergang der Katastrophe erklärt er, daß er sich an nichts mehr erinnern könne. Das Boot sei ausgezeichnet gefahren. Das einzige, woran er sich erinnern könne, sei ein plötzlicher Stoß gewesen. Als er wieder zur Besinnung kam, lag er bereits im Krankenhaus.

Das Geheimnis einer Statue

Beim Umgraben das Skelett eines jungen Mädchens gefunden

In der Nähe von Ravenna steht auf einem Landgute, von prächtigen gärtnerischen Anlagen umgeben, eine Statue, die die edlen Linien eines schönen, jungen Mädchens zeigt. Sie wurde hier vor 20 Jahren von einem reichen Griechen errichtet und hat eine romantische Vorgeschichte. Das Bildwerk stellt nämlich nicht irgendein beliebiges Modell dar, sondern es wurde im Auftrage des Millionärs hergestellt, der eigens zu diesem Zweck einen hervorragenden Bildhauer auf seine Besitzung berief, um die zu Besuch weilende Braut des reichen Mannes zu porträtieren.

Das Bildwerk ist aus reinstem karrarischem Marmor angefertigt und erscheint so beseelt, als ob es lebt.

Kurze Zeit nach der Fertigstellung der Statue verschwand das junge Mädchen,

und ihr Bräutigam erzählte, daß es verreist sei. Nach mehreren Wochen teilte er seinen Freunden und Bekannten unter größter seelischer Erschütterung mit, daß er eben die Nachricht von dem Ableben seiner Braut erhalten habe. Diese Tatsachen erschienen vielen seiner Freunde verdächtig; denn man wußte, daß er ein Mann von Jähzorn und unbeherrschter Eifersucht war, der seiner Braut das Leben zur Hölle machte.

Sie hatte schon mehrfach den Wunsch geäußert, das Verlöbnis zu lösen, und oft war es, besonders in den späten Abendstunden, zu schrecklichen Lärmszenen gekommen. Die Dienerschaft hatte mehrfach gehört, daß der Millionär seine Braut mit dem Tode bedrohte, falls sie ihn verließe. Alle Bewohner des Hauses atmeten darum auf, als ein junger Mann, angeblich ein Vetter der Braut, zu Besuch kam.

Zuerst fanden sehr geräuschvolle Auseinandersetzungen zwischen dem Bräutigam und dem Vetter statt; nach einigen Tagen schien sich aber Frieden eingestellt zu haben. Als der Vetter kurze Zeit darauf wieder verreiste, gab ihm nur die Braut das Geleit. Auch jetzt hielt noch die Besserung der Beziehungen zwischen Bräutigam und Braut an. Schließlich wurden die Koffer gepackt, und der Abreisetermin des Fräuleins wurde festgesetzt. Es fiel darum nicht auf, daß eines Morgens das junge Mädchen im Hause nicht mehr zu sehen war. Die Diener nahmen an, sie hätte die Abreise ausgeführt.

Wenige Tage später ließ der Villenbesitzer das Marmordenkmal seiner Braut im Garten aufstellen,

nachdem er vorher den Platz dafür selbst schön zubereitet hatte. Einige Wochen später fanden in der Villa mehrere Haussuchungen statt. Der Villenbesitzer wurde zur Polizei geladen, um wegen des Aufenthaltes seiner Braut vernommen zu werden.

Aber er konnte den Nachweis führen, daß sie abgereist war. Schließlich wuchs Gras über die Sache, bis vor kurzer Zeit

das fürchterliche Geheimnis jener Nacht enthüllt

wurde, in der das junge Mädchen angeblich verreist war. Als die neuen Besitzer des Landgutes, die es von den Erben des verstorbenen Millionärs gekauft hatten, die Statue des schönen Mädchen auf einen anderen Platz schaffen ließen, um an der Stelle, wo sie bisher gestanden hatte, ein Gartenhäuschen zu errichten, wurde von den Maurern, die die Erde ausgruben,

das Skelett eines jungen Mädchens

gefunden, das unter dem Denkmal eingegraben war. Es war völlig angekleidet. Der Schädel war durch einen schweren Gegenstand zertrümmert worden. Man nimmt an, daß es in jener Nacht, die der Abreise des jungen Mädchens vorausging, zu einem neuen Streit zwischen den Brautleuten kam, da der Bräutigam offenbar mit ihrer Abreise nicht einverstanden war. Vielleicht war er auch eifersüchtig auf den angeblichen Vetter und machte seine Drohung wahr, daß er das Mädchen ermorden würde, falls sie von ihm gehen wolle. Die Tragödie ihrer Liebe hat unter ihrem eigenen Denkmal ihr schauriges Ende gefunden.

Vier Kinder eines Bergarbeiters in den Flammen umgekommen

Auch die Ehefrau den Brandwunden erlegen

Ratibor, 14. Juni.

In der Ortschaft Stanitz bei Rauden im Kreise Ratibor brach in der Wirtschaft des Bergarbeiter Kischka Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über das Wohnhaus und die Stallungen ausbreitete und die Gebäude völlig zerstörte. Vier Kinder der Familie Kischka konnten nicht mehr gerettet werden und sind in den Flammen umgekommen. Die Ehefrau und zwei weitere Kinder erlitten schwere Brandwunden und wurden ins Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist ebenfalls lebensgefährlich.

Die Ehefrau Kischka, die in kurzem ihrer Niederkunft entgegensah, ist am Freitagmittag im Gleiwitzer Krankenhaus ihren schweren Brandwunden erlegen.

Die beiden verletzten Kinder befinden sich noch im Krankenhaus. Ihr Zustand gibt aber zu Besorgnissen keinen Anlaß. Ein siebentes Kind der Familie Kischka kam ohne Verletzungen davon. Von einer leichten Rauchvergiftung erholte es sich schnell wieder. Der Ehemann befand sich bei Ausbruch des Brandes auf Arbeit in einer Grube in der Nähe des Ortes.

Nach den bisherigen Ermittlungen ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Feuer vorsätzlich angelegt worden ist. Die Flammen schlugen an mehreren Stellen des Hauses gleichzeitig empor. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den eigenen Bruder des Kischka, der mit diesem wegen Erbstreitigkeiten seit langem in Feindschaft lebte und der seit dem Brande verschwunden ist.

Schwere Gewitter über Westdeutschland

Essen, 14. Juni.

Die ungewöhnlich schweren Gewitter, die über dem Ruhrgebiet und ganz Westdeutschland niedergingen, haben großen Schaden angerichtet. In Gelsenkirchen wurde auf einer Kokereianlage ein Arbeiter so schwer vom Blitz getroffen, daß er kurz darauf verstarb. In Krefeld-Uerdingen wurde ein 16jähriger Knecht beim Heuwenden vom Blitz getroffen und getötet. Bei der drückenden Hitze besteht auch weiterhin Gewitterneigung.

Über die Orte Schoden und Ockfen in der Nähe von Saarburg ging ebenfalls ein schweres Gewitter, verbunden mit Hagelschlag, nieder, der in den Weingärten und Feldern erheblichen Schaden anrichtete. Der Blitz schlug auch in das Bahnhofsgebäude ein. In den Straßen stand das Wasser über einen halben Meter hoch. Auf der Eisenbahnstrecke Trier—Saarbrücken wurde das bergseitige Gleis an zwei Stellen von zu Tal gehenden Erdmassen überschüttet.

Unglück auf dem Übungsmarsch

Kassel, 14. Juni.

Am Donnerstagabend ereignete sich auf der Straße von Hofgeismar durch den Reinhardt-Wald nach Veckarhagen ein schweres Unglück. Eine Reichswehr-Pionier-Abteilung aus Hinden an der Weser befand sich mit einer größeren Anzahl von Motorkraftwagen mit Ponton-Anhängern auf einem Übungsmarsch. Die Wagen kamen auf dieser Fahrt auf eine steilabfallende Straße und konnten anscheinend trotz starken Bremsens nicht gehalten werden. Sie fuhren infolgedessen zu einem Knäuel zusammen. Eine große Anzahl Wagen wurde zertrümmert, wobei neun Reichswehrsoldaten, unter ihnen drei schwer, verletzt wurden. Auch ein Privatauto, das neben der Militärkolonne fuhr, wurde in den Knäuel mit hineingerissen.

Von Travemünde nach Cadiz

Travemünde, 14. Juni.

Das Junkers Wasserflugzeug W 33 ist zur Ausführung des von der Deutschen Lufthansa eingerichteten Luftpostdienstes Europa—Amerika am Donnerstag vom hanseatischen Seeflughafen Lübeck-Travemünde aus nach Cadiz gestartet. Nachdem das Flugzeug am gleichen Tage in Southampton eingetroffen war, wird es Freitag über La Coruna nach Cadiz weiterfliegen. An Bord befinden sich der Führer des Flugzeuges, Kapitän Schäfer, sowie ein Navigator und ein Bordfunker.

卐 WALTER OESTERLE 卐
LYDIA OESTERLE
geb. Bader
grüßen als Vermählte
Ludwigsburg Neckargröningen | 14. Juni 1930 | Ludwigsburg Obwell

Kolibri

ZIGARETTENFABRIK GREILING A.G.

Wer »Kolibri« kennt, weiß, welche Duftfülle und welchen Rauchgenuß edle Tabake mazedonischer Provenienz und moderne, sachgemäße Verarbeitung hervorzaubern können

5 ₰

82c

Die hochinteressanten Greiling-Münzbilder liegen weiterhin den Packungen der 5 und 6-Pfennig-Preislage bei

Von Heimatnot und Herzeleid

11

Ein Roman aus dem badischen Oberland
von Ernst Moog

Nachdruck verboten! Alle Rechte vorbehalten!

Karl Martin sagte dem Hauptmann wutschnaubend ins Gesicht: „Ich bin die Beschnüffelei durch die Behörden satt. Wenn es so weitergeht, schließe ich die Mühle. Mein eigenes Getreide darf ich nicht verarbeiten. In jedem Bauerngehöft aber laufen tagtäglich ungezählte Mengen besten Getreides durch die Kaffeemühlen. Und das ‚Ersatzmehl', welches auf Gott weiß was für Schleichwegen in Gailingers Laden und dort gegen Karten zum Verkauf kommt, ist einfach ungenießbar!"

So war es wirklich. Und Gailinger verdiente dabei riesig.

Rosa Däubler hatte in vielem recht, wenn sie bei Stadler sich über die „scheußlichen Schiebungen" entrüstete. Sie überraschte ihren Mieter eines Tages mit der Bemerkung: „Für jeden Mißgriff ist die Regierung verantwortlich. Nur eine Niederlage Deutschlands mit einer Revolution im Innern kann Wandel schaffen. Die badischen Freischärler unter Hecker sind auf dem einzig richtigen Wege gewesen. Nur die Republik vermag uns zu retten."

Stader warnte: „Solches Gerede wird Ihnen in der Öffentlichkeit teuer zu stehen kommen, wenn die Militärwache davon erfährt!"

„Quatsch!" fauchte die Jungfer mit dem adeligen Stammbaum den verdutzten Mieter an, „da hätte die Militärbehörde viel zu tun! Da müßte bald der ganze Klettgau eingesperrt werden! Der Haß gegen die Monarcherie wird beim Volke immer größer!"

Walter durchzuckte ob der Hartnäckigkeit seiner Mietsherrin der Gedanke: Wie weit muß die Stimmung schon vergiftet sein, wenn dieses sonst so zurückhaltende Weibsbild derartige Töne anschlägt? Er fühlte selbst die Schwäche seiner Antwort: „Nicht die Fürstengewalt als solche, sondern die falschen Berater der Landesherren trifft die Schuld an der Verfehltheit so mancher Kriegsmaßnahme."

„Ja, ja", entgegnete Rosa schroff, „ein Fürscht mag recht sein, wenn er wie Napoleon Bonaparte zu Urgroßvaters Zeit auftritt. Der Franzosekaiser war ein Mann, vor dem wir Klettgauer noch heute Reschpekt haben. Der hat den preußischen Militarismus, welcher allein am Weltkrieg schuld ist, zu Boden geworfen und fascht ganz Europa unter seinem Schepter vereinigt. Da gab's keinen Kampf mehr um das verfluchte Elsaß-Lothringen, das die Preußen herausgeben sollten, damit sofort Frieden wird! Damals wurde das Lorettokloschter in Stühlingen seckusarisiert — zu dütsch: usg'hobbe — und die Pfaffeherrschaft gebrochen!"

Stader, gewiß in der Vergangenheit seiner badischen Heimat bewandert, hatte solch wirres Durcheinander geschichtlicher Gedankengänge sonst noch nie bei einem seiner Volksgenossen wahrgenommen. Er sah die Zwecklosigkeit einer weiteren Auseinandersetzung ein und brach mit den Worten ab: „Wir wollen lieber schweigen, Fräulein Däubler, und versuchen, durch Erfüllung unserer augenblicklichen Pflichten gegen das Vaterland dieses vor dem Untergang zu bewahren. Ich bin nur froh, daß die deutsche Zukunft nicht in Stühlingen geschmiedet wird!"

Dann schlug der empörte Frontsoldat mit heftigem Ruck Rosas Stubentür hinter sich zu und ging zu Weißhaupt hinüber und erzählte diesem sein neuestes Erlebnis, wobei er nur die eine Erklärung für Rosas Standpunkt fand: „Die Däubler ist ein verrücktes Frauenzimmer."

Der Pfarrer aber belehrte den erstaunten Geschichtsfreund eines anderen: „Noch heute erfüllen ‚napoleonische und heckerische Überlieferungen' einzelne Klettgauer Köpfe in buntem Gemisch und spuken seit Kriegsbeginn wieder stärker herum. Noch heute heißt ein Teil der Freiburger Staatsstraße im Nachbarort Schwaningen im Volksmunde „Franzosegaß", weil die früheren dortigen Anwohner stark napoleonisch gesonnen waren. Diese Tatsache ist bei den Geschichtsforschern bisher kaum bekannt."

Das mußte Stader zugeben.

*

Stader atmete auf, als es endlich zur Versteigerung der Möbel seines Vorgängers kam. Er selbst erwarb das Nötigste zu einer eigenen Einrichtung, während der größte Teil der vorhandenen Sachen von Dr. Blunschli und Isidor Gailinger gegen Schweizer Franken aufgekauft wurde. Zu Staders und der meisten Stühlinger Ärger ließ Blunschli seinen Neuerwerb als „Umzugsgut" hinüber in die Schweiz verfrachten, während im Klettgau kaum mehr ein annehmbares Möbelstück zu haben war. Isidor aber gab vorab von seinem Anteil nichts mehr heraus. Er stellte die Sachen auf sein Lager und erklärte: „Werd' ich warte mit's Verkoofe uf bessere Zaite!"

Stader zog aus dem „Franzosetor", wie er Rosas Behausung nunmehr benannte, in das Forstgebäude und richtete sich dort leidlich ein.

Die Jungfer im „Franzosetor" freundete sich in Gailingers Laden mit Frau Blunschli an.

Der Doktor verreiste mehrere Tage in die Schweiz, um die Weiterbeförderung der neuerstandenen Möbel zu regeln. Frau Blunschli fürchtete sich allein in dem weiten Schloßgemäuer. Sie lud, was noch nie geschehen, Rosa auf ein paar Tage zu sich nach Hohenlupfen ein. Und Rosa, vor Eingebildetheit fast vergehend, wanderte am frühen Morgen hinauf in ihre „alte Heimat".

Rosa war angetan mit seidener Bänderhaube und altertümlichem Mieder. Sie trug um den Hals eine plumpe Perlenkette und in der Hand einen altersgrauen Regenschirm. Sie kletterte keuchend die ausgetretene Wendeltreppe des Schlosses hinauf und war am Ziel ihrer Sehnsucht.

Alte Jugenderinnerungen wurden vor ihrer Seele wach.

Die Doktorin war recht leutselig.

Die Madame übersetzte der Däublerin eine Anzahl Briefe, welche sie, von Zuber über die Grenze gebracht, von ihren Genfer Verwandten erhalten hatte.

„Immer wieder klingt", so faßte Frau Blunschli den Inhalt der Schreiben zusammen, „der Jammer durch über die Blutgier des preußischen Militarismus, der diesen Krieg entfesselt und die Welt in ein Tränenmeer verwandelt hat. Die mitgeteilten Greueltaten der deutschen Soldaten an den unschuldigen Belgiern, die gleich den Schweizern stets neutral gewesen sind, schreien zum Himmel."

Rosa überhörte den fremden Zungenklang der Madame und schüttelte ungläubig das Haupt.

„Diese Geschichten", lautete ihre Antwort, „kommen mir erdichtet vor. Meine Landsleute halte ich solcher Verbrechen nicht für fähig. Von den Stühlinger Soldaten, das steht für mich fest, würde kein einziger solche Gemeinheiten begehen, wie da geschildert werden."

Gleichwohl, so grübelte Rosa weiter, muß an den Nachrichten der Genfer etwas Wahres sein. Die Angehörigen einer Madame Blunschli können doch nicht so gottsträflich lügen! Zudem schloß ja die Doktorin jede Übersetzung mit den zischenden Worten: „Qu' on écrase les Prussiens!"

Und Rosa, stolz, noch so viel Welsch zu können, antwortete stets: „Qu' on les écrase!" Erst klang es zögernd und zuletzt aus voller Überzeugung.

Die Doktorin tischte einen feinen Bohnenkaffee auf, wie ihn die Klettgauer seit langem nicht zu trinken bekamen. Das braune Getränk brachte der Däublerin Blut in immer stärkere Wallung.

Rosas Zunge löste sich mit unheimlicher Gewalt. Sie erzählte viel aus dem Städtlein und der Vergangenheit des Schlosses: „Einst stand an dieser Stelle ein römischer Wartturm. Man sieht die Spuren noch am Fuße des jetzigen Burgfrieds. Dann stürmten in wilder Wut die Germanen heran und zerstörten alles, was die Römer an kunstvollen Bauten und Straßen angelegt hatten. Sie waren von dem gleichen Geischte beseelt wie ihre preußischen Nachkommen. Grafen standen an ihrer Spitze und bauten die Zwingburg Hohenlupfen. Diese errichteten auch einen Gerichtsstuhl auf dem Schloßberge, woher der Name Stühlingen stammt. Aber da wurde kein Recht gesprochen, sondern nur immer Blutgericht abgehalten. Auf der Burg saß im 16. Jahrhundert die Gemahlin des Grafen Siegmund II. von Lupfen-Stühlingen. Die machte es gerade wie die heutigen Preußen. Mitten in der Ernte verlangte sie von den geknechteten Leibeigenen, daß sie landauf, landab eine Unzahl leerer Schneckengehäuse sammeln sollten, damit sie ihr Gespinst darüber wickeln könnte. Das ließen sich unsere Väter nicht gefallen. Sie rotteten sich zusammen und begannen infolge des Frevelmutes ihrer Zwingherrin den blutigen Bauernkrieg. Ach, wenn die Klettgauer doch auch heute noch so mutig wären und gegen die preußische Gewaltherrschaft aufständen! Ich bin überzeugt, daß dann der Krieg bald zu Ende wäre!"

(Fortsetzung folgt.)

Werbt und sammelt neue Kämpfer!

„Der Nationalsozialismus eine kulturpolitische Gefahr"

Ja, warum denn? Weil die Nationalsozialisten in die Kirche gehen, hm — wieso Gefahr? Wenn's doch der „Regensburger Anzeiger" schreibt und den Sachverständigen in solchen heiklen Dingen, den Prälaten Wohlmuth, zitiert, dann muß schon was dran sein.

Wie fein wäre das, wenn die Hakenkreuzler nicht in die Kirche gingen; wie leicht wären sie da zu erledigen. Aber so ist es verflixt schwer, den Katholiken klarzumachen, daß die Nationalsozialisten zur Anbetung Wotans in die christlichen Kirchen gehen.

Da wird eben gar mancher stutzig, weil er sich nicht auskennt, wird er jetzt neu angelogen, oder er ist bis dato angeschwärzt worden. Drum muß was getan werden. Und wenn alle Stricke reißen, das letzte Mittel hat noch immer geholfen, so oft der Zentrumsturm gewackelt hat, in dem ja auch die B.V.P. (Bayerische Verdunkelungs-Partei) ein Stockwerk innehat. Her das alte Horn und hineingestoßen: „Die Religion ist in Gefahr!" Vielleicht läßt sich das Feuer des Kulturkampfes anblasen. Katholiken heraus!

Wer ist denn überhaupt Katholik? Nur wer bei der Bayer. V.P. ist? Es gibt ja auch katholische Sozi, Bauernbündler, Demokraten, sogar eine ganz besondere Spezies im Volksmund, die „katholischen Juden". Warum soll es nicht auch katholische Hakenkreuzler geben dürfen?

Hat das der „Regensb. Anz." oder der Führer der Landtagsfraktion Prälat Dr. Wohlmuth zu bestimmen? Der nach dem „Regensburger Anz." gesagt haben soll:

. . . **es sei Gottes Wille, daß Religion und Staat** zusammengehörten. **Wer mit der Religion Mißbrauch** treibe, **den werde die Strafe Gottes treffen.** Habe schon der Bauernbund in verschiedenen Punkten sich nicht als zuverlässig in diesen Fragen erwiesen, so müsse auch einer Partei gedacht werden, die viel Spektakel mache und so oft das Wort Religion im Munde führe. Allerdings meine sie dabei eine Religion, die sie sich selbst mache, wobei sie die Grunddogmen der katholischen verwerfe. Denn was sei es anderes, wenn in den Zeitungen dieser Partei erklärt werde, das Alte Testament habe keine Gültigkeit. Christus selbst habe sich doch auf das Alte Testament berufen; **es ist eben auch Gottes Wort. Wer das eine leugne, der leugne auch das andere. Nach der kulturpolitischen Seite sei für uns deshalb der Nationalsozialismus als unser größter Gegner** zu betrachten.

Der Staat, den der Herr Dr. Wohlmuth meint, ist selbstverständlich nur dann ein gottgefälliger, wenn die B.V.P. regiert.

Der Bauernbund hat schon nicht diesen Willen Gottes recht anerkennen wollen, der doch sonst alles tut, was Wohlmuth will. Viel weniger eine Partei, die sich ihre Religion selber mache, die Nationalsozialisten. Aber bitte, welche denn? Welche Religion ist die allein nationalsozialistische, Herr Wohlmuth? Wo und wann hat unsere Partei sich eine Religion gemacht, wohlgemerkt, die Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei. Die hat, weiß Gott, was anderes zu tun als neue Religionen zu stiften. Freilich, euch Patentchristen würde das so passen, wenn wir euch auf diesen längst präparierten Leim kriechen würden.

Das haben wir von der B.V.P. nie anders erfahren, als daß sie in echt „christlicher" Weise uns die Sünden anderer andichtet. Der Nationalsozialismus leite seinen Ursprung aus der „Los-von-Rom-Bewegung" der 80er Jahre in Österreich her. Ein alter Stiefel! Und eine Reihe längst widerlegter uralter Ladenhüter. Schriften und Zeitungen werden angeführt, die nie unserer Partei gehörten.

Dabei weiß der „Regensburger Anzeiger" nur zu gut, daß die Spalten unserer Parteipresse für Diskussionen religiöser Art hermetisch verschlossen sind. Denn die Herren fieseln unsere Blätter nach solchen Ködern für ihre Angeln mit jenem Übereifer durch, den die Sorge ums Dasein an der Futterkrippe verleiht.

Wo kämen wir da hin? In unseren Reihen stehen Gläubige aller christlichen Konfessionen, neben Katholiken Protestanten, Reformierte usw. Nur die „Religion" der Juden ist bei uns nicht zu finden, wohl aber in der „christl." B.V.P., die einmal zur Wahl folgendes Sprüchlein in die Zeitung setzte:

„Ob Jud oder Christ, wer gottesgläubig ist Komme herbei zur Bayer. Volkspartei!"

Wir Nationalsozialisten machen keinem unserer Parteigenossen Vorschriften über Religion und verbieten auch niemandem die Ausübung derselben. Wir verlangen von ihm sogar, daß er sein Christentum nicht bloß im Munde trage, sondern danach handle, daß er, nicht bloß dem Namen nach, sondern positiver Tatchrist ist.

Aber das muß auch einmal gesagt werden, würden nicht Männer im Priesterrock vorher von Gott sprechen und nachher in Parlamenten mit Gottesleugnern kuhhandeln um gewöhnlichste Interessenpolitik, bei der alle edlen Werte brutal mit Füßen zertrampelt werden, es gäbe nicht so viele Menschen, die Gott auf anderen Wegen als bisher suchen. Wäre der Priester in der Praxis des schweren Lebens noch jener über allen Meinungen erhabene Seelenhirte seiner Gemeinde, und nicht ein gewöhnlicher Parteimensch wie andere, es stünde besser um Sitte und Seele unseres Volkes.

Da meine ich den katholischen so gut wie den protestantischen Geistlichen. Die Religion so tief erniedrigt zu haben, ist alleiniges Verdienst des Zentrums und seines Ableger B.V.P.

In Sowjetrußland wird der letzte Funke Religion von Staats wegen ausgetilgt, aus Kirchen werden Tanz- und Freudenhäuser gemacht und Gott in unglaublichster Weise gelästert. In Deutschland ist eine Filiale dieses Systems der Kulturvernichtung, die K.P.D., die gesonnen ist, Deutschlands Kirchen das gleiche Los zu bereiten und heute schon offen für die Gottlosmachung des Volkes demonstriert: „Religion ist Opium für das Volk".

Die Sowjetkultur mit Tschekaschlächtereien, Sittenlosigkeit und Verwahrlosung der Menschen unter das Vieh hinab, das alles droht dem deutschen Katholizismus nicht so sehr, **wie die Kirchenbesuche der Braunhemden, denn der Prälat Dr. Wohlmuth sagt, der Nationalsozialismus sei der größte kulturpolitische Gegner. Dabei weiß aber jedes Kind schon, daß es keinen schärferen Gegner des sowjetjüdischen Antichristen gibt als uns Nationalsozialisten.**

Wer der Wahrheit die Ehre geben will, der hat kein Bleiben in der B.V.P. Denn wenn man schon ein besserer Katholik sein will wie andere, ein sozusagen patentierter, dann muß man auch wissen, daß es heißt: „Du sollst nicht lügen." Auch die Notlüge bleibt Lüge — und wenn noch so viele davonlaufen aus den Hürden der B.V.P.

„Regensburger Anzeiger", merke dir gut, was der Herr Prälat Dr. Wohlmuth in Eichstätt sagte: „Wer mit der Religion Mißbrauch treibt, den wird die Strafe Gottes treffen."

Hans Zöberlein, katholischer Nationalsozialist.

Nach dem Braunhemdenverbot

S.A. Stettin in weißen Hemden

23 neue Kämpfer

Stettin, 13. Juni.

Am ersten Tage des Braunhemden-Verbotes marschierte in Stettin unsere S.A. in weißen Hemden zur Versammlung unseres Pg. Jung, des Kämpfers und Führers der deutschen Nationalsozialisten in der Tschechei.

Unser Redner riß die Massen zu immer neuen Begeisterungsstürmen hin. 23 neue Kämpfer traten sofort in unsere Reihen ein. Die Versammlung schloß mit einem Gruß an unsere unerlösten sudetendeutschen Brüder.

Auch hier wird der behördliche Terror, das Braunhemdenverbot, zur größten Propaganda für den Nationalsozialismus.

6000 in Hamburg

58 Neuaufnahmen

Hamburg, 13. Juni.

Kundgebung mit Pg. General Litzmann, Wagner und Kaufmann war ein Riesenerfolg. Beide Säle Sagebiel waren überfüllt. Immer wieder wurde der greise Sieger von Brezine in seinen Ausführungen durch den geradezu fanatischen Beifall der 6000 unterbrochen.

Unsere Pg. Wagner und Kaufmann predigten den Freiheitskampf des erwachenden Deutschlands. Den Höhepunkt erreichte die Veranstaltung durch die Weihe der Fahnen der Stürme 2 und 11 durch Pg. Litzmann. 58 Neuaufnahmen und ein namhafter Kampffonds waren der äußere Erfolg.

In Elsterberg der größte Saal überfüllt

Elsterberg, 13. Juni.

Unsere Versammlung mit dem Reichstagsabgeordneten Pg. Straßer im größten Saal der Stadt überfüllt. Der Redner fand einstimmige begeisterte Zustimmung der aus allen Kreisen der Bevölkerung erschienenen Zuhörer. Nichts hält uns in unserem Marsch auf das Endziel auf.

Achtung! MZ. und SZ.

Termin zur Musikinstrumenten-Versicherung, 3. Vierteljahr 1930, nicht versäumen! Letzter Termin, bis zu dem Listen und Prämien bei uns vorliegen müssen, ist der 28. Juni 1930.

Versicherungsbedingungen, Listenformulare u. Zahlkarten evtl. sofort noch bei der SA.-Versicherung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, Schellingstr. 50, anfordern.

SA.-Versicherung.

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken.)

Gau Magdeburg-Anhalt

Die Kreise Zerbst, Dessau, Köthen, Bernburg, Wanzleben, Oschersleben, sämtlich bislang selbständig, werden zu einem Bezirk zusammengefaßt.

Zum Bezirksleiter ernenne ich den Pg. Ferdinand Wolinske-Walden, Dessau, Amalienstraße 23.

Soweit noch nicht geschehen, melden die Kreise bis 20. d. Mts. unmittelbar, unter Abschrift an die Bezirks-Leiter, wann und wo sie die befohlenen Kreistagungen abhalten. Der Termin ist innezuhalten.

Ich erinnere an die pünktliche Durchführung der von Adolf Hitler angeordneten einmaligen 2-M.-Spende.

Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß die O.-G. in allen Fragen der Organisation und Propaganda sich an ihre Kreisleiter, nicht an den Gau, zu wenden haben.

Der Propagandachef des Gaues wolle dafür sorgen, daß bei jedem Bezirks-, jedem Kreis- und jedem O.-G.-Leiter ein Obmann für Propaganda bestimmt wird, mit denen er in unmittelbarer Fühlung bleibt.

Der Gautag findet bestimmt am 30. und 31. August d. J. in Dessau statt. Es wird erwartet, daß jeder Pg. daran teilnimmt.

gez.: Loeper, Gauleiter.

Untergau Niederbayern

Der Gauparteitag 1930 findet am 6. und 7. September in Passau statt. Mit der Vorbereitung und Durchführung ist die Ortsgruppe Passau beauftragt. Alle Ortsgruppen und Zellen des Untergaues rüsten bereits für eine vollzählige Beteiligung, auch die Gruppen der Nachbargaue Oberbayern und Oberpfalz sowie die Bruderparteien des benachbarten Österreichs und Sudetendeutschlands werden ersucht, sich genannten Termin für möglichst zahlreiche Beteiligung an dem Braunhemdenaufmarsch in Passau freihalten zu wollen. Tagungsplan und alle näheren Einzelheiten werden zu gegebener Zeit noch bekanntgegeben.

Die Gauleitung.

Hitler-Jugend

Gau Hannover-Braunschweig.

Am Sonntag, den 15. Juni, findet in Lehrte bei Hannover eine Gauvertretertagung des Gaues statt. Dazu haben alle Ortsgruppen- und Bezirksführer zu erscheinen. Eine Entschuldigung wird nur in den dringendsten Fällen angenommen. Die Besprechung beginnt um 10 Uhr vormittags im Hotel Frie und endet gegen 5 Uhr nachmittags. Auskunft erteilt die Reichsschar am Bahnhof.

gez.: Lauterbacher, Gauführer.

Adolf Hitler im sächsischen Kampfgebiet

Die Presse über die Hitlerversammlung in Bautzen

Bautzen, 13. Juni.

In spaltenlangen Aufsätzen berichteten sämtliche hiesigen Zeitungen über unsere glänzend verlaufene Versammlung mit unseren Führer als Redner, und müssen, wenn auch manchmal versteckt, den gewaltigen Erfolg zugeben.

Die „Bautzener Nachrichten" vom 7. Juni schreiben u. a.:

Mit größter, weit über die Kreise der Parteigenossen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hinausgreifenden Erwartung sah man dem erstmaligen Auftreten des Führers der nationalsozialistischen Bewegung Adolf Hitlers in Bautzen entgegen.

Schon wenige Tage nach der Ankündigung der für gestern Freitag, den 6. Juni, angesetzten Versammlung waren die verfügbaren Eintrittskarten vergriffen, und am Abend selbst wiesen die Kronensäle eine Besucherfülle auf, wie man sich ihrer in gleicher Stärke kaum erinnern kann.

Schon einige Minuten vor 8 Uhr betrat der nationalsozialistische Führer in Begleitung der hiesigen Ortsgruppenführung den Saal, von stürmischen Heilrufen seiner Anhänger begrüßt, und fast auf die Minute pünktlich eröffnete Parteigenosse Schinzinger in seiner Eigenschaft als Ortsgruppenführer die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung, worauf sofort Adolf Hitler selbst das Wort ergriff.

Seine Ausführungen waren keine Wahlrede im engeren Sinne. Die bevorstehende Landtagswahl wurde nur gegen Schluß der Rede flüchtig gestreift. Im ganzen entwickelte diese in großen Zügen das nationalsozialistische Parteiprogramm, wobei aber mehr die großen weltanschaulichen Linien herausgearbeitet wurden, ohne daß sich der Redner allzusehr in Einzelheiten verlor.

Was den Vortag wertvoll machte, war seine klare Disposition und die vornehm sachliche Art und Weise, wie die Gedankengänge dargelegt wurden, die, wie man fühlte, aus ernstem Führer-Verantwortungsbewußtsein, heiliger Überzeugung für die als richtig erkannten Ideen und starkem Glauben an die eigene Berufung herauswuchsen. Der Eindruck einer fest in sich wurzelnden, für ihre Mission begeisterten Persönlichkeit bleibt in der Erinnerung haften . . . .

Dem Vortrage, der zum Schlusse in ein starkes Glaubensbekenntnis an die Zukunft des fortschreitend wachsenden Nationalsozialismus ausklang, spendete die nahezu zweitausendköpfige Versammlung stürmischen Beifall.

Mit einem dreifachen Heil auf das deutsche Vaterland schloß der Ortsgr.-Führer Pg. Schinzinger den eindrucksvollen Abend.

Achtung!

Termin zur SA.-Versicherung für 3. Quartal (Juli, August, Sept.) oder Monat Juli 1930 nicht versäumen!

Zu versichern sind lt. Anordnung Adolf Hitlers sämtliche Parteimitglieder. Sofern in den einzelnen Gauen nichts anderes bestimmt ist, Listen der zu versichernden Mitglieder an die **SA.-Versicherung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, München, Schellingstraße 50.**

Einzahlung der Versicherungsprämie je Mitglied und Monat 30 Pf. (für drei Monate 90 Pfennig). Sofern in den einzelnen Gauen nichts anderes bestimmt ist, auf **Postscheckkonto München 9817** für Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, SA.-Versicherung, München. **Verboten** ist: Barzahlung (Briefmarken, Barschecks, Postanweisungen) od. Einzahlung der Versicherungsgelder auf das Parteikonto 23 319.

Letzter Termin, bis zu dem Listen und Gelder in München vorliegen müssen, ist der 26. Juni 1930.

München, den 5. Juni 1930. **SA.-Versicherung.**

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken.)

S.A.-Männer!

Bekanntmachung

(Von allen Parteiblättern nachzudrucken.)

Der Kampf, den die deutschen Landesregierungen augenblicklich gegen unsere Partei und gegen das Tragen unserer Dienstkleidung führen, ist ungesetzlich. Der Weg, den die Regierungen einschlagen, widerspricht der Verfassung, welche die Träger dieser Regierung selbst in Weimar feierlich beschlossen haben! Es werden die notwendigen Schritte unternommen, um unser Recht zu sichern!

Wir lassen uns durch niemanden aus unserer Richtung und aus der Ruhe bringen. Wir lassen uns nicht beirren, welche Mittel der Feind auch verwendet, uns zu bekämpfen. Unser Kampf geht gegen Lug und Betrug, gegen Unwahrheit und Gewalttätigkeit im heutigen Deutschland und für die Befreiung des schwerbedrückten deutschen Volkes von den Nutznießern unserer Versklavung!

Darum ändert sich im Kampf für uns nichts mehr! Vielmehr fassen wir erneut den Entschluß, ihn für unsere heiligen Ziele mit verstärkter Macht fortzuführen.

Auch die Regierungen wissen, daß sie mit Verboten nur das Gegenteil erreichen von dem, was sie damit erreichen zu wollen vorgeben. In Wirklichkeit ist ihr Ziel, unsere Pgg. zu Unüberlegtheiten irgendwelcher Art aufzureizen! Es ist deshalb heilige Pflicht jedes einzelnen, alles zu vermeiden, was der Absicht unserer Gegner in diesem Punkte entgegenkommt. Denkt daran, was unser Führer euch in seinem Aufruf im „V. B." vom 7. Juni 1930 zurief:

„Nationalsozialisten, laßt euch durch gar nichts provozieren. Laßt euch durch nichts zu Ungesetzlichkeiten verleiten, sondern seid überzeugt: Wir stürzen das heutige Parteiregiment der Verderber unseres Volkes auf legalem Wege mit legalen Mitteln, kraft der Richtigkeit unserer Idee, der Wahrhaftigkeit unseres Wollens sowie der Entschlossenheit unseres Handelns und der Hingabe an unsere Arbeit so sicher, wie das Bessere noch immer auf der Welt das Schlechtere, das Recht noch immer die Gemeinheit überwunden hat!"

Der S.A.-Mann hat gelernt, allein auf sich gestellt und ohne von Hunderten von Kameraden umgeben zu sein, seinen Mann zu stellen. Der S.A.-Mann kann den Kampf für die deutsche Freiheit, solange die Verbote dauern, auch ohne die Abzeichen eines Dienstanzuges führen! Die Gesinnung ist nicht abhängig von der Farbe des Hemdes!

Der S.A.-Mann ist Träger der nationalsozialistischen Idee, mit deren Wahrheit er Deutschland erobern wird. Die Überlegenheit, die sich in eurer Haltung und in euren Blicken ausdrückt, wird alle Pläne unserer Gegner zuschanden machen. Die Vorwärtsbewegung, die der Nationalsozialismus in den letzten Jahren erfahren hat, wird sich zu einem Sturmlauf steigern, den alle Verbote, alle Feindseligkeiten und Schmähungen und alle Vergewaltigungen nur noch weiter anspornen!

Das Ziel rückt näher!

OSAF

57 Versammlungen

Sonntag, den 15. Juni

Arnsdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Seifert.

Berzdorf a. E. (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Saage.

Hochkirch (Sachsen): nachmittags öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krebs.

Löbau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krebs.

Naundorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bieberstein.

Neuhausen (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasper.

Neuwerk (Niederrhein): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Duschön.

Olbernhau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Pfalzdorf (Niederrhein): vormittags 11 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bollmann und Pg. König.

Jurschwitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schinzinger.

Roßleben (Halle-Merseburg): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hinkler.

Rötgen (Rheinland): vormittags 11 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bekker.

Schenkenschanz (Niederrhein): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bollmann.

Schwiebus Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lindemann.

Sieg Kreis (Rheinland): Kreistagung in Siegburg. Redner: Pg. Hoffstätter und Pg. v. Eltz.

Steinhöring (Oberbayern): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bujard.

Thierbach (Sachsen): nachmittags 3 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haake.

Tyrlaching (Oberbayern): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Seeger.

Walberberg (Rheinland): nachmittags 4 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gerling.

Wallefeld (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinzierl.

Waldrach (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Struve.

Wincheringen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Janicke.

Wiesbaden: Kreistagung des Untertaunuskreises. Redner: Pg. Willeke.

Zingsheim (Rheinland): nachmittags 4 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mertens und Pg. Bergmann.

Zschopau (Sachsen): vormittags 10 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

*

Montag, den 16. Juni

Aachen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schmeer.

Auerswalde (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Land.

Baderitz Bezirk (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weber.

Büsbach (Rheinland): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Schwager.

Caub (Bezirk Rhein-Lahneck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Röver, M. d. L.

Danzig: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jung.

Erdmannsdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hänig.

Eschweiler (Rheinland): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Becker.

Falkenstein i. Vogtland: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Frankfurt a. Main: abends 8 Uhr Generalappell aller Mitglieder der Sektionen Bornheim, Nordend, Niederwald und Nordwest. Redner: Pg. Gemeinder.

Frankfurt a. Main: abends 8 Uhr politischer Lehrgang im „Storch".

Gaschwitz (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haake.

Gelenau (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redn.: Pg. Münchmayer.

Großhartmannsdorf (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Bennecke.

Heidersdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ender.

Jonsdorf (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Kiel: abends 8.30 Uhr öffentliche Kundgebung in der „Waldwiese". Redner: Pg. General Litzmann. Die Gau-S.A.-Kapelle spielt.

Kleinhartmannsdorf (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Blume.

Lengefeld (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. v. Killinger, M. d. L.

Meseritz Kreis (Ostmark): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Loepelmann.

Niederschöna (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kohl.

Oschersleben (Magdeburg-Anhalt): abends 8 U. öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Oberfriedersdorf (Bezirk Löbau i. Sa.): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krebs.

Ölsnitz i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reinhardt.

Reichenau bei Königsbrück (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Balack.

Reichenau (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haack.

Ruppersdorf (Bezirk Zittau): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Helbig.

Sehma i. Erzgebirge: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasper.

Thum (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bangert.

Weißenborn (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Simon.

Wülfer bei Schötmar (Lippe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Aßling.

Wüstenbrand (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Schlegel.

Zethau (Bezirk Freiberg i. Sa.): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Böhme.

Dienstag, den 17. Juni

Aschersleben (Magdeburg-Anhalt): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Oberlindober.

Vor Auto-Reisen 3 Punkte beachten:

1. Für die Schädigung des Eigentums und der Gesundheit eines Dritten haften Sie mit Ihrem gesamten Vermögen und Ihrem gesamten Einkommen Ihr ganzes Leben lang. 2. Ein Unfall kann Sie und Dritte lebenslänglich arbeitsunfähig machen. 3. Durch Feuer und Diebstahl gehen jährlich Tausende von Wagen verloren. Schützen Sie sich also durch ausreichende Haftpflicht-, Unfall- und Fahrzeug-Versicherung!

BAYERISCHE VERSICHERUNGSBANK A.-G.

KRAFT VERSICHERUNGS-A-G ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN

VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Jeden Tag zahlen wir an unsere Versicherten 300000 Reichsmark

Jede Minute - Tag und Nacht - meldet man uns einen Schaden

Jede dritte Familie ist bei uns versichert, und über 2800 Mill. Reichsmark Lebensversicherungen laufen bei der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.G.

Jedem sein eigenes Motorrad!

1000 MOTORRÄDER

N.S.U. Sport- und Tourenmodelle sind bereits in Auftrag gegeben und gelangen demnächst an unsere Mitglieder zur Lieferung.

Sichern auch Sie sich ein **Motorrad** zu unseren konkurrenzlosen u. für Sie vorteilhaften Bedingungen zum **Barpreis** also ohne jeden Teilzahlungsaufschlag **ohne Anzahlung, 36 Monatsraten.**

Steuerfreie Markenmaschine Wochenrate 5 Mark.

Verlangen Sie ausführl. Auskunft gegen 30 Pf. Rückporto.

Es ist Ihr Vorteil!

DELMO
Erste deutsche Einkaufs- und Lieferungs-Genossenschaft für Motorrad- und Autosportler e. G. m. b. H., Sitz Dresden
Geschäftsstelle Dresden-N. 6, Bautzener Straße 31

Sie altern nicht
wenn Sie im gesunden, schuldenfreien eigenen Heim wohnen.
Wir verhelfen Ihnen dazu, durch unser **zinsfreies, unkündbares Bau- und Hypothekengeld,** das wir Ihnen nach verhältnismäßig kurzer Wartezeit zur Verfügung stellen. Auch kleine monatliche Sparbeträge genügen.
Zugleich sind Sie **ohne ärztliche Untersuchung prämienfrei in der Lebensversicherung.**
Unsere **Sperrkonten** bieten **größte Sicherheit**

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Köln, Riehlerstr. 31a

Erbitte kostenl. Prosp. Völk. Beo
Name:
Adresse:
Als Drucksache, mit 5 Pfg. frankiert.

in den letzten Monaten über **5 Millionen RM.** verteilt

Reelle Existenz! General-Vertrieb
eines erstklassigen, ges. gesch. Markenartikels auf eigene Rechnung zu vergeben. Für Lager sind je nach Bez., Größe 1500 M. aufwärts erforderlich. Vollkommen konkurrenzlos, großes, langjähr., sicheres Einkommen. Nur solvente, zielbewußte Herren in geordneten Verhältnissen wollen Angebote unter **Nr. 12532** an den „Völkischen Beobachter“ einsenden.

Molkerei-Fachmann
25 Jahre, sucht Stellung. In allen Zweigen eines städtischen oder ländlichen Betriebes erfahren. Verfüge über gute Masch.-Kenntnisse und bin firm in Frisch- und Flaschenmilchherstellg. Reiche Erfahrung in Herstellung feinster Tafelbutter, sowie verschiedener Sorten Weichkäse. Gute Zeugn. Pg., S.A.-Mann. Angebote erbeten **G. Hößig, Weißholz, (Kreis Glogan).**

Wachsfackeln zur Sonnenwende
ca. 2½ Stdn. Brenndauer. 1 St. -.70, b. 10 St. -.60, b. 20 St. -.50, b. 50 St. -.48, bei 100 Stück -.45 M. bei
Arendt, Sulzbach (Oberpf.)
Preisliste gratis

PORTRÄTS
in vornehmer, künstlerischer Ausführung
Parteigenossen erhalten Ermäßigung!
E. Knobbe, Münchener Lichtbildner
Kaufingerstraße 1–2, Eingang Rosenstraße
Telephon 90 8 25 • Lift!

Existenz!
Langjähr. Pg. vergibt das Herstellungsrecht einer ges. gesch. glänzend bewerteten Neuheit f. d. Baumarkt, in versch. Bezirken, in ganz Deutschland. **Außergewöhnl. hoher u. sofortig. Gewinn.** Kapital je nach Größe des Bezirkes. 5–10 000 M. für Material u. Einrichtung usw. Offerten unter **12548** a. d. „V. B.“

Zwei Pg., S.A.-Männer
verh., suchen Stellung in landwirtschaftl. Betrieb, wo auch die Frau im Haus oder Feld mitbeschäftigt wird. Wir sind in allen landwirtschaftl. Arbeiten bewandert. Zur Zeit arbeitsl. u. ausgest. Schnelle Hilfe tut not. Zuschrift. erb. an **Adalb. Grela, Zeitz, Fischerstr. 6/III l.**

Automobil-Branche
Fachmännisch durchgebildeter Kaufmann, erste Kraft, in Automobil- und Karosserie-Industrie und -Handel in ersten leitenden Stellungen tätig gewesen, neuzeitlicher Organisator, sucht sich per sofort oder später in nur leitender, verantwortungsvoller Position zu verändern. In Frage kommen wirklich selbständige Stellungen als Filialleiter, Abteilungsleiter oder ähnlichem in Branche selbst od. ähnl. Branche. Pg. wäre auch bereit, für die Beweg. in Freizeit tätig zu sein. Gefl. Off. mit all. näh. Details erb. unt. **12439** a. d. „V.B.“

Lest den „Illustrierten Beobachter“

Diplom-Ingenieur
Parteigenosse, 26 Jahre alt, strebsam und arbeitsfreudig, mit gutem und sicheren Auftreten, sucht
Anfangs-Stellung
Zuschriften unter **12536** an den „Völk. Beobacht.“

Junger, tüchtiger
Reisender
guter Verkäufer, sucht sofort Stellung gleich welcher Branche. Offert. unter **12541** a. d. „Völk. Beobachter“.

Deutscher Turnerbund
(816 Turnvereine, davon 689 in Österreich, 127 im Deutschen Reiche)
Bundesleitung und Bundesturnzeitung: Wien, 1., Schillerplatz 4

3. Bundesturnfest in Innsbruck
10.–13. Juli 1930

Festordnung: Donnerstag, den 10., nachmittags Alters-Wetturnen.
Freitag, den 11., den ganzen Tag: Zwölfkampf und Gerätezehnkampf, vorm. volkstümlicher Neunkampf.
Sonnabend, den 12., den ganzen Tag: Siebenkampf der Turnerinnen und Vereinswetturnen, nachm. Deutscher Fünfkampf.
Sonntag, den 13., vormittags: Heldenehrung auf dem Berge Isel.
Festzug.
Nachmittags: Einkämpfe und Staffelläufe, Aufmarsch der Turner in Wehrabteilungen, Sondervorführungen, Freiübungen u. Stabübungen des Deutschen Turnverbandes (Sudetendeutschland). Allgemeine Freiübungen der Turner u. Turnerinnen. Volkstänze. Anschlußkundgebung. Siegerverkündigung.
Ab Montag, den 14., Bergwanderungen in Nordtirol unter sachkundiger Führung.
Festabende (am 11. und 12.) mit turnerischen Vorführungen und Festvorstellungen der Erlbühne an all. Festtagen.
Festkarte 12 S berechtigt zur Teilnahme an allen turnerischen Veranstaltungen und an den Festabenden. Festteilnehmer genießen namhafte Ermäßigungen beim Eintritte zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt, bei den Bergbahnen, ferner 25% Fahrpreisermäßigung auf den österreichischen Bahnstrecken und Ermäßigungen der Hüttengebühren.
Wohnungszuweisung durch den Festausschuß Innsbruck, Wilhelm-Greilstraße 10.
Zutritt zu dem Feste haben nur Arier.

OPEL ERFOLG
.. spricht für
OPEL QUALITÄT!

Gibt es unbegründete Verkaufserfolge? Nein! In ihnen spiegelt sich stets die Leistungsfähigkeit eines Unternehmens und die Zufriedenheit seiner Kunden.
Opel schuf den Wagen für Sie: Zuverlässig - dauerhaft - sparsam und schön. Und dabei preiswert!

OPEL

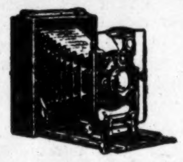
Am Sonnabend, den 19. Juli, 20.31 Uhr, ab Dresden Hauptbahnhof
Billiger Sonderzug a. d. Rhein (6 Tage)
mit großen Schiffsfahrten Rüdesheim—Köln und Rüdesheim—Eltville. Fahrt 3. Klasse, ab Dresden Hbf., hin und zurück, 5 Übernachtungen und Frühstück, 5 Mittagessen, Bedienungsgeld, Niederwalddenkmal, Sektkellerei,
nur Reichsmark 95.-
In diese Zeit fällt die von den Rheinländern längst ersehnte **Feierstunde der Befreiung,** die kein Deutscher versäumen sollte!
Meldeschluß 5. Juli oder früher. — Alles Nähere durch die Prospekte.
Gaartner & Co., G.m.b.H., Heidenau (Dresden)
Postscheckkonto Dresden 8150 / Spedition und Reisebüro / Tel. 813

Braunhemden
kurze Originalform mit Haken für
Wiederverkäufer u. Stürme
bei Mehrabnahme **M. 5.75** ohne Knöpfe
SPORTHAUS **Scharnhorst**
MECHAN. KLEIDERFABRIK
Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 9, Schließf. 15
Preisliste über sämtliche Ausrüstung kostenlos

Trommeln
und alle anderen Musikinstrumente
genau nach Vorschrift kaufen Sie am Besten direkt vom Herstellungsort bei
Pg. O. H. Otto, Markneukirchen Sa. 7
Verlangen Sie sofort Liste 13 gratis.
Marschtrommel 6 Schr. 14 cm Höhe, 33 cm Durchm. mit Stöcken nur RM. 18.—
Militärtrommel 8 Schr. 14 cm Höhe, 38 cm Durchm. mit Stöcken nur RM. 22.40
in 17 cm Höhe nur RM. 26.40
Trommelflöten Ia Grenadillholz, ordonnanzmäßig Stück RM. 3.15
Taschen hierzu, zum Tragen am Leibriemen RM. 1.05
Turnerhörner in c zu Rm. 8.80 u. 10.80
Infant. Signalhörner, ordonnanzmäßig RM. 13.80
Trommelfelle, Tambourstöcke, Becken, sowie alle anderen Instr. preiswert u. in **garantiert bester Qualität.** Zurücknahme, wenn nicht zufrieden. Schreiben Sie noch heute.
Trommeladler mit Hakenkreuz RM. 2.—

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., Ing. Auskunft, Rat, mündl. oder Fernvorbereitg. Dr. jur. Hiebinger, Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A 25

Strand-Fahnen
Bootswimpel, Fahnen, Wimpel aller Art
Zeugmeisterei Ost (E. Assmann)
Berlin SW 48, Hedemannstr. 10 (Gau Berlin)
S.A.-Bedarf N.S.-Bücher Preislisten A, B, C kostenlos!



Erstklassige
Klapp-Kamera
auch auf Teilzahlung direkt ab Fabrik.
Pg. Otto Thiemann Görlitz
Augustastraße 33

Arterienverkalkung
Herz-, Nerven-, Nieren-, Gicht-, Ischias- und Rheumaleidende usw.
Warum kommen Sie nicht nach
Bad Siebers
bei Weiler im bayer. Allgäu
wo durch die seit 1627 als wundertätig berühmte, jodhaltige, alkalisch-erdige Eisenkarbonatquelle so viele als hoffnungslos erkannte Leiden geheilt werden?
Bade- und Trinkkur
Höhenklima, staubfreie, sehr ruhige Lage, umgeben von herrlicher Naturschönheit, tragen dazu bei, körperliche und seelische Spannkraft wiederzufinden.
(Zum Pauschalpreis von RM. 54.- wöchentlich mit reichlicher Verpflegung, 4 Mahlzeiten).
Mineralbrunnen „Johanna-Quelle“
Bad Siebers i. bayer. Allgäu.

Sommerfrische und Wochenende
im bayerischen Gebirge
Eigene Wohnung, bestehend aus: 1 getäfelt. Wohnstube, 3 Schlafzimm. m. 4 Betten, vollst. einger. Küche, alles tadellos möbl. u. reinlich, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, in groß. Parkgarten gelegen, wird für den Sommer oder auf Wunsch dauernd sehr günstig abgegeben, nur an gebildete, ruhige u. verlässige Gesinnungsfreunde oder Pg. Autohalle vorhand. Auf Wunsch kann eigenes Bad einger. werd. Herrl. Gegend, schönste Ausflüge mit Bahn u. Auto nach allen Richtungen. 6 Seen im Umkreis von 7–20 km. Anfr. unter **A. Z. Oberbayern 12537** an den „V. B.“

Kurhotel Schießhaus Tabarz 3. Pensionshäuser ersten Ranges.
Aufnahme nur für christliche Familien. Zimmer inkl. voller Verpflegung M. 8.— bis M. 12.—. Prospekte frei. Fernruf 137. Bes. **G. Ellier.**

Harz-
reisende Sommergäste finden freundliche Privatquartiere, im Juni, August noch frei, bei
Pg. Nowacki, Gernrode

Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter“

Bestellschein für Sonder-Nummer 2

Illustrierter Beobachter
Sachsenwahl

Staffelpreise:

Einzelpreis 10 Pfennig zuzügl. Porto

1 kg Drucksache	ca. 60	Stück	M.	3.—
2 kg Päckchen	ca. 120	Stück	M.	5.50
5 kg Paket	ca. 300	Stück	M.	11.—
jedes weitere 5-kg-Paket			M.	10.—

Ab 1 Kilo sind die Portospesen in den angegebenen Preisen enthalten. Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages. Keine Lieferung in Rechnung. Erledigung der einlaufenden Bestellungen auf dem Zahlkartenabschnitt genügt. Bei größeren Bestellungen behalten wir uns Versand durch Eilfracht vor.

Einzahlungen auf Postscheckkonto 11346 Amt München oder Postanweisung.

Bestellt sofort beim
Zentralverlag der N. S. D. A. P.
Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO.

Starkumrandetes nicht beschreiben.

Bestellschein
Verlag
Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.
München 2, NO

Deutlich schreiben!

Senden Sie mir baldigst
.........Stück **Sondernummer 2 Illustr. Beobachter,** (Sachsenwahl)
Den Betrag von M.................. lege ich bei / sandte ich gleichzeitig mittels Postanweisung an Frz. Eher Nchf., G. m. b. H., München 2 NO
sandte ich a. Ihr Postsch.-K. Frz. Eher Nchf., G. m. b. H., München 11346
(Nichtzutreffendes streichen)

Adresse (Name): ....
Wohnort: ....
.... Straße: Nr. ....
Platz:

Einige 1000 Flaschen
I. Dürkheimer Feuerberg
Rotwein werd. Umstände halber gegen Nachnahme zu 90 Pf. pro Flasche einschließlich allem in 50er Kisten abgegeben. Bestellg. unt. 12080 a. d. „V.B.“

Naturreiner Zitronensaft
mit Zucker in bek. gut. Qual.
zu M. 1,20 pro kg
in Kannen à 10 und 5 kg. Brutto/Netto. Bestes u. billigstes Naturgetränk! (1 Liter trinkfertig ca. 12 Pf.) Himbeer- und Orangensaft ebenfalls entsprechend billig. **Otto Rinker, Kempten P. G. 12040.**

Lindenblüten-Honig
das Feinste, 10-Pfd.-Dose 13.50, halbe 7.80. Wabenhonig Päckchen zirka 3½ Pfd. Honig 7.60 franko Nachnahme. Gar. Rückn. **Geflügelhof Hans Schierloh, Pg. Habenhausen 110,** Bez. Bremen. (Parteigen. u. Leser des „V. B.“ 5% Rabatt.)

Nichtraucher
innerhalb 3 Tagen d. **ärztlich** empf. Mittel **Dauerwirkung** garantiert
Auskunft gratis durch
Lothar Freund Leipzig C 1
Postfach 16

Parteigenossen!
Kauft nur deutsche Qualitäts-Nähmasch.
Bill. Preise, bequ. Teilz. und 10% Extra-Rabatt.
Julius Antrack, Barerstr. 56/I

Abzeichen
Parteiabz., 10 Stck. à 40
In Liliput, 10 Stck. à 40
Hakenkr., 10 Stck. à 12
Partei-Zivilabzeichen 10 Stück . . . . à 20
„Nun - erst - recht“ - Abzeichen, 10 Stück à 40
Damen - Anhänger mit Kette, b. 5 Stück à 90
bei Arendt
Sulzbach (Oberpfalz)
Preisliste gratis!

Bis 25 % Verdienst
Suche in allen Ortsgruppen für Abzeichen, Uniformen, Ausrüstungen und Bücher **Vertreter.** Angebote unter **12523** an den „V. B.“ (15-Pf.-Marke f. Rückporto).

Vertreter
(Pg.), welche den Verkauf von Allgäuer Käse übernehmen wollen, bitte um sofortige Zuschrift an Postschließfach Nr. 10, **Obergünzburg** (bayer. Allgäu).

Wer leiht oder verbürgt sich, jungen, strebsamen Uhrmach. S.A.-Mann, (Bez. Aachen)
2000-2500 M.
zum Wiederaufbau des elterlichen Geschäftes. Gefl. Off. erbet. u. 12535 a. d. „V. B.“

Wer hilft?
Durch ein. Jud. ca. 1000 M. Schuld., sucht tücht. Schneid.-meister mit sicherer Existenz im württ. Unterland, nicht ganz so hohen Betrag sofort aufzunehmen, geg. Sicherheit und guten Zins. Rückzahlbar bis Herbst oder 1. Jan. 1931. Ang. u. 12535 an d. „V. B.“

Wer hilft
mir aus großer Not mit einem Darlehen von
150 RM.
bei monatl. Rückzahl. v. 20 RM. nebst gut. Zins. Parteigenossin Nr. 442. Antw. erbet. unt. **12529** an den „Völk. Beobacht.“

Förster (Nat.-Soz.)
Ich suche für meinen Förster, 185 cm groß, Forstschule, firm in allen forstlichen und jagdlichen Arbeiten, radikal gegen 2- und 4beiniges Raubzeug, guter Schütze, Alter 25 Jahre, für bald oder später wegen Betriebseinschränkung led. od. verh. Stelle. Ich kann meinen Förster als strebsamen, ehrl. und fleißigen Mitarbeiter jed. Pg. bestens empfehlen. Ang. erbitte an Tafelglashüttenfabr. **Rose in Zilmsdorf** bei Teuplitz.

Ingenieur
Pg., 22 Jahre alt, 3½ Jahre Praxis, Absolvent höh. staatl. Maschinenbauschule, sucht Stellung im Betrieb oder Büro. Gefl. Angebote unter **Nr. 12 530** an den V. B.

Junger Bäckergeselle
21 Jahre, S.A.-Mann, in der Konditorei gut bewandert, am Ofen perfekt, sucht sofort oder später Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an **Alfred Bollhof, Kirchhain,** N.-L., Wilhelmstraße 25.

Friseurmeister
1. Herrenfriseur, perfekter Bubikopfschneider, guter Onduleur, sucht Stellung, gleich wo. **Karl Hofmann** jr., Iserlohn i. Westf. Schützenhof 6.

Kräftiges Mädchen
(Pg.), das kochen kann und alle Arbeit willig verrichtet, in Landhaushalt gesucht. **Trutzhof** bei Burghausen (Obb.).

Süddeutsche Trikotagenfabrik
sucht überall Pg. als
Vertreter
für Privatkundschaft gegen auskömmliche Provision. Gefl. Offerten erbeten unter **Postfach 14, Frommern** (Wibg.)

RM. 2 – 3000
sucht Pg., Ortsgr.-L. bald, gegen reichl. Sicherheit. Evtl. wird außer dem Zins ein freier Kuraufenthalt in gr. schles. Bade gewährt. Frdl. Angeb. erbet. unter **12463** a. d. „V. B.“

Suche per 1. September 1930 sauberes
Zimmer
evtl. mit gut. Pension. S.A.-Mann, der bis 1. April 1931 Schule in München besucht. Off. an **W. Ewe, Höxter, a. der Oberweser.**

Möblierte
4-Zimmerwohnung
in schön. Lage direkt am Wald für Sommeraufenthalt zu vermiet. Kochgel. vorhand. **Paul Brück, Weiershagen, Rheinland.**

Klagenfurt (Kärnten)
Zimmer mit 2 Betten bei Parteigenossen für Juli-August. Anfragen unter 12525 an den „Völkischen Beobachter“.

Haus Ostara
ruhige Lage, privat, kein Hotel, Hausprospekt unentgeltlich verlangen.
Ostseebad Prerow.

Pension
9 Zimmer, immer besetzt, Konzession, zu verkaufen. Preis 9000.— M. Anfr. unt. **12542** a. d. „V. B.“

Junger Mann
26 Jahre alt, S.A.-Mann, i. d. Landwirtschaft aufgewachs., vertraut mit allen Arbeiten, Maschinen (einschl. Landmaschinen) u. dgl. sucht Stellung, möglichst in Thüringen, jedoch auch in anderer Gegend. Bewerber ist groß und kräftig. Zuschr. mit Lohnangabe unter **12517** a. d. „Völkischen Beobachter“ erbeten

Gibt es denn kein Erbarmen
Wer verhilft jungem Pg., der durch seine politische Anschauung schon ein Jahr stellenlos ist, zu einer Stellung als **kaufmännisch. Angestellter?** Offerten unter **Nr. 12531** an den V. B.

S.S.-Mann
tüchtiger Elektromonteur, sucht Stellung. Angebote unt. **12511** a. d. „V. B.“

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus ’s Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / **Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise** / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 75 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B.“ liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Oberau
bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach **Ettal—Oberammergau.** Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. **Postautoverbindung zum Passionsdorf.** Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Oletankstelle. „Völkischer Beobachter“ liegt auf.

Besucht
die im
Völkischen Beobachter inserierenden Gaststätten

Nürnberg

„Batzenhäus’l“ Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenzel - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter“, Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang - in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde 2 Minuten von den Quellen
Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch“
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2693. Das Hotel die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg - Kirchheim
Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof“
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz“
Bes. Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Schweinfurt

Gasthof, Café-Restaurant Beier
Telephon 516. — Neuzeitliche Lokalitäten, gut bürgerliche Küche. Eigene Schlächterei und Konditorei. — Neuerbaute Fremdenzimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser. — Zentralheizung. Heizbare Autogarage. — Zivile Preise. Verkehrslokal der Nationalsozialisten. Parteipresse liegt auf.